

Das Reich Tradom Nr. 2197

Der Jahrmillionenplan

von Arndt Ellmer

Während in der Galaxis Tradom die Entscheidung zwischen den Flotten aus der Milchstraße und der Inquisition der Vernunft praktisch gefallen ist, operiert die SOL im Ersten Thoregon. In diesem kosmischen Sektor will die Besatzung unter dem Kommando des Arkoniden Atlan die gefährlichen Pläne der Superintelligenz THOREGON vereiteln.

Diese Superintelligenz hat tatsächlich vor, in die Struktur des Kosmos einzugreifen, um diesen nach ihrem Willen zu verändern. Ihre Manipulationen, die vorerst in der Schaffung eines so genannten Analog-Nukleotids gipfeln, bedrohen auch die Menschen und die anderen Völker in der Milchstraße. In der Zwischenzeit hat Perry Rhodan von der Superintelligenz VAIA einen ganz speziellen Transfer erhalten. Die Reise führt ihn in einen Raum, den er nie zuvor gesehen hat. Dort wird der Terraner mit Visionen einer faszinierenden Zukunft konfrontiert.

Und er erfährt mehr über lang gehegte Absichten - es ist DER JAHRMILLIONENPLAN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner findet sich nach einer merkwürdigen Reise in einem seltsamen Raum wieder.

Chabed - Der semimaterielle »Vater« einer Superintelligenz tritt in Kontakt.

1.

Sein Geist und sein Körper überwandene eine gewaltige Distanz. Unbegreifliche Kräfte rissen ihn über die Brücke in die Unendlichkeit, schickten ihn aus dem Mega-Dom im PULS Tradoms an ein fernes Ziel. Ihm blieben die Hoffnung und das Versprechen VAIAS, ihn in das Erste Thoregon zu bringen.

Mit der letzten Empfindung nahm er wahr, dass der Transport nicht wie gewohnt verlief.

Etwas war anders. Er bäumte sich auf, doch es war zu spät. Sein Bewusstsein erlosch ...

Perry Rhodan spürte einen Lufthauch. Er war warm und roch nach einer Mischung aus Plastik und Schweiß. Es war sein eigener.

Ich lebe! Erleichtert atmete er ein und aus. Vorsichtig bewegte er Arme und Beine. Sein Rücken schmerzte. Ihm war, als hätte eine unbekannte Kraft sein Innerstes nach außen gekehrt. Er spannte die Muskeln an, öffnete die Augen und musterte die Umgebung. *Wo bin ich?*

Düsterrotes Glühen wie von einem riesigen Energieschirm umgab den Ort, an dem er lag. Undeutlich erkannte er Konturen. Sie erinnerten ihn an eine hohe Mauer, in regelmäßigen Abständen von Öffnungen durchbrochen - eine Art Balustrade vielleicht. Hinter seinem Rücken ragte eine endlos erscheinende Wand aus dunklem Stahl empor, in der sich das Licht spiegelte. Nirgends fand der Terraner einen Hinweis darauf, wo er sich befand.

Das düsterrote Glühen machte es schwer, Einzelheiten zu erkennen. *Der Transfer ist missglückt*, dachte er. *Ich*

muss mich immer noch im PULS von Tradom befinden. Dieses Licht, es scheint dasselbe zu sein, das die 800 Kunstsonnen über dem Planeten der Superintelligenz VAIA ausstrahlen.

Perry setzte sich ruckartig auf. Der hufeisenförmige Kragen des Galornenanzugs stützte seinen Nacken. Über seinem Kopf wölbte sich die Projektion des Schutzhelms. Der Pikosyn, von den Technikern der Galornen im Kragen untergebracht, meldete sich.

»Ich habe den Schwerkraftprojektor hochgefahren, nachdem ich einige bisher ungeklärte interne Schwierigkeiten überwinden konnte. Er gleicht die fehlende Anziehungskraft des Untergrunds aus.«

»Ah - gut«, krächzte Rhodan. Sein Rachen war ausgetrocknet. Ein dicker Kloß schien darin zu kleben. »Was sagt der Medocheck?«

»Deine Körperwerte sind in Ordnung. Du hast den Transfer ohne Schaden überstanden.«

Perry Rhodan lachte unwillkürlich auf. Er zweifelte die Analyse des Pikosyns nicht an. Aber die Schmerzen, die er spürte, sprachen eine andere Sprache. Er schaltete den Luftstrom in

seinem Helm ab. »Ich war bewusstlos. Wie lange?«

»Vier Tage. Heute ist der 23. Mai.« Gemessen an der kurzen Zeit, die der Gang über die Brücke für gewöhnlich in Anspruch nahm, stellten vier Tage einen beängstigend langen Zeitraum dar.

»Vier Tage«, wiederholte Rhodan. »Und es hat sich nichts ereignet.«

»Niemand hat dein Auftauchen registriert«, bestätigte der Rechner.

Perry Rhodan erhob sich. Er ging auf und ab und dehnte seine verspannten Muskeln, während der Pikosyn mit Hilfe des Orters und des Infrarottasters die Umgebung erkundete. Langsam ließen die Schmerzen nach.

Er aktivierte den Antigrav und schwebte bis zum Rand der Mauer. Das düsterrote Glühen war allgegenwärtig. Es umschloss den Ort seiner Ankunft lückenlos und gleichmäßig.

Der Pikosyn des dunkelblauen Anzugs schloss seine Messungen ab. »Die Strangeness ist mit der unseres Universums identisch. Und du stehst auf der Brüstung eines Mega-Doms.«

Er war folglich in einem PULS herausgekommen. In welchem, das vermochte auch der hoch entwickelte Rechner nicht zu sagen. Rhodan hoffte aber, dass es sich wirklich um das Erste Thoregon handelte.

Rhodan ließ den Pikosyn eine vorsichtige Fernastung durchführen. Sie lieferte Anhaltspunkte auf einen kugelförmigen Hohlraum innerhalb des roten Glühens, in dem mehrere Objekte existierten. Der Durchmesser des gesamten Gebildes betrug etwas mehr als fünfzig-tausend Kilometer.

Im Vergleich mit den ihm bekannten PULSEN war das ein verschwindend geringer Wert. Die Heimat der Helioten hatte er sich größer vorgestellt.

»Es gibt Hinweise auf Hunderte von Raumschiffen, kleinere Fahrzeuge und Sonden«, meldete der schwarze Kragen. »Irgendwo hinter dem Horizont des Mega-Doms existiert ein Gebilde, das Impulse im extrem kurzwelligen Bereich absondert.«

Perry Rhodan schaltete den gravopulsähnlichen Antrieb des Galornenanzugs ein. Dicht über der Balustrade folgte der Terraner der Krümmung des Domes, bis das Gebilde in den Erfassungsbereich des Tasters geriet. Optisch ließ sich nichts erkennen.

»Das Gebilde ist ringförmig«, meldete sich der Pikosyn nach einer Weile. »Es strahlt stark psionisch. Der Durchmesser liegt bei ungefähr dreitausend Kilometern.«

»Wie sicher sind diese Angaben?«, fragte Rhodan.

»Ziemlich sicher. Im roten Glühen des Hintergrunds entstehen in unregelmäßigen Abständen Schwankungen. Sie lassen sich mit den Protuberanzen einer Sonnenoberfläche vergleichen. Das Gebilde schluckt einen Teil davon. Anhand der Strahlungsdifferenz kann ich einigermaßen gezielte Aussagen treffen.«

Sollte das Objekt ...? Nein, es war zu unwahrscheinlich.

Rhodan war in seinem dreitausendjährigen Leben nur einmal einem ringförmigen Gebilde von der energetischen Substanz begegnet, wie es der Pikosyn entdeckt hatte. Das war DORIFER-Tor gewesen, der vierdimensionale Abdruck des Kosmonukleotids DORIFER im Standarduniversum.

Den Gedanken, dass in einem PULS ein solcher Abdruck existierte, empfand der Terraner als absurd und irgendwie verrückt. Der Zugang zu einem Kosmonukleotid im Zentrum eines Thoregons - es passte nicht zusammen. Ganz ausschließen wollte er diese Möglichkeit jedoch nicht.

Er aktivierte sein Funkgerät. »Hier spricht Perry Rhodan, Sechster Bote Thoregons und Solarer Resident der Menschheit. Wer immer mich hört, ich stehe auf der Balustrade des Mega-Doms ...«

Er schickte die Botschaft über das Normal- und das Hyperfunkband, auf Interkosmo, auf Terranisch, in der Sprache der Mächtigen und im Anguela-Idiom Tradoms. Stunden wartete er auf eine Antwort, während er fühlte, wie nach und nach seine Kräfte zurückkehrten. Als sein Ruf nach einem halben Tag immer noch ohne Reaktion blieb, aktivierte er zum zweiten

Mal den Gravopuls-Antrieb des Galornenanzugs. Der Terraner setzte Kurs auf den seltsamen Leerraum.

Rhodan empfand die Homogenität des düsterroten Glühens als künstlich. Der Ur-PULS, wenn er es denn war, wuch in seiner energetischen und hyperenergetischen Beschaffenheit von dem ab, was die Terraner in DaGlausch, Segafrendo und Tradom vorgefunden hatten. Ein außeruniverselles Refugium, in das kein Kosmokrat und keiner seiner Helfer eindringen konnte, sah nach ihren bisherigen Erkenntnissen anders aus.

Vielleicht ist das hier nur eine Zwischenstation auf dem Weg ins Erste Thoregon, überlegte er. Ich sollte mich nicht zu weit vom Mega-Dom entfernen.

VAIAS Absicht war gewesen, ihn direkt an das Ziel zu bringen. Dort hatte der Terraner seine Fragen stellen wollen. Er brauchte endlich Gewissheit über die Ziele der silbernen Kugelwesen, die sich Helioten nannten. Sein Wissen über Segafrendo und Tradom führte ihm ohne Unterlass vor Augen, welche Irrwege aus der Entstehung eines PULSES und eines Thoregons resultierten. Die Wirklichkeit sah anders aus, als es die Leitsätze der Thoregon-Agenda vermitteln wollten.

Der Gedanke verband sich für ihn mit einem bitteren Geschmack in seinem Mund, Während er beschleunigte und den Galornenanzug in Richtung einer rund zehntausend Kilometer entfernten Metallkonzentration lenkte, rief er sich die Grundsätze der Thoregon-Agenda in Erinnerung.

Erstens: Thoregon schützt Leben und Kultur seiner Mitglieder.

Zweitens: Der Einzelne ist so viel wert wie das Kollektiv. Das Wohl des Einzelnen soll nicht für übergeordnete Ziele geopfert werden; schon gar nicht den abstrakten Zielen höherer Wesenheiten.

Drittens: Thoregon streitet für Frieden. Thoregon kämpft nicht für die Ordnung oder für das Chaos.

Keiner dieser hehren Grundsätze stimmte mit dem überein, was er in Tradom erlebt hatte. Es passte auch nicht zu dem, was er über die Ereignisse in Segafrendo und Dommrath wusste. Atlans skeptischer Bericht über die Entwicklungen anderer Thoregons hatte die Saat des Zweifels in ihm aufgehen lassen.

Rhodan fragte sich, wo sich sein alter Freund und die SOL derzeit aufhielten. Befand der Arkonide sich noch in Wassermal, wo sie sich von den Pangalaktischen Statistikern neue Informationen erhofften, oder steckten er und das Schiff irgendwo zwischen den Galaxien fest?

Der Galornenanzug trug den Terraner mit wachsender Beschleunigung vom Mega-Dom weg. Die Wandung des gigantischen Gebildes schrumpfte nach und nach, bis Rhodan Schaft und Pilzhut in ihrer vollen Ausdehnung erkennen konnte. Dahinter schob sich die Wölbung eines Planeten hervor. Fast gleichzeitig mit dieser Entdeckung gab der Pikosyn Objektalarm.

»Ich orte weitere Mega-Dome«, erklang die vertraute Stimme in seinem Helm. »Sie umkreisen den Planeten.« Rhodan war froh, sie zu hören. Wie es aussah, stellte der Pikosyn für die nächste Zeit seinen einzigen Begleiter dar.

Mit 104 Kilometern Länge und einem Krempendurchmesser von 89 Kilometern besaßen sie identische Maße.

Perry Rhodan änderte den Kurs. Er hielt auf den Planeten zu, den einzigen natürlichen Himmelskörper, den der Pikosyn innerhalb der düsterroten Sphäre bisher hatte orten können. Wenn es irgendwo Leben gab, dann auf dieser Welt. Und vielleicht wartete dort ein Raumschiff, mit dem er seine Reise fortsetzen konnte - wenn man ihn ließ. Der Terraner wusste nicht, ob der missglückte Transfer auf einen Unfall zurückzuführen war oder ob ihn jemand absichtlich an diesen Ort gebracht hatte.

Er zählte die riesigen Pilzhüte. Erst waren es vier. Nach einer Weile schob sich der nächste hinter dem Horizont des Planeten hervor.

»Ihre Abstände zueinander sind gleich«, fuhr der Pikosyn fort. »Insgesamt müssen es acht

Stück sein.«

Wie an einer unsichtbaren Schnur aufgereiht hingen sie über dieser Welt. Der Pikosyn bestimmte den Durchmesser des Planeten mit 14.062 Kilometern, die Schwerkraft mit 0,99 Gravos. Die Achsneigung betrug 19 Grad von der Senkrechten, die Land-Wasser-Verteilung wies ein Verhältnis von 30 zu 70 auf. Statt eines Sterns hingen Kunstsonnen in einem engen Pol-zu-Pol-Orbit und spendeten dem erdähnlichen Himmelskörper Licht und Wärme.

Perry Rhodan schickte den Dauerfunkspruch in Richtung Oberfläche. Noch immer erhielt er keine Antwort. Irgendeine automatische Station musste es auf dieser Welt doch wenigstens geben, die seine Sendung empfing. Selbst wenn sie den Inhalt seiner Botschaft nicht verstand, konnte sie seinen Standort anpeilen.

Über eine Stunde verging. Der Terraner näherte sich dem Planeten bis auf hundert Kilometer. Endlich meldete der Pikosyn ein Fahrzeug. Es kam hinter dem Mega-Dom hervor, den Rhodan verlassen hatte. Im düsteren Rotlicht zeichnete es sich als tiefschwarzes Gebilde ab. Die Ortung bildete auf der Innenseite der Helmprojektion einen keilförmigen Rumpf von achtzig Metern Länge ab. Der Kurs des Schiffes ließ keinen Zweifel daran, dass es auf den Funkspruch reagierte. Oder gehörte das Schiff denjenigen, die ihn hierher gebracht hatten? Schickten sie sich an, ihre Beute einzusammeln?

Rhodan schaltete den Gravopulsantrieb und den Dauerfunkspruch ab. Im freien Fall beobachtete er die Ankunft des Fahrzeugs. Über Normalfunk versuchte er mit dem Kommandanten oder Piloten Kontakt aufzunehmen. Die Antwort bestand in einem unsichtbaren Traktorstrahl, der ihn in Richtung des Keilschiffs riss.

»Ich aktiviere den Galornenschirm«, sagte der Pikosyn.

Rhodan widersprach. »Nein. Ich weiß nicht, wer das ist, aber ich möchte nicht, dass die Besatzung eine meiner Handlungen als feindlichen Akt auslegt.«

In der tiefschwarzen, Licht absorbierenden Oberfläche des Keils schimmerte grünlich eine Öffnung. Ein Energiefeld, das Perry Rhodan entfernt an das Wabern eines überlasteten HÜ-Schirms erinnerte. Der Traktorstrahl bremste den Körper des Terraners ebenso ruckartig ab, wie er ihn beschleunigt hatte. Rhodan durchstieß das Grün, blinzelte in das grelle Licht aufflammender Scheinwerfer, deren Kegel nervös über den Boden tanzten. Er spürte festen Boden unter den Stiefeln. Das Traktorfeld erlosch.

Ein Prallfeld schob ihn vorwärts. Er stolperte in eine leere Halle. Hinter ihm schloss sich das Außenschott, der grüne Schirm verschwand.

Er war allein. Der Umriss einer Tür zeichnete sich an der gegenüberliegenden Wand ab.

Rhodan konnte keinen Öffnungsmechanismus erkennen.

»Keine Beobachtungskameras oder optische Felder«, meldete der Pikosyn.

»Die Luft ist atembar, die Schwerkraft beträgt 0,99 Gravos. Soll ich den Helm abschalten?«

»Nein, noch nicht.«

Der Pikosyn analysierte die energetischen Emissionen des Schiffes. Die Auswertung ergab, dass der schwarze Keil erst beschleunigte, dann stark verzögerte. Rhodan nahm an, dass das Schiff auf dem Planeten landete. Wenig später nahmen die Emissionen deutlich ab.

Die Tür öffnete sich. Grünlich leuchtende Schatten huschten herein. Sie verteilten sich an den Wänden. Ihre Konturen blieben verschwommen. Ihre Bewegungen wirkten fließend.

Zerrfelder, erkannte Rhodan. *Niemand soll ihre wahre Gestalt sehen.*

Die humanoide Grundstruktur ihrer Körper war dennoch offensichtlich. Oder versuchte man bewusst, ihn zu täuschen?

»Es ist besser, wenn ich deinen Schutzschirm einschalte«, drängte der Pikosyn.

»Nein.« Dem Terraner war nicht entgangen, dass die metallischen Stäbe in den Händen der viergliedrigen Wesen nicht auf ihn, sondern zur Decke zeigten.

Die Schemen rückten näher, umringten ihn. Ein Dutzend war es; die Verzerrungsfelder zeichneten aus ihren Gesichtern dämonische Fratzen. Der Pikosyn versuchte vergeblich, ihre Tarnung mit dem Taster zu durchbrechen.

Rhodan sprach die Gestalten in der Sprache der Mächtigen an. Die Bewaffneten reagierten nicht. Stattdessen drängten sie ihn zur Tür. Durch einen Korridor ging es bis zu einem Schacht mit quadratischem Grundriss. Gemeinsam sanken sie abwärts.

Das Antigravfeld setzte ihn unmittelbar neben dem Rumpf des Keilschiffs ab. Diffuse Tageshelle empfing ihn. Das gelbe Licht der Kunstsonnen vermengte sich mit dem roten Glühen des Weltraums zu einem Himmel von verwaschenem Orange. Die Umgebung des Landeplatzes schimmerte in der Farbe des Firmaments. Rhodan fiel es schwer, in diesem Licht Einzelheiten zu erkennen.

Abwartend blieb Rhodan stehen. Die

Gestalten öffneten eine Gasse für ihn. Erwartungsvoll schritt er aus, den Blick nach vorn gerichtet. Weit und breit sah er kein Lebewesen in dieser wüstenähnlichen Landschaft aus gelben, beige und hellroten Farben. Erst beim zweiten Hinsehen entdeckte er so etwas wie Gebäude. Sie schmiegt sich an einen Hintergrund, den Rhodan zunächst für einen Dünenwall hielt.

Noch immer gaben die seltsamen Gestalten keinen Ton von sich. Sie rückten zusammen, machten kehrt und verschwanden im Schiff.

Die Aufgabe der Stummen bestand darin, dich hierher zu bringen, überlegte Rhodan. Das haben sie getan. Jetzt fliegen sie wieder ab.

Er tauschte sich. Das Keilschiff entwickelte keine energetischen Aktivitäten. Es blieb an Ort und Stelle.

Der Terraner setzte sich in Bewegung. Mit langen Schritten marschierte er in Richtung der Gebäude. Der Pikosyn meldete, dass das Schiff ein Schirmfeld projizierte. Es besaß einen Durchmesser von zweihundert Metern und überspannte den Landeplatz kuppeiförmig. Der Schirm arbeitete auf der Basis von Potentialverdichtung. Näherte sich Rhodan der unsichtbaren Grenze, nahm die Feldstärke zu. Entfernte er sich, verlor das Feld an Leistung.

Der Auftrag seiner Bewacher lautete eindeutig, ihn in der Nähe des Schiffes zu halten.

Rhodan stapfte dessen ungeachtet den Gebäuden entgegen, die keinen besonders einladenden Eindruck machten: Nach Behausungen von Helioten oder von technisch hoch stehenden Völkern eines Thoregons sahen sie nicht aus.

Der Transfer hat nicht so funktioniert, wie VAIA es sich vorgestellt hat!

Langsam begann er sich damit abzufinden, dass er zwar in einem Mega-Dqm, aber nicht im Ersten Thoregon herausgekommen war. Er sandte ein weiteres Mal einen Funkspruch aus.

Aber auch diesmal nahm niemand Notiz von ihm.

Da nahm er zwischen den Gebäuden - eine Bewegung wahr. Die Gestalt erinnerte ihn an einen Menschen.

Perry Rhodan stieß einen Ruf aus und rannte los.

2.

»Du hast dich getäuscht. Da ist nichts«, meldete sich der Pikosyn.

»Vielleicht ein Tier...«

»Auch kein Tier. In der Siedlung gibt es keine Lebewesen. Meine Sensoren hätten es mir gemeldet.«

Die Konturen dessen, was Perry Rhodan für Gebäude hielt, gewannen zusehends an Schärfe.

Er unterschied einzelne Häuser, die diagonal gestaffelt bis zur Düne reichten. Rhodan erkannte Fenster, Türen und Tore von der Größe einer Hauswand. Die Satteldächer setzten sich mit einem etwas dunkleren Ton von den sandfarbenen Wänden ab.

Wieder sah er eine Bewegung. »Da vorne!«, rief er. »Zwischen den Gebäuden!«

»Ein Schatten, mehr nicht«, antwortete der Pikosyn. »Vermutlich ein loses Teil einer Wand oder ...«

»Vergiss es.«

Er sah hinüber zu der Stelle, wo er die erste Bewegung beobachtet hatte. Die Düne neigte sich in seine Richtung. Er blieb stehen - die Düne erstarrte. Als er weiterging, geriet sie in

Bewegung.

»Die Düne ist eine optische Täuschung!«

Rhodan lief auf sie zu. Zehn Meter weiter entpuppte sie sich als Teil einer Gruppe von größeren Gebäuden, die hinter den vorderen Häuserstaffeln aufragten.

Erneut beschleunigte Rhodan. Dreißig Meter von der Siedlung entfernt ragte das Ende eines Stegs aus dem Sand. Seine Bohlen sahen aus wie neu. Wind und Sand schmirgelten das Holz Tag und Nacht glatt. Dort, wo der Steg die Häuser erreichte, markierten zwei Pfosten sein Ende. Ein sandbedeckter Weg schloss sich an, der zwischen den beiden Häuserstaffeln entlangführte.

Rhodan entdeckte einen undeutlichen Schemen, der im Schatten einer Giebelwand stand und ihm den Rücken zuwandte.

Also doch!

»Wärmeortung positiv!«, sagte der Pikosyn in diesem Augenblick. »Bei dem Schemen handelt es sich um ein Lebewesen. Das energetische Raster weist auf eine semimaterielle Erscheinungsform hin.«

Der vom Keilschiff projizierte Schirm ließ also wenigstens Ortungsstrahlen durch.

Perry Rhodan rannte los. In weiten Sätzen brachte er den Steg hinter sich. An den beiden Pfosten hielt er an. Die durchsichtige Gestalt wandte ihm noch immer den Rücken zu. Er sah, wie sie an die Hauswand trat und zur Hälfte im festen Gemäuer versank. Eine Weile schien sie festzustecken, dann bewegte sie sich rückwärts. Mit unsicheren Schritten tappte sie in die Gasse hinein.

Weitere Gestalten tauchten auf, äußerlich identisch mit der ersten. Sie verhielten sich, als suchten sie etwas.

»Könnt ihr mich hören?«, rief der Terraner. Die Schemen reagierten nicht.

Rhodan bückte sich. Mit den Handschuhen nahm er Sand auf, schleuderte ihn gegen das Schirmfeld. Winzige Leuchtspuren entstanden. Die Sandkörner durchdrangen den Schirm und rieselten zu Boden.

Kleine Partikel lässt er durch. Vielleicht ergibt sich daraus eine Möglichkeit für mich ... Er musste den Schirm durchbrechen, herausfinden, wo er sich befand, und seine Reise fortsetzen. Je schneller er das Erste Thoregon erreichte, desto eher erhielt er Gewissheit. Und er rief sich in Erinnerung, dass es ihm nicht allein um die Agenda ging. Er suchte auch Kontakt zu den Helioten, weil er Verbündete im Kampf gegen den Galaxienzünder in der Milchstraße brauchte.

Rhodan zog sich einige Schritte vom Schirm zurück. Flüchtig musterte er das Relief auf der rechten Brustseite des Galornenanzugs. *Moo, Aktiv-Modus!*, dachte er.

Das Relief blähte sich auf. Es verwandelte sich in eine silberne Gestalt von zehn Zentimetern Höhe sowie sechs Zentimetern Breite und Tiefe. Die robotische Miniausgabe eines Galornen kletterte wieselflink zur rechten Schulter empor und machte es sich auf ihr bequem.

»Versuche, eine Strukturlücke im Schirm zu schaffen und in die Siedlung zu gelangen!«, trug Rhodan dem Roboter auf.

Moo erhob sich. In sitzender Stellung trieb er auf das Schirmfeld zu. Der Pikosyn im Anzugskragen steuerte Moo bis dicht an den Vorhang, wo der winzige Roboter sich aufrichtete. Ein Blitz zuckte aus seinem stilisierten Mund und schlug in den Schirm ein. Der Energiestrahle ging teilweise durch. Rhodan sah die Feuerlanze hinter dem sprühenden Vorhang.

Beim zweiten Schuss reagierte die Automatik im Keilschiff schneller. Die Wucht der anbrandenden Energien schleuderte Moo nach hinten. Er überschlug sich mehrfach.

Es war zwecklos. Rhodan rief Moo zurück. Der Roboter stabilisierte seinen Kurs, dann schwebte er zur rechten Brustseite, wo er mit dem Galornenanzug »verschmolz«.

»Tut mir Leid«, sagte der Pikosyn. »Ich sehe keine Möglichkeit, die Potentialverdichtung zu umgehen.«

Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit auf ein paar der Schemen, die sich die Gasse entlang auf ihn zubewegten. Er versuchte, sie durch Winken auf sich aufmerksam zu machen. Sie reagierten nicht. Immer wieder versuchten sie Wände oder geschlossene Türen zu durchqueren, blieben aber stecken und machten schließlich kehrt.

Einer der Schemen kam bis zum vordersten Haus. Auch er zeigte keine Reaktion auf die Anwesenheit des Fremden. Der Terraner war buchstäblich Luft für ihn.

Er sieht mich nicht. Vielleicht ist das potentialverdichtete Schirmfeld undurchsichtig?

Rhodan betrachtete das Wesen eingehend. Es reichte ihm ungefähr bis zum Brustkorb. Auf einem schwächtigen Körper saß ein überdimensionaler und völlig haarloser Kopf. Humanoide mit dieser Erscheinungsform gab es unzählige. Das Aussehen charakterisierte eine bestimmte Entwicklungsphase in der Geschichte eines Volkes, in der sich Körper zurückbildeten und Gehirne wuchsen. Sehr häufig signalisierte dieser Prozess das nahende Ende eines Volkes. Irgendetwas an diesen Wesen kam ihm bekannt vor.

Ich bin solchen Wesen schon einmal begegnet, dachte er. Bloß wo?

So sehr er sich auch das Gehirn zermartete, er fand keine Antwort.

Ein Sturm zog auf. Der Horizont flimmerte vor Hitze. Heiße Luft reicherte sich mit dem feinen, mehlartigen Sand an. Minuten später bereits entstanden die ersten vertikalen Wirbel. Spiralgalaxien gleich, schraubten sie sich in den Himmel und nach Westen.

Ein Wirbel kam direkt auf die Siedlung zu.

Diesmal akzeptierte Rhodan den Vorschlag des Pikosyns. Der Rechner aktivierte den Galornenschirm. Eine tiefblaue Blase umhüllte übergangslos den Terraner.

Rhodan atmete erleichtert auf, als die energetischen Emissionen des Keilschiffs konstant blieben. Wenigstens von dieser Seite drohte ihm keine Gefahr.

Der Spiralwirbel erreichte den vom Schiff projizierten Schirm. Die Energiewand setzte dem Sand keinen Widerstand entgegen. Ungehindert wälzten sich die Massen hindurch und hüllten Rhodan ein. Schlagartig wurde es dunkel.

»Lass mich mitreißen«, sagte der Terraner zum Pikosyn. Konnte der Sturm ihm vielleicht helfen, den Schirm zu durchbrechen?

Die Anzeigen auf der Innenseite der Helmprojektion zeigten einen Leistungsanstieg des Gravoaggregats um achtzig, dann hundert und schließlich hundert-dreißig Prozent. Rhodan spürte nichts von den anbrandenden Sandmassen und der Wärme, die sie erzeugten. Dabei stieg die Anzeige der Außentemperatur auf fast zweihundert Grad Celsius.

»Reibungswärme, Andruck - alles im grünen Bereich«, meldete der Pikosyn. »Tendenz fallend.«

Augenblicke später war es vorbei. Die Sicht kehrte zurück, der Pikosyn schaltete den Gravoprojektor ab. »Ergebnis negativ. Die Potentialverdichtung unterscheidet zwischen dem Sand und dem Anzug.«

Der Wirbel hatte den Bereich zwischen Keilschiff und Siedlung vollständig durchquert und rollte weiter. Er streifte einige Häuser und drängte in die Gassen. Die Häuser wurden in Stücke gerissen, als bestünden sie aus Pappe.

Die Gestalten im Freien kümmerten sich nicht darum. Der Sand trieb durch sie hindurch, als existierten sie nicht. Dennoch schienen sie den Sturm wahrzunehmen. Rhodan sah, dass manche von ihnen einstürzenden Fassaden auswichen. Andere, die nicht schnell genug waren, wurden von den Trümmern begraben. Nach einer Weile arbeiteten die Schemen sich ins Freie und setzten ihren Weg fort. Sie hinterließen keine Spuren im knietiefen Sand. Nach einer Weile aber entdeckte Rhodan Furchen im mehligen Staub.

»Die Wärmeabstrahlung der Schemen nimmt zu«, sagte der Pikosyn. »Das Emissionsraster zeigt an, dass sich ihre Materie verdichtet.«

Die Gestalten bewegten sich jetzt ausnahmslos auf den Rand der Siedlung und auf Perry Rhodan zu. Sie blickten neugierig zu ihm herüber - oder bildete er sich das nur ein? Wie auf ein geheimes Kommando erstarrten sie. Die Verdichtung ihrer Körper stoppte abrupt.

»Energetische Aktivitäten!«, meldete der Pikosyn. »Etwas geschieht auf dem Keilschiff!« Im nächsten Augenblick hörte der Terraner ein leises Rauschen. Er wandte sich um und sah gerade noch, wie das Schiff abhob und im Himmel verschwand. Das Schirmfeld, das Rhodan bisher von der Siedlung getrennt hatte, fiel in sich zusammen. Er stöhnte auf. Ein gewaltiger mentaler Druck legte sich auf sein Bewusstsein. Übergangslos verschwamm die Umgebung um ihn herum.

»Es ist besser, wenn ich das Fluchtprogramm einleite«, riet der Pikosyn. »Deine Vitalwerte verschlechtern sich rapide!«

»N-nein«, ächzte Rhodan. Sein Schädel schien kurz vor dem Platzen zu stehen. »Ich weiß nicht, was da vor sich geht, aber es hat bestimmt mit mir zu tun. Wenn ich jetzt fliehe, komme ich hier nie raus!«

3.

Perry Rhodan war mentalstabilisiert und damit eigentlich gegen fremde mentale Einflüsse immun.

Eigentlich.

Der Terraner hatte das Gefühl, als zerze jemand mit aller Macht an seinen Gedanken. Seine Muskeln verkrampften sich. Er fiel zu Boden, krümmte sich.

Aufhören! Seine einzige Hoffnung bestand darin, dass die Wesen jenseits des Schirms seinen mentalen Hilfescrei hörten. Aus tränenden Augen starrte er hinüber zu den Gestalten. Sie wirkten jetzt ein wenig dunkler als zuvor, erinnerten an unregelmäßig verteilte Statuen. Schweißperlen bildeten sich auf Rhodans Stirn. Nach und nach gelang es ihm, den mentalen Druck ein wenig abzuschwächen. Er richtete sich halb auf.

Die halbmateriellen Wesen bewegten sich in seine Richtung, erstarrten wieder. Ihre Blicke schienen ihn durchbohren zu wollen. Gleichzeitig nahm der mentale Einfluss wieder zu. Rhodans Finger krampften sich zusammen. Er ballte die Hände zu Fäusten und schloss die Augen. *Lasst das! Ihr habt keine Macht über mich!* Blind kroch er den Gestalten entgegen, bis ein leiser Zuruf des Pikosyns ihn stoppte. »Ich messe einen Wirbel im oberen Bereich des UHF-Bandes«, informierte ihn der Rechner. »Er entsteht am Beginn der Gasse, auf die du dich zubewegst.«

Rhodan ließ sich die Werte anzeigen. Es handelte sich um eine Erscheinung in jenem extrem kurzwelligen Bereich, der zum psionischen Teil des Hyperfrequenzbandes zählte.

Der Terraner fixierte die Stelle, die der Pikosyn genannt hatte. Die Luft flirrte wie unter starker Hitze. Nach und nach zeichneten sich Umriss ab. Sie gehörten zu einer humanoiden Gestalt ähnlich den Bewohnern der Siedlung. Während die semimateriellen Gestalten enger zusammenrückten, entwickelte sich aus den Umrissen in Sekundenschnelle eine Silhouette mit Kopf, Armen und Beinen.

Es kommt in meine Richtung!

Bei den ersten zwei, drei Schritten verwandelte sich die Silhouette in eine dreidimensionale Gestalt mit einheitlich grauer Oberfläche. Der Hintergrund schien nicht mehr durch.

Der mentale Druck schwächte sich etwas ab. Rhodan sah zu, wie die Gestalt einen festen Körper und ein Gesicht ausbildete. Das Wesen war kleiner als die Semimateriellen, aber ähnlich wie bei diesen fühlte sich der Terraner an jemanden erinnert.

Zehn Schritte vor ihm hielt die Gestalt an. Ihre Arme waren im Vergleich zum Körper zu lang, die Beine extrem kurz und die Füße viel zu groß. Ein kahler Kopf mit ausladendem Schädel und kleinem Gesicht saß auf viel zu klein geratenen Schultern. Aus großen braunen Augen sah ihn das Wesen an. Sein Blick mutete herausfordernd und ängstlich zugleich an. Die Stupsnase und der kleine Mund erinnerten den Terraner an ein Kind. Die Haut war hellbraun und wies zahlreiche Falten auf.

Rhodan spürte ein Verlangen in sich aufsteigen. Er versuchte aufzustehen. Dieses Wesen, es war so klein und verletzlich. Man musste es beschützen. *Er* musste es!

Ich kenne diese Art von Wesen!

Sein Blick wanderte zwischen dem Neuankömmling und den Semimateriellen hin und her. Sie ähnelten sich stark, aber es gab Unterschiede in der Größe, in der Ausbildung der Gliedmaßen und dem Gesicht. Die diffusen Gesichtszüge der Semimateriellen wirkten reifer und älter.

Rhodans Gedanken überschlugen sich. Bilder vergangener Ereignisse manifestierten sich in seinem Geist. Das Tiefenland, die Konstruktion des neuen TRIICLE-9. Damals hatten 150.000 dieser Wesen die psionische Struktur des neuen TRIICLE-9 aus ihren eigenen ÜB-SEF-Konstanten formen wollen, indem sie nach und nach in dem Berg der Schöpfung aufgingen. Die Experimente waren damals gescheitert. Viele von ihnen waren gestorben, die anderen zu Grauen Lords in der Tiefe mutiert.

Erst durch das Eingreifen Atlans und seiner Gefährten war der Graueinfluss im Tiefenland beseitigt worden. Die Grauen Lords hatten sich zurückverwandelt, das Tiefenland war mit einem Großteil seiner Substanz zu einer künstlichen Sonne geworden, um die sich die 150.000 Rettungsinseln des Tiefenlands gruppierten. Die rückverwandelten Grauen Lords hatten zusammen mit der Endlosen Armada die künftige Bewachung von TRIICLE-9 übernommen...

Das kleine Kindergesicht in dem ausladenden Kopf lächelte ihm freundlich zu. Rhodan richtete sich weiter auf, bis sich seine Augen auf gleicher Höhe mit denen dieses Wesens befanden. Die Kinderaugen schienen durch ihn hindurchzusehen. Das Gesicht blickte übergangslos ernst. Ahnte das Wesen, welche Gedanken ihn bewegten?

Das Wesen winkelte den langen rechten Arm an und legte drei Finger auf die Brust.

»Chabed!«, sagte es mit piepsender Stimme. Dann legte es die Finger gegen die Brust des Terraners. »Perry Rhodan!«

Der Terraner nickte. Erkannte Chabed den Unglauben, der sich noch immer in seinem Gesicht abzeichnete?

»Du bist ein Raum-Zeit-Ingenieur!«, sagte Rhodan in der Sprache der Sieben Mächtigen.

»Was hat dein Volk mit der Koalition Thoregon zu tun?«

Das Wesen schien irritiert. Es zögerte mit der Antwort. Den Grund erfuhr Rhodan Augenblicke später. Chabed begann in einer unbekannten Sprache zu reden, und er tat es schnell und teilweise mit sich überschlagender, schriller Stimme. Das Translatormodul des Pikosyns zeichnete seine Worte auf und begann gleichzeitig mit der Analyse.

Chabed beherrschte die Sprache der Mächtigen offenbar nicht. Nicht oder nicht mehr. Die Gründe dafür hoffte Rhodan bald zu erfahren.

»Ich bin so weit«, meldete sich der Pikosyn. »Ich habe die Sprache ausreichend genug analysiert, um eine erste Verständigung zu erlauben. Sie heißt Kaqagire und wird überall im Ersten Thoregon gesprochen.«

Das Erste Thoregon. Er war also tatsächlich an seinem Ziel angekommen. VAIA hatte ihr Versprechen gehalten.

»Ich grüße dich, Chabed«, wandte Rhodan sich an das Wesen. Der Translator übersetzte simultan.

Statt mit Worten antwortete das Wesen mit mentalen Impulsen. Der Terraner spürte behagliche Wärme. Unvermittelt fühlte er sich nicht mehr verloren. Mehr noch, befremdet nahm er wahr, wie sich ein Gefühl der Geborgenheit in ihm breit machte.

»Willkommen in meinem Reich«, lautete die glockenhelle Antwort. »THOREGON ist Chabed, und Chabed ist THOREGON.«

Perry Rhodans Gedanken überschlugen sich. Die Konsequenzen, die sich aus dieser Antwort ergaben, waren atemberaubend.

80 Millionen Jahre in der Vergangenheit - das war ein unvorstellbarer Zeitraum selbst für einen Aktivatorträger. Die knapp dreitausend Jahre des eigenen Lebens verblassten daneben.

»Es ist 80 Millionen Jahre deiner Zeit

her«, begann Chabed seinen Bericht. »Damals erhielten 150.000 Raum-Zeit-Ingenieure von

den Kosmokraten den Auftrag, einen Ersatz für das verschwundene Kosmonukleotid TRIICLE-9 zu konstruieren. Unser Volk stand an der Schwelle zur nächsten Entwicklungsstufe - der zur Superintelligenz. Die 150.000 Ingenieure ahnten, dass der Auftrag für sie ein großes Opfer bedeuten würde. Mit hoher Wahrscheinlichkeit würden sie den ersehnten Schritt der Evolution nicht mitmachen können.

Aber der Wunsch der Kosmokraten war ihnen wichtiger, als alles andere. Nach Jahrtausenden der Analyse und Vorplanung erschufen sie die >Grube<, die sie mit den in vielen Galaxien installierten Tiefenbahnhöfen verbanden. Nachdem das Tiefenland entstanden und später der Zugang verschlossen war, erwies sich die aus den im Standarduniversum zurückgebliebenen Raum-Zeit-Ingenieuren hervorgegangene Superintelligenz als instabil. 30 Millionen Jahre ist das her. Vor ihrem Tod gelang es der Superintelligenz, etliche der Einzelwesen, aus denen sie einst entstanden war, wieder zu verstofflichen. Ein Teil dieser Ableger gelangte in die Galaxis Mahagoul am Mahlstrom, wo sie nach einer Phase der Degeneration schließlich zu den Vätern einer neuen Superintelligenz wurden, zu THOREGONS Vätern.«

Der Mahlstrom! Rhodan traf die Erkenntnis, dass es Zusammenhänge zwischen den Ereignissen im Medaillon-System und dem Ersten Thoregon geben könnte, wie ein Schlag in den Magen.

Etwas verwirrte ihn zusätzlich: THOREGON war der Name einer Superintelligenz, wie er jetzt zum ersten Mal hörte. Und diese Superintelligenz musste der Drahtzieher zu all diesen Ereignissen sein.

Eine Welle von Zuneigung durchspülte sein Bewusstsein. Die Augen des kleinen Wesens schienen noch größer zu werden, verstärkten ihr Flehen um Schutz.

»Diese Ingenieure leben nach wie vor im PULS«, fuhr der Raum-Zeit-Ingenieur fort. »Als THOREGON entstanden war und die Gefahr erkannte, die ihm von den Ordnungsmächten drohte, wechselte er in den PULS. Zusammen mit seinen Vätern zog er um, nahm die wichtigsten Planeten und Völker mit sich.«

Chabed unterbrach sich. »Beantwortet das deine Frage, was das Volk der Raum-Zeit-Ingenieure mit dem Ersten Thoregon zu tun hat?«

»Das tut es.« Rhodan war noch immer wie vor den Kopf geschlagen. Bisher hatte er geglaubt, die Helioten seien die Gründer des Ersten Thoregons. Eine Frage nach der Rolle der silbernen Kugeln lag ihm auf der Zunge. Er schluckte sie hinunter.

»Wie viele Sonnen und Planeten gibt es im PULS?«, erkundigte er sich stattdessen. »Und wo sind sie?«

Chabed übergab seine Frage. »Ich habe Nachricht von der Ankunft eines Thoregon-Boten erhalten. Als ich dich sah, erkannte ich dich. Du bist jener Terraner mit der Ritteraura, der kein Ritter der Tiefe mehr ist. Dein Wirkungskreis ist das Thoregon von DaGlausch. Dein Schiff ist die THOREGON VI - auch als SOL bekannt...«

Der Raum-Zeit-Ingenieur zögerte. Perry Rhodan hatte den Eindruck, als hätte er eigentlich mehr sagen wollen. Chabed verschwieg etwas.

»Die SOL hält sich zur Zeit vermutlich in der Galaxis Wassermal auf«, versuchte Rhodan, den Raum-Zeit-Ingenieur aus der Reserve zu locken.

Das kindlich wirkende Wesen ging nicht auf seinen Vorstoß ein. »Du kommst aus dem Megadom von Tradom. Heißt das, dort hat es Veränderungen gegeben?«

»Die Inquisition ist besiegt, VAIA ist erwacht.« Täuschte Rhodan sich, oder zuckte Chabed leicht zusammen?

»Sie hat dir den Weg ins Erste Thoregon gezeigt. VAIA ist eine unserer treuesten Verbündeten. Wenn sie dich schickt, dann ist das in Ordnung.«

Rhodan verschwieg ihm, dass VAIA es aus Dankbarkeit für ihre Errettung getan hatte. Er vermied es sogar, bewusst an diesen Umstand zu denken. Wieder strömte Wärme durch seinen Körper, stellte sich wunderbare Behaglichkeit ein.

»Meine Ankunft hat allerdings nichts mit VAIA zu tun«, fuhr er fort. »Ich komme aus einem anderen Grund. Ich will Fragen stellen, viele Fragen, die mich seit jenem Zeitpunkt beschäftigen, als der Heliot in Terrania erschien und uns über die Thoregon-Agenda und ihre Bedeutung informierte.«

»Ja, ich verstehe.« Sein Tonfall war zurückhaltend. Aber die Augen Chabeds blickten groß und unschuldig, das Gesicht verströmte ein kindliches Lächeln, dem sich vermutlich kein Wesen in diesem Universum entziehen konnte.

Verstehst du es wirklich? Der Terraner bezweifelte es. *Warte, bis ich dir mein Anliegen vorgetragen habe.*

»Du machst mich neugierig.« Chabed setzte sich und überkreuzte die Beine. Seine großen Füße kamen ihm dabei in den Weg.

»Wir Terraner haben inzwischen Thoregons und ehemalige Thoregons kennen gelernt«, sagte der Aktivatorträger und gab seiner Stimme einen freundlich gutmütigen Klang. »Keines funktionierte so, wie wir es uns gemäß der Thoregon-Agenda vorgestellt hatten. Die ethisch moralischen Ansprüche sind nirgends in erkennbar positiver Weise verwirklicht. In Segafrendo existierte das Thoregon faktisch nicht mehr, in Tradom war es ins Gegenteil pervertiert. Die Gewaltherrschaft der Inquisition hatte nichts mit den Prinzipien Thoregons gemeinsam. Aus der Galaxis Dommrath wissen wir, dass es dort kein Thoregon, sondern einen Ritterorden gibt. Die Frage, die mir am stärksten auf der Zunge brennt, ist jedoch die nach ES und den anderen Superintelligenzen im PULS von DaGlausch. Leben sie noch?«

»Ich habe mich nicht in dir getäuscht.« Chabed wirkte übergangslos nervös. »Du bist noch immer der Perry Rhodan, wie ES ihn vor Jahrtausenden kennen gelernt hat, geradeheraus, zielstrebig, offen und ehrlich. Du sollst Antworten auf einen Teil deiner Fragen erhalten, auf einen anderen Teil nicht. Ich gewähre dir Einblicke in die Struktur des Kosmos, in meine Ziele und Pläne.«

Chabed sprach jetzt eindeutig als THOREGON, die Superintelligenz. Er legte eine Kunstpause ein.

Rhodan wartete schweigend.

»Ich hätte dir früher oder später einen Helioten gesandt«, fuhr Chabed nach einer Weile fort.

»Jetzt bist du aus eigenem Antrieb gekommen, das verkürzt die Angelegenheit. Unabhängig von den Antworten auf deine Fragen möchte ich dir ein Angebot machen.«

»Das klingt viel versprechend.«

»Nicht wahr? Eine Offerte dieser Art gibt es alle Millionen Jahre einmal. Nicht jeder kommt in ihren Genuss, nur weil er ein Thoregon-Bote ist.«

»Ich fühle mich geehrt, Chabed.«

Über das kindliche Gesicht des Raum-Zeit-Ingenieurs huschte etwas wie Zufriedenheit. »Du hast die Auszeichnung wie kein anderer verdient, Perry Rhodan. THOREGON bietet dir an, in seine Dienste zu treten.«

Jetzt war es also heraus. Wäre die Lage nicht so ernst gewesen, Perry Rhodan hätte laut herausgelacht. Aber er beherrschte er sich. Es gelang ihm, ein einigermaßen beeindrucktes Gesicht zu machen. Chabed sprang auf und schlug sich auf die Schenkel.

»Deine Miene spricht Bände, Terraner. Ich habe es gewusst. ES besitzt in seiner Mächtigkeitsballung keinen würdigeren Streiter für die gute Sache.«

Rhodan achtete deutlich auf die Feinheiten in den Worten des Superintelligenzen-Ablegers. Chabed benutzte das Wort »besitzen« und verriet damit mehr über die An- und Absichten THOREGONS, als ihm lieb sein konnte.

»Als Wesen der untersten Stufe intelligenten Lebens wirst, du nie vollständig verstehen, worum es höheren Entitäten in Wirklichkeit geht«, fuhr Chabed fort. »Das stellt keine Geringschätzung deiner Person dar, sondern einen allgemeinen

Erfahrungswert. Andererseits ist THOREGON viel zu sehr entrückt und zu langsam - ein Jahrtausenddenker eben -, um auf kurzfristige Ereignisse und Anforderungen reagieren zu

können.«

Perry Rhodan konterte. »Was ist mit ES, Nisaaru, Stern von Baikolt und wie sie alle heißen?« Chabed rollte mit den Augen. Die semimateriellen Gestalten im Hintergrund gerieten in Bewegung. Hastig zogen sie sich in die Siedlung zurück. Rhodan beobachtete, wie sie erneut versuchten, durch Wände und geschlossene Türen zu gehen.

»Die Väter THOREGONS sollten sich besser orientieren«, sagte er zu dem Raum-Zeit-Ingenieur. »Offensichtlich glauben sie, an einem anderen Ort zu sein. Aber zurück zum Thema. Worin soll meine Tätigkeit bestehen?«

»Die Zeit, in der ich im PULS als Gefangener lebte, ständig bedroht von den Mächten außerhalb, ist bald vorüber. Ich will mit eigenen Flotten im Universum operieren und eigene Raumbasen gründen. Und neue Thoregons warten darauf, dass du sie für mich errichtest.« Um Perry Rhodans Mundwinkel erschien ein eigentümliches Lächeln. Wer ihn kannte, hätte es sofort zu deuten gewusst. THOREGON war dazu nicht in der Lage.

»Du hast mich neugierig gemacht«, sagte der Terraner. »Sprich weiter!«

Chabeds Worte klangen freundlich und weise. Zu gern hätte Perry Rhodan ihm abgenommen, was er sagte. Aber es widersprach den persönlichen Erfahrungen des Terraners. Sein innerer Abstand zu dem Raum-Zeit-Ingenieur wuchs, je länger sie vor der Siedlung saßen.

Chabed spürte es. Das kindliche Lächeln verstärkte sich, ebenso der mentale Druck auf Rhodans Bewusstsein.

Der Aktivatorträger konzentrierte sich auf die Wärme und Behaglichkeit, die ihn erfüllte. Je länger er es tat, desto deutlicher trat ein unterschwelliger Einfluss zu Tage. Etwas lockte in dieser mentalen Botschaft, versuchte ihn anzuspornen und vermittelte ihm ein positives Gefühl. Ohne seine Mentalstabilisierung wäre er der Verlockung bestimmt erlegen. So aber blieben seine Gedanken klar.

Der mentale Druck gehörte zu THOREGONS Allgegenwart. Perry Rhodan empfand ihn nicht als Angriff, also musste er sich nicht dagegen zur Wehr setzen. Er widerstand der Verlockung und wunderte sich ein wenig, wie leicht es ihm fiel.

Nein, THOREGON schickte den Raum-Zeit-Ingenieur nicht, um Zwang auszuüben. Wenn Rhodan in seine Dienste trat, dann freiwillig, aus Überzeugung.

»Du hast mir meine Fragen noch nicht beantwortet«, sagte er, als Chabed endlich einmal schwieg. »Erwarte nicht, dass ich mich unter diesen Umständen entscheide.«

»Wann?«, lautete die schrille Frage.

»Sobald ich vollständig über THOREGON und alle Aspekte, die damit zusammenhängen, Bescheid weiß. Vorher trete ich auf keinen Fall in die Dienste der Superintelligenz.«

Und wahrscheinlich nicht einmal dann, fügte er in Gedanken hinzu. Alles, was er im Zusammenhang mit Thoregons erlebt und erfahren hatte, sprach gegen diesen dritten Weg. Rhodan fasste einen Entschluss.

Er teilte ihn Chabed mit, weil er wusste, dass er ihn auf Dauer ohnehin nicht vor THOREGON geheim halten konnte. »Meine Absicht ist, die Menschheit aus dem DaGlausch-Thoregon zu lösen. Ich werde nie verstehen, wie THOREGON es 160;000 Jahre lang zulassen konnte, dass in seinem Namen Gräueltaten wie in Tradom begangen wurden. In Segafrendo wurden infolge eines Thoregons sogar ganze Zivilisationen ausgerottet. Unter diesen Umständen wollen die Terraner nicht länger Mitglied eines solchen Bundes sein. Wir verlangen, dass THOREGON uns ziehen lässt.«

Chabed war bei jedem Satz wie unter

einem heftigen Schlag zusammengezuckt. Seine Gestalt verlor unübersehbar an Festigkeit. Rhodan hielt es für ein Zeichen der Erschütterung THOREGONS. Die Superintelligenz hatte nicht mit einer solchen Wendung gerechnet.

Nach einer Weile stabilisierte sich der Körper des Raum-Zeit-Ingenieurs wieder. Er sprang auf. »Hast du dir das gut überlegt? Willst du nicht doch lieber auf der Seite der Sieger stehen?«

Allein schon die Wortwahl zeugte in Rhodans Augen von der Ratlosigkeit, die THOREGON in diesen Augenblicken erfüllte.

»THOREGON ist nicht feindlich oder freundlich, nicht böse oder gut«, fuhr Chabed mit deutlicher Hast fort. »Er ist nicht Tod oder Leben. Er ist - Evolution!«

Das letzte Wort hämmerte akustisch und mental auf Perry Rhodan ein. Er erhob sich ebenfalls, wandte sich um und schickte sich an, in die Wüste hinauszugehen.

»Warte!« Der Raum-Zeit-Ingenieur watschelte mit seinen großen Füßen umständlich um Rhodan herum. »Ich werde es dir zeigen, dir Beweise liefern.«

Ein Schatten fiel auf den Sand. Aus dem Himmel sank ein tiefrotes, halbkugelförmiges Gebilde.

4.

Chabed bezeichnete das Fahrzeug als Monteur. Mit der Kugelwölbung nach unten kam es dicht über dem Boden zur Ruhe. Der Pikosyn ermittelte den Durchmesser der Abschlussplatte hoch oben mit fünfzehn Metern.

Der Raum-Zeit-Ingenieur deutete zum orangeroten Himmel. »Der Monteur ist speziell für diese Umgebung konstruiert«, erläuterte er. »Würdest du mir bitte folgen?«

Perry Rhodan nickte. Das Fahrzeug stellte vermutlich die einzige Möglichkeit dar, von dem Planeten wegzukommen.

Traktorfelder fassten nach ihnen, hoben sie sanft vom Boden und zogen sie an dem halbkugelförmigen Rumpf nach oben. Die tiefrote Wandung erwies sich auf kurze Entfernung als transparent. Das Innere des Monteurs bestand aus einem einzigen Raum mit zahlreichen Aggregaten, die Chabed als Mess- und Montagegeräte bezeichnete. Was damit montiert werden sollte, darüber schwieg er sich aus.

Die beiden Passagiere erreichten die Plattform auf der Oberseite. Rhodan zählte vier Vertiefungen, in denen Display- und Sensorpulte sowie vier Sitzgelegenheiten standen. Das Traktorfeld setzte ihn in einem davon ab.

Das glänzende, an Plastik erinnernde Material veränderte sich, kaum dass er es berührte.

Unzählige winzige Noppen betasteten seinen Körper, bis sie für jede Muskelfaser und jeden Knochen das richtige Druckverhältnis ermittelt hatten.

Das Ergebnis konnte sich sehen lassen. Rhodan spürte seinen Körper in dem optimierten High-Tech-Kontursessel kaum noch. Die Muskelschmerzen, die ihn geplagt hatten, waren wie verflogen. Er sah nach oben, wo ein leichtes Flimmern der Luft das Vorhandensein eines Schutzschirms anzeigte. Über den Rand der Abschlussplatte hinweg warf er einen letzten Blick auf die Siedlung. Die semimateriellen Väter THOREGONS hatten das Weite gesucht oder genug offene Türen gefunden. Kein einziger dieser Nachfahren der einstigen Raum-Zeit-Ingenieure hielt sich mehr im Freien auf.

Augenblicke später verschwanden die Häuser blitzartig aus Rhodans Blickfeld. Der Monteur raste in den Himmel über der namenlosen Welt. Es vergingen nicht einmal fünf Minuten, bis das helle Firmament abdunkelte und dem düsterroten Hintergrundglühen Platz machte.

Wieder traf Rhodan ein Blick aus Chabeds großen Unschuldsaugen.

»Unser Rundflug ist nicht ungefährlich«, sagte Chabed. »Das gilt insbesondere für dich. Dein Körper ist im Fall seiner Vernichtung nicht rekonstruierbar.« -»Du wirst für meine Sicherheit garantieren, oder?«

»Ich gebe mir Mühe. Eine Garantie bekommst du aber nicht. Gegen fehlgeleitete Energien bin ich machtlos. Der Aufenthalt hier ist derzeit selbst für Helioten gefährlich.«

»Was ist die Ursache?«

»Wir kämpfen gegen einen Eindringling.«

»Ein Eindringling hier, in diesem seltsamen Raum?«

Chabed gab keine Antwort.

Rhodan nahm sich vor, die Augen offen zu halten. Jeder potentielle Gegner THOREGONS konnte für ihn zum wertvollen Verbündeten werden. Er richtete seine Aufmerksamkeit auf die

Instrumente und das Display. Der seltsame Hohlraum mit seinen Objekten und Himmelskörpern zeichnete sich klar und deutlich ab. Rhodan identifizierte Raumschiffe, Stationen und eine Unzahl kleiner Echos. Am deutlichsten zeichnete sich das ringförmige Feld aus psionischer Energie ab. Der Pikosyn hatte es korrekt analysiert. Es handelte sich zumindest äußerlich um den Zugang zu einem Kosmonukleotid.

Der Raum-Zeit-Ingenieur gab ein helles Lachen von sich. »Du bist dir über den Ort, an dem du dich befindest, nicht völlig im Klaren.«

»Ich ahne es. Dies ist nicht der PULS.«

»Er ist es nicht und gehört dennoch dazu. Du befindest dich in METANU. Das gigantische Gebilde in der Nähe des Rings ist METANU-Station. Im Zentrum des Hohlraums, der als METANU-Nabelplatz bezeichnet wird, liegt der Nukleus. Der Ring selbst müsste dir von seiner Form und seinem Energiestatus her geläufig sein. Er führt jedoch nicht in ein Kosmonukleotid. Du siehst ihn von innen.«

Ein kalter Schauer rieselte plötzlich über Rhodans Kopfhaut. Er rann an Nacken und Hals abwärts, strömte über den ganzen Körper bis zu den Zehenspitzen. Also doch! Seine anfängliche Vermutung bestätigte sich.

»Von innen?«, echote er verblüfft. »Wir befinden uns im Innern des Analog-Nukleotids METANU!«, rief der Raum-Zeit-Ingenieur triumphierend. »Sag jetzt nichts, Perry Rhodan, ich mache dich mit den Grundlagen METANUS vertraut...« Der Monteur näherte sich dem düsterroten Glühen. Zunächst sah es aus, als wolle Chabed das kleine Fahrzeug blindlings in die Masse der roten Helioten hineinsteuern. Dann aber änderte der Raum-Zeit-Ingenieur den Kurs. Parallel zu der so genannten METANU-Membran flog er weiter. Immer wieder entdeckte Rhodan dunkle Flecken in der Glutzone, ähnlich den Sonnenflecken auf der Oberfläche von Sternen. Als ein besonders großer auftauchte, beschleunigte Chabed. Der Fleck entpuppte sich als Öffnung eines Kanals, der in das Innere der Membran führte. Ganz in der Nähe hing eines der Gebilde, die sein Führer als Kontrollsatelliten bezeichnet hatte.

»Du ahnst es vermutlich«, sagte Chabed nach einiger Zeit. »Ein Analog-Nukleotid unterscheidet sich von einem richtigen Kosmonukleotid in seiner Beschaffenheit, nicht in seiner Funktion. THOREGON ließ diese Anlage erbauen, um Kosmische Messengers zu erschaffen. Einige hat METANU bereits produziert und in den Kosmos hinausgeschickt.« Perry Rhodan fröstelte. Kosmonukleotide waren gewaltige, im Hyperraum angesiedelte Informationspools von psionischer Struktur. Die in ihnen als psionische Quanten enthaltenen Informationen wurden in regelmäßigen Abständen von so genannten Messengers kopiert und an ihren Zielort transportiert, wo sie unmittelbar auf die Entwicklung des Universums einwirkten.

Ein Messenger bestand ebenfalls aus fünfdimensionalen psionischen Feldern. Nacheinander klapperte er alle zum selben Kosmogen zählenden Kosmonukleotide ab, bis die Informationen des gesamten Kosmogens übertragen waren. Anschließend suchte sich der Messenger einen Weg durch den Hyperraum bis an sein

Ziel. Über die Art, wie er dort wirkte, war den Terranern kaum etwas bekannt. Fest stand nur, dass ein solcher Messenger zu einer Gefahr selbst für die Mächtigkeitsballungen von Superintelligenzen werden konnte.

Die in den Psiqs eines Kosmonukleotids enthaltenen potentiellen Zukünfte ließen sich nicht steuern oder vorhersagen. Da der Moralische Kode als Gesamtheit aller Kosmogene nicht nur in diesem einen Universum wirkte, sondern das gesamte Multiversum umfasste, stellten Manipulationen eine Gefahr für die gesamte Schöpfung dar.

All das ging Rhodan durch den Kopf, während Chabed ihm glücklich zulächelte, dann stutzte und schließlich eine einzelne, kindliche Träne des Unverstandenseins produzierte.

»METANUS Fähigkeiten sind begrenzt«, fuhr der Raum-Zeit-Ingenieur fort. »Das Analog-Nukleotid ist nicht dafür geeignet, sich in die Doppelhelix des Moralischen Kodes

einzubinden. Die von METANU produzierten Messengers docken nicht an Kosmonukleotiden an, um deren Informationen aufzunehmen oder eigene Informationen an sie abzugeben. Eine solche Macht hat THOREGON nie angestrebt und wird sie niemals erlangen.«

Perry Rhodan nahm es kommentarlos zur Kenntnis. Es musste sich erst noch zeigen, ob der Ableger der Superintelligenz die Wahrheit sprach oder ob er ihn, Rhodan, lediglich beschwichtigen wollte.

»Chabed, was ist mit den Messengers geschehen, die METANU in den Kosmos hinausgeschickt hat?«

»Sie dienten einem eher nebensächlichen Ziel. THOREGON unternimmt seit langer Zeit vieles, um sich den Rücken freizuhalten. Einer der ersten Messengers, die nach zahlreichen Fehlversuchen ihre Wirkung entfalteten, legte die Grundlagen für die Entstehung einer neuen Negasphäre.«

Rhodan schüttelte widerwillig den Kopf. Was wurde hier gespielt? Unter einer Negasphäre verstand man eine von Chaos und Willkür gekennzeichnete Region des Universums. Der Herr der Elemente war aus jener Negasphäre gekommen, die auf Grund der Mutation und des Verschwindens von TRIICLE-9 entstanden war. Nach der Rückkehr des Kosmonukleotids an seinen ursprünglichen Standort im Jahr 429 NGZ hatten die Messengers wieder Informationen übertragen. Das Chaos war der Ordnung gewichen, die Negasphäre hatte aufgehört zu existieren.

»Das hieße, die Regelmechanismen unseres Universums auf den Kopf zu stellen«, sagte der Terraner zu dem Raum-Zeit-Ingenieur. »Ich bezweifle, dass THOREGON weiß, was er tut.«

»Du irrst dich. Ich weiß genau, was ich tue«, antwortete die Superintelligenz aus dem Mund ihres Ablegers. »Andere Messengers haben für Spontan-Teleportationen einiger Galaxien gesorgt, die im Machtgefüge der Kosmokraten eine Rolle spielen. Dadurch binde ich Kapazitäten der Kosmokraten.«

Perry Rhodan erkannte neidlos an, dass THOREGON sein Spiel mit großer Intelligenz, ja Gerissenheit betrieb. Was er aus dem Mund Chabeds erfuhr, hatte aber so wenig mit den ursprünglichen Zielen der Thoregon-Agenda zu tun, dass sich grimmige Entschlossenheit in ihm breit machte. Um dieser Ziele willen hatte er die Menschheit nicht in den Schoß eines Thoregons geführt. Die wieder auferstandene Superintelligenz gab sich falschen Hoffnungen hin.

»Erinnere dich«, fuhr Chabed fort. »Durch die Niederlage in der Schlacht von Kohagen-Pasmereix und den Verlust der Negasphäre durch die Heimführung von TRIICLE-9 gerieten die Chaotarchen gegenüber den Kosmokraten ins Hintertreffen. Eine neue Negasphäre schafft Ausgleich. Sie entfacht den Wettlauf der kosmischen Mächte neu. Solange sich die Kosmokraten mit den Chaotarchen herumschlagen, befassen Sie sich nicht mit THOREGON.«

»Vordergründig könnte man denken, das diene dem allgemeinen universellen Ausgleich. Wenn man es hinterfragt, stellt sich einem jedoch sofort die eine entscheidende Frage. Wo entsteht die neue Negasphäre?«

Chabed starrte ihn stumm an. Seine Augen schienen ein Stück aus dem Kopf treten zu wollen. Der Atem des Raum-Zeit-Ingenieurs beschleunigte sich.

Rhodan gelang ein unbefangenes Grinsen. »Du weißt es. Heraus damit.« Als Chabed noch immer nicht reagierte, kletterte der Terraner aus der Vertiefung und trat an die Nachbarmulde. »Dein Schweigen spricht Bände. Könnte die Milchstraße in Mitleidenschaft gezogen werden?«

»Diese Frage kann ich nicht beantworten«, erklang es schließlich in schrillum Diskant. »Mir fehlen die Informationen.« »Dann arbeiten die Psiqs zwischen dir und THOREGON fehlerhaft!«

Der Raum-Zeit-Ingenieur tat das, was er in Bedrängnis offenbar immer tat. Er wechselte das

Thema. »In wenigen Tagen geht der nächste Messenger hinaus. Es wird ein Terminaler Messenger sein. Sobald er sein Ziel erreicht, kann niemand mehr THOREGON aufhalten. Die Superintelligenz wird alles überrollen, was sich ihr in den Weg stellt. Und METANU entfaltet sein volles Funktionsspektrum.«

»Was ist mit ES, Nisaaru, Stern von Baikolt und wie sie alle heißen?«, wiederholte Rhodan seine Frage. »Die Antwort darauf bist du mir bisher schuldig geblieben.«

Chabed starrte demonstrativ in eine andere Richtung. »Du wirst sie bald erhalten.«

Perry Rhodan erfuhr aus Chabeds Kindermund weitere Einzelheiten. Die Kontrollsatelliten am Rand der Kanäle dienten dazu, die Aktivität der Helioten im Innern der METANU-Membran so zu steuern, dass Informationen zur Übertragung auf einen Messenger bereitgestellt wurden. Dazu brauchte es allerdings permanente Anpassungen des Kontrollsystems. Verblüfft erfuhr Rhodan bei dieser Gelegenheit, dass es nicht nur weiße, sondern auch rote Helioten gab.

Der Raum-Zeit-Ingenieur wandte zum ersten Mal seit Stunden den Kopf und sah Rhodan wieder an. »In der Membran existiert eine Vielzahl psionischer Felder ungekannter Feldstärke. Sie bringen die Kontrollsatelliten immer wieder aus dem Takt. Die Korrekturen können, oft nur unter normalenergetischen Bedingungen ausgeführt werden, also von einer Station außerhalb METANUS. Erst wenn ein möglichst stabiler Status erreicht ist, kann ein Messenger sinnvolle Informationen aufnehmen.«

»Bei den Messengern handelt es sich um natürliche psionische Teilchen«, sagte Rhodan.

»Woher stammen sie? THOREGON stiehlt sie wohl kaum von den Kosmonukleotiden.«

Chabed erzählte ihm die Geschichte von der Superintelligenz KABBA, die vor 3,6 Millionen Jahren verstorben war. »Aus der Psi-Restmasse generieren unsere Techniker die Messengern. Die Erfolgsquote liegt irgendwo bei eins zu einer Million. Trotz des Aufwands ist es noch kein einziges Mal gelungen, einen Messenger hundertprozentig exakt zu programmieren oder ihn gar präzise in sein Ziel zu steuern. Beim nächsten Mal aber...«

»Heißt das, die Negasphäre entsteht nicht dort, wo sie eigentlich entstehen sollte?«, unterbrach Rhodan den Raum-Zeit-Ingenieur. »Und die Galaxien sind nicht dorthin transitiert, wo sie hin sollten?«

Der Terraner dachte automatisch an Kollisionen von Sterneninseln, aus denen irgendwann in ferner Zukunft Überlappungszonen und PULSE entstehen würden.

»Du sagst es. Aber beim nächsten Mal wird es so weit sein. Dann beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Universums. Dann wird THOREGON seinen Terminalen Messenger aussenden.«

Rhodan hörte den Begriff jetzt zum

zweiten Mal, ohne dass Chabed Anstalten traf, ihn zu erklären.

»Du willst wissen, was >Terminaler Messenger< bedeutet?«, kam der Raum-Zeit-Ingenieur seiner Frage zuvor. »Du sollst es erfahren. Zuvor aber will THOREGON dir ein Kaleidoskop der Zukunft zeigen. Du sollst wissen, wie die Welt aussieht, sobald die Pläne der Superintelligenz aufgegangen sind. In dieser Zukunft wirst du eine bedeutende Rolle spielen, aber das wundert dich bestimmt nicht...«

Um Perry Rhodan herum wurde es dunkel.

Vision I

Seit den frühen Morgenstunden zauberten Tausende von Projektoren farbige Lichtstrahlen in den Himmel über Terrania. Sie bildeten den Auftakt zu den Feierlichkeiten an diesem denkwürdigen Tag.

Mitten in dem Spektakel hing die Stahlorchidee, das Symbol der alten wie der neuen Zeit, der Hort der Freiheit und Sitz des Solaren Residenten sowie der LFT-Regierung. Ihr metallener Stängel endete einen Kilometer über dem See mitten im Residenzpark. Der Volksmund nannte ihn Alpha-See in Erinnerung an das frühere Regierungszentrum Imperium-Alpha, das sich einst an diesem Ort erhoben hatte.

Die Solare Residenz leuchtete in hellblauen, grauen und bronzefarbenen Pastelltönen mit einem Hauch von Rosa. 1010 Meter maß sie bis zur obersten Plattform, ein kunstvolles Gebilde, das sich problemlos mit dem Kristallpalast auf Arkon I oder der bluesschen Monosphäre im Verth-System messen konnte.

Die ersten Gleiter mit geladenen Gästen trafen ein. Von einer der Glaskuppeln am oberen Ende des Nordflügels sah Perry Rhodan zu, wie sie sich auf die Plattformen der mittleren Landeebenen herabsenkten. Ein Stück weiter unten lösten sich nach und nach die 60-Meter-Schiffe aus ihren Docks und stiegen in den Himmel über der Stadt.

»Perry!« Bully trat ein. Mit schweren Schritten stampfte er herbei. Rhodan beobachtete ihn aus den Augenwinkeln. Der Freund wirkte erregt. Perry Rhodan konnte es ihm nicht verdenken. Auf Reginald Bulls Schultern lastete die gesamte Verantwortung für diesen Tag, zumindest, soweit es die Sicherheit auf Terra betraf.

»Hallo, Alter«, antwortete Rhodan. »Ich freue mich, dass du ein wenig Zeit für mich findest.«

»Hoffentlich ist es nicht das letzte Mal. Ich habe - ich meine ...« Er druckste herum, betrachtete hilflos seine Hände. Er wusste nicht, wohin damit. »Perry!«

»Ja, Bully?« Rhodan legte dem Freund den Arm um die Schultern.

Bully verkrampfte sich. Er schluckte schwer.

»Wir haben eine Meldung aus M 13 erhalten, vor wenigen Minuten erst«, brach es endlich aus ihm heraus. »Die Celistas-Geheimdienste besitzen Erkenntnisse, dass ein Attentat geplant ist.« Rhodan lachte leise. »Das ist doch nichts Neues. Wie viele Meldungen haben wir in den letzten drei Monaten erhalten? Zwei Dutzend?«

»Ja, schon. Aber wir konnten jeder einzelnen auf den Grund gehen. Es war an keiner etwas dran. Jetzt allerdings ...« Der Verteidigungsminister der LFT schnaufte laut. »Diesmal sind sich die Celistas mit der USO, dem TLD und selbst den Unsichtbaren Blauen einig.« Die Unsichtbaren Blauen - eine bluessche Geheimorganisation, die nicht Gatas unterstellt war, sondern dem Verteidigungsrat der Eastside. Bisher wusste man in der Westside wenig über sie. Wollte man den Gerüchten glauben, handelte es sich um Angehörige einer Kriegerkaste.

»Du machst dir unnötig Sorgen«, beruhigte Rhodan den Freund. »Jeder, der seinen Fuß auf die Erde setzt, wird dutzendfach durchleuchtet, Unseren Spezialisten entgeht nichts. Außerdem kommen ausschließlich geladene Gäste.«

»Du sagst es. Der Attentäter kann sich nur unter den geladenen Gästen befinden.

He!« Bully machte einen Satz zur Seite. Dicht neben ihm war Gucky materialisiert.

»Puh!«, piepste der Ilt und warf Bully einen schelmischen Blick zu. »Beinahe wäre ich in deinen Eingeweiden materialisiert. Tut mir Leid, Dicker, ich hatte es eilig. Perry, ich muss dir was Schlimmes sagen. Es ist ein Attentat geplant. Die Zielperson kannst nur du sein. Aber keine Sorge, ich bin bei dir.« Er ließ seinen Nagezahn blitzen. »Übrigens, die Helioten kehren in diesen Minuten von ihrer Besichtigungstour aus dem Himalaya zurück.«

Die Silbernen! Beim Gedanken an die Kugelwesen wurde Rhodan unwillkürlich warm ums Herz. Sie kamen als Abgesandte, als Augen und Ohren THOREGONS. Drei Monate hielten sie sich inzwischen im Solssystem auf. Immer wieder verschwanden sie über die Brücke, um Stunden später wieder zurückzukehren. Rhodan wusste nicht, ob es sich jedes Mal um dieselben Wesen handelte oder ob sie sich ablösten. Vielleicht ertrugen sie eine längere Abwesenheit von ihrem Zuhause nicht. Seine entsprechende Nachfrage hatten sie nicht beachtet.

»Wenn du nichts dagegen hast, kümmere ich mich ein wenig um sie«, fuhr Gucky fort. »In ihrer Nähe fühle ich mich so wohl wie schon lange nicht mehr. Ob ihr es glaubt oder nicht, meine Parakräfte wachsen schon, wenn zwei oder drei in Sichtweite sind.«

»Geh nur, Kleiner.« Rhodan hob die Hand zum Gruß. Aber da war Gucky schon teleportiert. Mit einem leisen Geräusch stürzte die Luft in das entstandene Vakuum.

»Er ist völlig aus dem Häuschen«, murrte Bully. »Ich glaube nicht, dass du dich auf ihn

verlassen kannst.«

Rhodan wandte ruckartig den Kopf. »Das glaubst du doch selbst nicht.«

Bully machte eine abwehrende Geste mit der Hand. »Vergiss es. Wir sehen uns beim Mittagessen, oder?«

»Wie versprochen. Bis dann.«

Rhodan sah dem Freund nach, wie er zur Tür stapfte. Seine Schritte schienen noch schwerer geworden zu sein.

»Ach, beinahe hätte ich es vergessen«, sagte Bully, als sich die Tür geöffnet hatte und er schon halb draußen stand. »Um elf Uhr findet die Einweisung deiner neuen Leibgarde statt. Ist das denn wirklich nötig, dass diese Kerle ständig um dich herum sind? Du heißt doch nicht Bostich!«

Rhodan wusste genau, was in Bully vor sich ging. Eine Leibgarde passte nicht zu ihm. Sie passte zu keinem in der Führungsriege Terras, Rhodan und Bull ging es gleichermaßen gegen den Strich, sich vor den Menschen abschirmen zu lassen.

»Die Superintelligenz im Thoregon-PULS besteht darauf«, antwortete er. »Keine Sorge. Ich werde mich der Leibgarde immer nur dann bedienen, wenn es unbedingt nötig ist.«

Wie heute zum Beispiel, dachte er, wenn Gefahr für mein Leben besteht.

Die Helioten stellten ein nicht zu unterschätzendes Psi-Potential dar. Rhodan traute ihnen ohne weiteres zu, dass sie -falls nötig - alle geladenen Gäste unter ihre mentale Kontrolle zwingen konnten. Achttausend Vertreter aller wichtigen Völker und Nationen.

Bully wandte sich endgültig zum Gehen, blieb aber noch einmal stehen. »Perry, der Unterton in deiner Stimme, was hat er zu bedeuten?«

Er hat es tatsächlich gemerkt.

»Du wirst es bald erfahren, Alter. Bis nachher!«

Die Tür schloss sich und enthob ihn einer echten Antwort.

Jetzt, da er wieder mit sich allein war, sanken die Schultern des Solaren Residenten herab. Übergangslos wirkte er müde. Seit dem Frühstück war es ihm gelungen, den Gedanken zu verdrängen. Jetzt zog er ihn wieder in seinen Bann.

Sie mussten es erfahren. Länger als bis zum Ende des Festakts durfte er es ihnen nicht verheimlichen. Seine Freunde und Weggefährten fragten sich, wieso er schneller als erwartet auf den Vorschlag THOREGONS eingegangen war. Jemand wie Gucky ahnte es wohl. Atlan, der alte Arkonide, wusste es vermutlich schon, weil er eigene Nachforschungen angestellt hatte.

Ohne THOREGON würden sie allein sein, Terraner, Arkoniden, Akonen, Blues...

Er starrte wieder hinauf durch die Kuppel. Tausende von Uniformierten sanken in unsichtbaren Transportfeldern auf die Stahlorchidee herab. Andere schwebten vom Ufer des Sees herauf zu den Schleusen im »Stachel«. Bei den meisten von ihnen handelte es sich um Daniel-Roboter, Maschinen in menschlichen Kokons, überwiegend reguläres »Personal« der Solaren Residenz. Zumindest galt das für gewöhnliche Tage. Für heute, da war Rhodan sich ganz sicher, schickte Bully garantiert keinen ohne Zusatzprogramm in den Einsatz. Die freundlichen Fremdenführer und zuvorkommenden Angestellten verwandelten sich im Ernstfall binnen Sekundenbruchteilen in gnadenlose Kämpfer.

Und das alles wegen mir, seufzte der Thoregon-Bote lautlos.

Augenblicke später begriff er, dass Bully Terrania und die ganze Erde nicht wegen eines einzelnen Attentäters in eine uneinnehmbare Festung verwandelte.

»Ich hätte' es mir denken können«, murmelte Rhodan. »Er weiß es schon. So ein Heuchler.« Atlan kam als Plaudertasche nicht in Frage. Also blieb nur einer. Bei dem Gedanken wurde es Perry Rhodan ganz anders.

Bully konnte es nur von *ihm* erfahren haben. Von Bostich!

Am frühen Nachmittag verwandelten die holographischen Projektoren den Himmel über Terrania in eine historische Kulisse. Hoch über den Köpfen der Bewohner spielten sich

Szenen aus der Geschichte der Menschheit ab. Die erste Mondlandung zählte ebenso dazu wie der Vorstoß nach Andromeda und die erste Landung auf Wanderer. Es kam nicht von ungefähr, dass die Regisseure des Spektakels sich auf positive Ereignisse beschränkten. Nichts sollte den herrlichen Tag verderben.

Die Menschen der Erde und aller anderen Planeten des Solsystems, die Völker der Milchstraße und der Nachbargalaxien, die gesamte Lokale Gruppe und selbst die Vertreter aus der Mächtigkeitsballung Estartu sollten spüren, dass es sich um einen der wichtigsten Tage für die Menschheit handelte, wenn nicht sogar um den wichtigsten. Eine ähnliche Zäsur, überlegte Rhodan, hatte es nur damals gegeben, als sie dem bärtigen alten Mann von Wanderer zum ersten Mal begegnet waren.

»Perry, es ist Zeit«, meldete sich LAO-TSE. Nach NATHAN bildete der Rechner der Solaren Residenz das leistungsfähigste autarke System der LFT. »Gut. Dann wollen wir mal.« Er verließ sein Büro, in dem er für eine knappe Stunde die Alltagsarbeit eines Solaren Residenten verrichtet hatte, darunter eine viertelstündige Videokonferenz mit Jento Cantasimo, dem Ersten Terraner. Er nahm einen Transmitter in seine Suite, duschte ausgiebig und zog sich anschließend um. Auf den Sessel neben seinem Bett hatte ein Roboter merkwürdige Tücher gelegt. Bei näherem Hinsehen entpuppten sie sich als Umhänge. Darunter lag eine prachtvolle Uniform.

»Wer hat diesen Unsinn veranlasst?«, fragte Rhodan unwirsch. »Ich bin doch kein Clown.«

»Deine Berater sind der Meinung, es würde dir gut stehen«, lautete die Antwort des Servos.

»Sie haben es in einem Geschäft irgendwo im Westteil Terranias erworben. Gucky wollte es ihnen ausreden, aber sie blieben stur.«

Der Automat meinte die Helioten. Aber Rhodan hatte sie weder als Berater eingestellt, noch trug er sich mit dem Gedanken, sie als solche zu akzeptieren. Sie waren Gäste, hohe Gäste. Und sie bildeten die Leibgarde zu seinem Schutz, aber auch nur, wenn es die Umstände nicht anders erlaubten.

So hatte er es mit THOREGON besprochen, und so wussten es die Bewohner der Milchstraße seit seiner letzten Rückkehr aus dem Ur-PULS.

Rhodan öffnete den Kleiderschrank. Er nahm eine schlichte dunkelblaue Kombination heraus. Sie stand ihm ausgezeichnet, wie er im Spiegelfeld feststellte, das der Servo für ihn projizierte. Auf der linken Schulter zeigte die Jacke das weiße Symbol einer Spiralgalaxis, an der rechten Brustseite zeichnete sich die silberne Silhouette einer Buddha-Figur ab. Der Kragen stand ein wenig hoch, umgab den Nacken als Schutz gegen Zugluft. Die Ähnlichkeit mit dem Galornenanzug war bewusst gewählt.

Mancher würde sich vielleicht täuschen lassen. Nicht so Bully. Der Freund wartete schon draußen. Er wirkte noch wuchtiger als sonst. Es lag am Kampf an-zug, den er unter der weiten Uniform und dem Umhang trug.

»So kann ich dich unmöglich mitnehmen«, murmelte der Rotschopf. »Zieh bitte den Galornenanzug an.«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Nein.« Bully musterte seinen Gesichtsausdruck. Er seufzte resigniert. »Warum machst du es uns unnötig schwer?«

»Tu ich doch gar nicht. Der Attentäter wird sich frühzeitig verraten. Von ihm droht mir keine Gefahr. Und alles andere - es ist schon geschehen und wirkt sich nicht unmittelbar auf uns aus.«

Bullys Gesicht legte sich in viele Falten und Fältchen. »Bist du wirklich überzeugt, dass du den richtigen Schritt tust?« »Wenn ich es nicht über Monate hinweg mit euch besprochen hätte, würde ich jetzt mit der Antwort zögern. Aber du weißt es, die anderen wissen es auch. Wir haben keine andere Wahl. Oder willst du das Angebot Cairols des Vierten annehmen? Erinnerst du dich an seine dubiose Botschaft? Wenn wir keine Ritter der Tiefe mehr sind und niemand weiß, wie lange die Aktivatorchips noch funktionieren, ist es für uns nur logisch, andere Möglichkeiten zum Erhalt unserer Unsterblichkeit zu suchen.«

»Ich erinnere mich nur zu gut. Er nannte den Namen Samkar.«

Samkar, das war der echte Igsorian von Veylt gewesen. Ihm war die Ritterweihe versagt geblieben, weil man ihn gegen ein anderes Kind ausgetauscht hatte. Die Kosmokraten hatten ihn später zu sich gerufen und aus ihm einen ihrer Boten gemacht, ein Wesen wie Cairol, Laire und andere.

Keiner der Aktivatorträger in der Lokalen Gruppe sehnte sich nach einem solchen Schicksal.

»Schon um unserer beiden Freunde Alaska und Tek willen, die damals die Vernichtung Cairols des Dritten mit ihrem Leben bezahlten, gehe ich auf das Angebot THOREGONS ein«, sagte Rhodan leise.

Das Galaktikum hatte vor sechs Wochen sein Einverständnis erklärt. Die Abstimmung war ohne Gegenstimmen und mit wenigen Enthaltungen erfolgt. Jeder in der Milchstraße wusste, dass es nur diesen einen Weg in die Zukunft gab.

»Komm jetzt!« Rhodan zog Bully mit sich.

Sie machten sich auf den Weg in den Stachel und das holographische Museum. In den Korridoren und Antigravschächten wimmelte es von hektisch hin und her eilendem Personal.

»Ich wünschte, es wäre schon vorbei«, seufzte der Residenzminister. »Hier entlang!«

Sie wechselten in einen Schacht, der sie zweihundert Meter abwärts durch eine Wartungssektion führte. Durch ein Lamellenschott gelangten sie in eine Kommandozentrale, die Perry Rhodan bislang unbekannt gewesen war.

»Unsere geheime Überwachungszentrale«, sagte Bully stolz. »Ab sofort hustet oder niest keiner in der Solaren Residenz, ohne dass es hier registriert wird.«

Im Hintergrund zeigten Tausende winziger Hologramme Aufnahmen aus allen wichtigen Räumlichkeiten der Solaren Residenz. Das menschliche Auge unterschied kaum Einzelheiten, aber dafür waren sie auch nicht gemacht. Bei den menschlich aussehenden Kontrolleuren in ihren Metallsesseln handelte es sich ohne Ausnahme um Roboter in Biokokons. Ihren künstlichen Augen entging nichts auf diesen Mikrobildern.

Die letzten Gäste trafen ein. Gleiter setzten sie auf den Plattformen zwischen den Flügeln der Solaren Residenz ab. Die Fremdenführer nahmen sie in Empfang, begleiteten sie anschließend in die dom-artige Zentralhalle des Museums.

Bully hatte den Ort für die Zeremonie persönlich ausgesucht. Er lag unterhalb der Orchideenflügel.

Die Halle bildete eine Art Schachbrettmuster mit sechzehn variablen Raumsegmenten. Bei Gefahr ließen sie sich einzeln absenken oder anheben. Energiefeldprojektoren sicherten die Segmente gegen Übergriffe ab.

Rhodan lauschte den geflüsterten Worten des Freundes, mit denen dieser ihn über die Sitzordnung der geladenen Gäste informierte. Rhodan kannte sie längst, aber er akzeptierte das Bedürfnis des Freundes, die eigene Nervosität zu überspielen.

»Noch fünf Minuten«, meldete sich LAOTSE. »Du betrittst die Festhalle durch einen der Transmitter hinter dir an der Wand. Wundere dich nicht, es schaltet sich ein Dutzend dieser Geräte gleichzeitig ein. Du hast die freie Wahl.«

Rhodan warf Bully einen anerkennenden Blick zu. Der Freund hatte wirklich an alles gedacht, um einen Anschlag oder Sabotage in einem Maß zu erschweren, dass sie unmöglich wurden.

»Du musst es nicht tun«, sagte der untersetzte Terraner plötzlich. »Wenn du dir nicht absolut sicher bist, solltest du die Feier absagen.«

Rhodan schüttelte fast unmerklich den Kopf. Selbst wenn er den Staatsakt platzen ließ, durch den Transmitter musste er gehen und die Versammelten um Verständnis für seinen Sinneswandel bitten.

Nein, Rhodans Entscheidung stand fest. Dieser Nachmittag würde der Menschheit und allen Völkern der Milchstraße und der Galaxien in der Lokalen Gruppe ein neues Zeitalter eröffnen.

Zehn Schritte benötigte er bis zum Energiefeld. Er trat hinein, vertraute sein Leben LAOTSE und dem Transmitter an. Der Vorgang der Entmaterialisierung und der Wiederverstofflichung - Perry Rhodan überwand die winzige Distanz von 80 Metern - nahm keine messbare Zeit in Anspruch. Rhodan empfand nichts anderes, als ginge er durch eine Tür in ein benachbartes Zimmer.

Rauschender Beifall brandete auf, brach sich vielfach an der Kuppelwandung des Doms. Die achttausend Vertreter der Milchstraßenvölker erhoben sich bei seinem Anblick.

»Wir begrüßen Perry Rhodan, den Thoregon-Boten der Milchstraße und der Lokalen Gruppe«, verkündete eine Stimme. Einige Augenblicke vergingen, bis Rhodan aufging, wessen Stimme ihn begrüßte. Sie gehörte dem Ersten Terraner. Jento Cantasimo saß in einer schwebenden Loge auf der gegenüberliegenden Seite der Halle.

Musik setzte ein. Nacheinander spielte LAOTSE die Hymnen der LFT, Arkons, Verths und aller Völker, auf die sich das Galaktikum in seiner letzten Sitzung geeinigt hatte.

Perry Rhodan ließ seinen Blick schweifen. Manchen Regierungschef identifizierte er auf die Entfernung an seiner Tracht. Einer der offiziellen Vertreter war vermutlich ein Attentäter. Der Liga-Dienst vermutete, dass er Helfer unter den Vertretern anderer Völker hatte.

Hoch über den Sitzen entstanden Hologramme. Nacheinander zeigten sie die sechs Thoregon-Galaxien, gefolgt von den Planeten mit den Pilzdomen. Von den Galornen, Gharrern, Nonggo und den anderen Mitgliedern des DaGlausch-Thoregons hielten sich keine Vertreter in der Zentralhalle des Museums auf. Die Brücke in die Unendlichkeit war von terranischer Seite aus nach wie vor unpassierbar. Und die Zeit hatte nicht ausgereicht, Schiffe nach Gorhoon, Plantagoo oder Chearth zu schicken.

Rhodan entdeckte die ersten Silberkugeln. Sie quollen durch mehrere Eingänge und verteilten sich in der Halle. Es waren Hunderte. Er fragte sich, wo sie so überraschend herkamen. Zwei Dutzend stellten sich an der Tribüne auf, erwarteten ihn. Sie bildeten seine Leibgarde für den Festakt.

»Bringen wir es hinter uns«, sagte der Terraner leise zu sich selbst. Gemessenen Schrittes ging er auf die Tribüne zu.

»Sei unbesorgt«, wisperte es aus einem winzigen Akustikfeld an seinem rechten Ohr. Es war Gucky. »Bully hat die Lage im Griff.«

Nichts anderes nahm Rhodan an. Ob Bully selbst dieser Meinung war, daran zweifelte Rhodan allerdings.

Die Helioten »standen« Spalier. Sie verharrten auf der Stelle, bis er sich zwischen ihnen befand. Dann schwebten sie zusammen mit ihm auf die Tribüne.

Die Hologramme unter der Kuppel veränderten sich. Sie zeigten jetzt Impressionen aus dem Ersten Thoregon und METANU. Das Innere des Analog-Nukleotids hatte sich seit Rhodans erstem Aufenthalt deutlich verändert. Es näherte sich dem Zustand der Vollkommenheit. Parallel dazu trugen die Messengers immer präzisere und exaktere Informationen in das Universum hinaus.

Perry Rhodan nahm in dem schlichten Sessel Platz, den Bully ihm eigenhändig hingestellt hatte. Die Silberkugeln gruppierten sich zu einer nach vorn offenen Kugelschale um ihn herum.

Zwei Dinge nahm Rhodan kurz nacheinander wahr. Der Sessel des Verteidigungsministers der LFT blieb leer. Und die Gestalt auf dem arkonidischen Kristallthron ein Stück weiter rechts verströmte nur einen Abklatsch der Macht und Würde, die man von Bostich gewohnt war. Rhodan argwöhnte, dass es sich nicht um den Imperator selbst handelte, sondern um ein Hologramm.

Die Abwesenheit der beiden früheren Todfeinde bedeutete sicher nichts Gutes.

Die letzten Hymnen verklangen. Jento Cantasimo erhob sich. »In dieser Stunde des Friedens erweisen hundert ausgewählte Vertreter der galaktischen Völker stellvertretend für alle THOREGON und seinem Boten ihre Ehrerbietung. Diese Feier bildet den Auftakt zu einem

Zeitalter des Wohlstands, wie es die Milchstraße und ihre Nachbargalaxien niemals zuvor erlebt haben. Das Jahrtausend der Kriege gehört hiermit der Vergangenheit an.«

Eine Fanfare erklang. In diesem Augenblick erlosch das unsichtbare Schirmfeld, das die vordere Seite der Tribüne bisher vom weiten Rund der Halle getrennt hatte.

Der Erste Terraner machte den Anfang. Erst näherte er sich fast zögernd, dann beschleunigte er und nahm hastig die wenigen Stufen auf der rechten Seite. Zwei Meter von Rhodan entfernt blieb Cantasimo stehen.

»Wenn du dich jetzt verbeugst, werfe ich dich die Treppe hinunter«, flüsterte der Aktivatorträger.

»Tut mir Leid. Wenn ich es nicht tue, wissen die anderen nicht, wie sie sich verhalten sollen.« Er senkte respektvoll das Haupt. Anschließend suchte er über die Treppe auf der linken Seite eilig das Weite.

Eine Schlange bis zu den hintersten Rängen bildete sich. Nacheinander kamen die Regierungschefs und Oberhäupter der neunundneunzig anderen Völker auf die Tribüne.

Arkon würde laut Protokoll den Abschluss bilden. Bis dahin, so schätzte Rhodan, vergingen mindestens eineinhalb Stunden.

Was sage ich dem Akonen?, überlegte er. Behandle ich den Anti als engen Freund oder distanziert, als Verbündeten aus Notwendigkeit?

Er schaffte es trotz anfänglicher Zweifel über sämtliche Hürden. Der Vertreter der Solmothen schwebte in seinem Wassertank vorbei. Er führte einen der berühmten Tänze seines Volkes auf und zeigte so sein Einverständnis.

Yps-Ürz-Smyrrhye von Gatas kam an die Reihe. Er wirkte nervös. Sein Tellerkopf schwankte beängstigend, bis ein Prallfeld eingriff. Ihm folgten die Vertreter von Apas und Oxtorne. Den Siganesen hinter dem Ertruser hätte Rhodan beinahe übersehen.

Der Topsider stapfte die Stufen herauf. Er verbeugte sich majestätisch, streckte seinen Kopf in Rhodans Richtung. »Mein Volk entbietet dir seine Grüße«, flüsterte das Echsenwesen heiser.

»Entschuldige, eine Entzündung des Rachens.« Er brachte seinen Kopf noch näher.

»Danke, danke.« Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit auf den Vertreter von Rumal.

Der Topsider riss den Rachen auf. Rhodan sah zwei Reihen messerscharf geschliffener Zähne. Die Echse schnappte nach seinem Hals, aber der Stoß traf den Schutzschirm, der sich blitzschnell aufgebaut hatte. Der Topsider verschwand in der Traube Helioten, die sich auf ihn stürzten.

Unruhe kam auf. LAOTSE schaltete sich ein und beruhigte die Anwesenden. Das Attentat war fehlgeschlagen. Die Zeremonie wurde für kurze Zeit unterbrochen.

Rhodan spürte eine kleine Hand auf seinem linken Unterarm. »Wir haben es erst im letzten Augenblick gemerkt«, sagte Gucky. »Und auch nur, weil der arme Kerl starke Zahnschmerzen hatte.«

Von oben aus der Kuppel sank Bully auf die Tribüne herab. Er trug seinen Kampf anzug.

»Bostich kümmert sich um das Topsider-Schiff. Er macht kurzen Prozess.«

»Halt!« Perry Rhodan erhob sich. »Kein Blutvergießen. Dies ist eine Stunde des Friedens.«

Zusammen mit Gucky, Bully, seiner Leibgarde und dem halb bewusstlosen Topsider kehrte er in die geheime Zentrale zurück. Augenblicke später wechselte die Gruppe in das Flaggschiff des arkonidischen Imperators.

Zwei Stunden später kehrte Perry Rhodan zusammen mit Gucky und den Helioten aus der Walze der Echsen zurück.

Bully sah ihm erwartungsvoll entgegen. »Du hast sie überzeugt?«

»Was hast du gedacht? Ich bürge persönlich dafür, dass das Volk der Topsider in der zukünftigen Gemeinschaft der Milchstraßenvölker nicht untergeht und ebenso geachtet wird wie alle anderen.« Bostich und seine Admirale starrten ihn an, als sei er ein Geist. Rhodan nahm es mit einem verbindlichen Lächeln zur Kenntnis. »Das Glück, das Thoregon und die Helioten uns bringen, ist ein Glück für alle.«

Der Imperator akzeptierte es, ohne mit der Wimper zu zucken. Rhodan sah, wie er und Bully einen kurzen Blick des Einverständnisses wechselten.

Seltsam, dachte er. Vor kurzer Zeit noch hätte ich es für unmöglich gehalten, dass die beiden ihre Todfeindschaft eines Tages beenden.

Wenn etwas ein gutes Zeichen für das Gedeihen Thoregons darstellte, dann war es das. Gemeinsam kehrten sie in die Solare Residenz zurück. LAOTSE verkündete das Ende der unfreiwilligen Pause. Die Abgesandten setzten das Defilee fort.

Als Letzter erklimm Bostich die Stufen zur Tribüne. Perry Rhodan erhob sich, ging ihm drei Schritte entgegen. Die beiden mächtigsten Männer der Milchstraße sahen sich lange in die Augen. Dann umarmten sie sich. Ein deutlicheres Zeichen konnte es nicht geben, dass die Vergangenheit unwiderruflich abgeschlossen war.

Rhodan trat an den Rand der Tribüne. Niemand sah ihm an, was in diesen Augenblicken in ihm vorging, und das war gut so.

»Das neue Zeitalter ist kein bloßes Schlagwort«, sagte er in dem Bewusstsein, dass seine Worte überall in den Galaxien der Lokalen Gruppe gehört wurden. »Es beginnt jetzt in diesem Augenblick. Die Alternative wäre, dass unsere Völker in Krieg und Verderben stürzen.« Plötzlich saß ein dicker Kloß in seinem Hals. »Denn wir sind seit Monaten unabhängig. Wir gehören nicht mehr zum Einflussbereich der Hohen Mächte dieses Universums. Und wir sind allein.«

In der Zentralhalle war es still geworden. Die Abgesandten hielten den Atem an.

»ES ist tot«, sagte Rhodan leise. »Die Superintelligenz wird nicht mehr in ihre angestammte Mächtigkeitsballung zurückkehren. Den Schutz der Milchstraße übernimmt von nun an die neutrale Superintelligenz THOREGON ...«

5.

Fast widerwillig schien die Helligkeit zurückzukehren. Das düsterrote Glühen waberte jenseits des kuppelförmigen Schutzschirms. Der Monteur schüttelte sich. Starke Beharrungskräfte drangen durch, drückten Perry Rhodan in den Sessel. Er klammerte sich an den Armlehnen fest. Undeutlich drang ein Kichern an seine Ohren.

»Evolution ist Werden und Vergehen«, hörte er Chabed wie von fern sagen. »Was nützt es, sich dagegen aufzulehnen? Man wird dadurch nicht automatisch zum Kosmokaten.«

ES ist tot! Das beherrschte Rhodans Denken in diesen Augenblicken, nicht etwa das kosmische Gerede des Raum-Zeit-Ingenieurs. Was *bedeutet das?*

Alles in ihm wehrte sich dagegen, die Nachricht zu glauben. ES durfte nicht sterben. Der Verlust für die Völker der Milchstraße wäre unbeschreiblich. Ohne ES gab es keine Zukunft.

Oder eine Zukunft in Thoregon. Die Vision hatte es deutlich gezeigt. Rhodan verstand sie nicht als Versuch einer hypnotischen Beeinflussung. Dagegen hätte er sich zur Wehr gesetzt. THOREGON ließ ihn teilhaben an einer jener potentiellen Zukünfte, wie sie in Kosmonukleontiden von Natur aus existierten.

ES darf nicht sterben. ES wird nicht sterben! Rhodan verbarg seine verzweifelte Entschlossenheit hinter einer Maske des Staunens.

»Du bist wieder ansprechbar«, stellte Chabed nach einer Weile fest. »Das ist gut. Der Monteur kämpft sich durch Turbulenzen innerhalb der Kanäle. Das ist wiederum nicht gut.«

»Die Vision, sie ist unreal«, sagte Rhodan. »Ich weiß genau, dass sie nie Wirklichkeit wird.«

»Du irrst dich. ES wird sterben, wie du es in deiner Vision erfahren hast. Sein Tod beruht auf grundsätzlichen Notwendigkeiten, die in allen potentiellen Zukünften eurer Region enthalten sind. Thoregon erfüllt diese Notwendigkeiten, die leider auch eure Superintelligenz ES betreffen.«

»Es muss einen Grund geben, warum das so ist. Kennst du ihn?« Gleichzeitig mit der Frage dachte er daran, dass ES vermutlich einen Großteil seiner eigenen Zukunft kannte. Wusste die Superintelligenz um ihr baldiges Ende? Versuchte sie ihm dadurch zu entgehen, dass sie sich in einen PULS gerettet hatte?

Es schien plausibel, fast zu plausibel.

»Was sich für die nahe Zukunft abzeichnet, ist das Ergebnis der seit Jahrmillionen und Jahrmilliarden andauernden Anstrengungen der Kosmokraten«, antwortete Chabed. »Dadurch hat sich das Leben im Universum über alle Maßen vermehrt. Mittlerweile besetzt es jede sich bietende Nische des Kosmos. Selbst dort, wo für gewöhnlich kein Leben existieren kann, ist es gegenwärtig. Das Leben nimmt überhand. Das hat über diese gewaltigen Zeiträume hinweg auch zu einer unverhältnismäßig hohen Zahl körperloser Entitäten geführt. Es steht bei weitem nicht genug Platz zur Verfügung, damit jedes dieser Geisteswesen oder dieser Superintelligenzen eine eigene Mächtigkeitsballung von der notwendigen Größe erhält. Zahlreiche höhere Wesen verfügen nicht einmal über die Andeutung eines Herrschaftsgebiets. Sie sind sozusagen heimatlos, sie werden sich nie zu Materiequellen oder Materiesenken entwickeln, wie die Evolution es vorsieht.

Hin und wieder gehen die Kosmokraten hin und töten einen Teil der Population solcher Wesenheiten ab.«

Perry Rhodan begann zu ahnen, worauf der Raum-Zeit-Ingenieur hinauswollte. ES konnte er nicht meinen. Die Superintelligenz verfügte über eine kleine, aber durchaus funktionierende Mächtigkeitsballung, aus der insgesamt drei Ritter der Tiefe hervorgegangen waren: Atlan, Jen Salik und Rhodan selbst. Chabed sprach vom Schicksal THOREGONS.

»Fast zwanzig Millionen Jahre ist es her«, setzte der Raum-Zeit-Ingenieur seine Erzählung fort. »Damals schickten die Kosmokraten ihre Assassinen auch zu THOREGON.«

Kobaltblaue Walzen brachten den Untergang. Zum ersten Mal in ihrer langen Existenz sahen sich die jungen Wesenheiten mit ihrer möglichen Vernichtung konfrontiert. Gegenwehr leisteten die wenigsten. Manch eine versuchte sich durch Flucht dem drohenden Untergang zu entziehen, aber die Walzen der Kosmokratendiener spürten sie früher oder später in ihren Verstecken auf. Mit gnadenloser Rücksichtslosigkeit zerstörten die Kosmokraten das Leben, das sie eine halbe Milliarde Jahre zuvor durch das Aussäen von Biophoren selbst geschaffen hatten.

Chabed nannte es mangelnde Ehrfurcht der Schöpfer vor ihrer eigenen Schöpfung. Und Perry Rhodan dachte bei sich, dass diese Art Größenwahn durchaus kein Privileg der Kosmokraten darstellte. Allerdings hatte der Aspekt damals eine wichtige Rolle bei seiner Entscheidung gespielt, den Ordnungsmächten den Rücken zu kehren und seinen Status als Ritter der Tiefe abzulegen. Die Erinnerung ließ die Thoregon-Idee einen Moment lang wieder in einem günstigeren Licht erscheinen.

Chabed hielt den Monteur an. Während der Raum-Zeit-Ingenieur weiterredete, verstärkte sich das Schirmfeld über der Plattform.

»THOREGON hatte keine Chance erhalten, groß genug für eine eigene Mächtigkeitsballung zu werden. Die Superintelligenz entzog sich dem Urteil der Kosmokraten durch Flucht. Aber sie floh nicht in ein gewöhnliches Versteck, sondern an einen Ort, der nicht zum Multiversum gehörte. Die Hohen Mächte besaßen keine Möglichkeit, diesen Ort zu erreichen. Ich spreche vom PULS. Mit Hilfe des Volkes der Algorrian stabilisierte THOREGON den PULS. In ihm überdauerte er Millionen von Jahren, wartete geduldig und arbeitete an der eigenen Vervollkommnung. An die Vergesslichkeit der Kosmokraten und ihrer Diener glaubte er nicht. Aber er wuchs mit dem Ziel, eines Tages in den Normalraum zurückzukehren, Frieden mit den Kosmokraten zu schließen, weiter zu wachsen und sagen zu können: >Seht her, ich bin groß genug für eine Mächtigkeitsballung. Damit erfülle ich die Voraussetzungen wie viele andere Superintelligenzen, eines Tages zur Materiequelle werden.< Das war es, was THOREGON in der langen Zeit antrieb.«

Der Monteur nahm wieder Fahrt auf. Mit wahnwitzigem Tempo bog er in einen schräg verzweigenden Kanal, bremste erneut ab, schob sich hinter eine Verdickung, die einem Wurmfortsatz ähnelte.

Rhodan vermutete, dass sie sich in Gefahr befanden. Der Monteur blieb stundenlang an der

Stelle. Er bewegte sich nur, wenn Chabed den ursprünglichen Sicherheitsabstand zur psionischen Materie wiederherstellte.

»Wovor verstecken wir uns?«, erkundigte sich Rhodan, als die sechste Stunde verstrichen war. Er überlegte, wie groß die Gefahr sein musste, wenn der Ableger der Superintelligenz nicht mehr Herr über sein eigenes Zuhause war. »Willst du mir zu verstehen geben, dass Diener der Kosmokraten...?«

Chabed sah ihn traurig an. »METANU Hegt im PULS. Es ist ausgeschlossen, dass die Kosmokraten oder ihre Helfer einen Weg herein finden. Nein, die Gefahr ist höher einzuschätzen, als wenn sich

ein Diener der Hohen Mächte mit seiner Walze eingeschlichen hätte.« Er lenkte das Fahrzeug zurück in den rötlichen Nebel, der die Sicht im Kanalsystem begrenzte. »Im PULS blieb die Superintelligenz von der kosmischen Evolution ausgeschlossen. THOREGON war jung, er wollte das nicht so einfach hinnehmen. Verstehst du jetzt, worum es bei diesem Jahrmillionenplan geht?«

Rhodan nickte. Er begann zu verstehen, welche Grundgedanken und Erfahrungen hinter dem System der Thoregons steckten. Und er fragte sich, welche Gründe ein Wesen wie ES haben mochte, den Schutz eines PULSES aufzusuchen. Als Superintelligenz mit einer funktionierenden Mächtigkeitsballung brauchte der Mentor der Menschheit die Vernichtungswut der Kosmokraten nicht zu fürchten.

Oder doch?

»Anfangs schien der Plan Illusion zu bleiben«, sagte Chabed. »Irgendwann aber entdeckte die Superintelligenz, dass die Zeit für sie arbeitete. Zusammen mit ihren Helfern entwickelte sie das Analog-Nukleotid METANU, das zu ihrem wichtigsten Werkzeug wurde.«

Der Raum-Zeit-Ingenieur erklärte ihm fast eine Stunde lang, was es mit den Algorrian auf sich hatte. Immer wieder versuchte Rhodan vergeblich, ihn zu unterbrechen und die Frage zu stellen, die ihm am meisten auf der Zunge brannte. Endlich schwieg der Ableger.

»Du weichst mir noch immer aus, Chabed. Was hat das alles mit dem Tod von ES zu tun?«

»Du wirst es bald wissen. Doch zunächst sieh dir einen weiteren Ausschnitt des Kosmischen Kaleidoskops an.« Zum zweiten Mal hüllte Dunkelheit den Terraner ein.

Vision II

Eine grelle Leuchterscheinung durcheilte die Kanäle von METANU-Membran. Mal schoss sie hektisch vorwärts, dann stand sie fast still. Wo sie sich aufhielt, wogte die Membran, riss der homogene Nebel in den Kanälen auseinander. Dahinter irrlichterte es. Wolken grellweißer Funken stoben hin und her. Sie erinnerten an Tierherden, die vor einem Rudel Beutegreifer flohen.

Die Leuchterscheinung schien zu zögern. Sie bewegte sich in entgegengesetzter Richtung, hielt an, beschleunigte erneut und kehrte schließlich an ihren ursprünglichen Standort zurück. Die Funken tobten in dieser Zeit noch heftiger, als wollten sie das Gebilde auf sich aufmerksam machen. Es änderte seine Richtung, flog zielgerichtet auf den Pulk zu. Der Nebel kehrte zurück. Übergangslos schloss sich der Wall. Dicht vor der Wandung des Kanals kam die Leuchterscheinung zum Stillstand. Die Oberfläche des Gebildes fing an zu pulsieren. Sie nahm eine halbtransparente Konsistenz an. Dahinter tanzten die Funken auf und nieder, aufgeregt und wild durcheinander.

Das Pulsieren der Leuchterscheinung wurde heftiger. Eine Weile änderte sich nichts. Dann beruhigten sich die Funken nach und nach. Sie sammelten sich zu einer Kugel, die dem Gebilde entgegenschwebte. Kurz vor der Kollision verwandelten sie sich in eine kreisrunde, gleichmäßig leuchtende Scheibe, die im Rhythmus des Pulsierens rotierte.

Der Zusammenstoß zwischen beiden Erscheinungen vollzog sich sanft. Die Scheibe verwandelte sich in einen Schwärm Glühwürmchen. Sie bohrten ihre Köpfe in das Gebilde. Winzige Lichter rasten hin und her, erst vorsichtig und tastend, dann schnell und mit nicht zu übersehender Hast.

Und dann, von einem Augenblick zum nächsten, endete das seltsame Spiel. Die Glühwürmchen schnellten davon, verwandelten sich im Flug zu grellen Funken, während die Leuchterscheinung ihre Position verließ. Ihre Hülle verlor die Transparenz. Die Erscheinung beschleunigte den Kanal entlang bis zur ersten Abzweigung. Wieder nahm sie ihre Suche auf. Sie entdeckte einen Schwärm aufgeregter Funken, orientierte sich, näherte sich der verdichteten energetischen Barriere, wurde transparent...

Die Kollision mit dem Monteur erfolgte völlig überraschend. Die Automatik reagierte viel zu spät. Die beiden halbkugelförmigen Schirme platzten auseinander.

»Passt auf!«, ächzte Perry Rhodan. Er wandte den Kopf, aber die Mochichi, die THOREGON ihm als Besatzung mitgegeben hatte, waren verschwunden. Er musste selbst handeln.

Seine Abwehr kam zu spät. Das Gebilde, eine riesige kugelförmige Erscheinung aus purer Energie, verschluckte den Monteur mitsamt seinem letzten Insassen. Rhodan verlor den Boden unter den Füßen. Er wirbelte in die Höhe, während das Fahrzeug davonraste. Seine Außenhülle wies etliche Dellen auf.

Der Monteur verschwand aus Rhodans Blickfeld. Das einzige Fahrzeug, mit dem er sich hätte in Sicherheit bringen können, war verloren. Er glaubte nicht, dass er es in dieser fremdartigen Umgebung wieder finden konnte.

Die Energiekugel riss ihn mit sich fort. Er ruderte mit den Armen, versuchte, sich ihr zu widersetzen, aber es half nichts. Sein Körper geriet in eine Taumelbewegung.

»Das Gebilde besitzt einen Innendurchmesser von knapp zwanzig Kilometern«, meldete der Pikosyn. »Die Energiestrahlung liegt eindeutig im psionischen Bereich des Hyperbands.« Mit der Zeit gewöhnten sich seine Sinne an das Taumeln. Die Kugel besaß eine transparente Hülle, durch die er die Wandung eines Kanals erkennen konnte. Die Kugel näherte sich einer bestimmten Stelle und dockte an. Rhodans Augen schmerzten angesichts der Lichtfülle, die ins Innere drang. Selbst die energetischen Blenden der Helmprojektion waren überfordert. Grelle Regenbogen mit der Lichtfülle ganzer Galaxien schienen sich ins Innere der Kugel zu ergießen.

»Ich kann dir ein Schlafmittel verabreichen und dafür sorgen, dass dein Unterbewusstsein für ein paar Stunden keine Reize mehr erhält«, schlug der Pikosyn vor.

»Nein, auf keinen Fall!« Lieber ertrug er die Marter, als dass er sich das Schauspiel entgehen ließ. »Du greifst erst ein, wenn ich länger als eine halbe Stunde bewusstlos bin oder wenn mein Leben in Gefahr ist«, schärfte er dem Pikosyn ein.

»Verstanden. Ich weise dich aber darauf hin, dass die Überreizung deiner Sinne zu einer langfristigen Schädigung deines Gehirns führen kann.«

Rhodan seufzte. Er wusste, wie wenig ihm seine Mentalstabilisierung in einer solchen Situation half.

Die Regenbogenkaskaden explodierten weiter in seinem Bewusstsein. Sie machten ihn blind und taub, stumpften seine Sinne vollständig ab. Als sie nach unbestimmter Zeit wiederkehrten, geschah es schleppend und von einem seltsamen Ziehen begleitet, wie er es von Muskelzerrungen her kannte. Erst nach einer Weile, als seine Wahrnehmung sich annähernd wieder normalisiert hatte, bemerkte er, dass das Ziehen von außen kam.

Perry Rhodan hielt unwillkürlich den Atem an. Da war etwas in seinem Kopf - verschwommen, aber dennoch deutlich erkennbar. Er empfand es so, als strömte eine warme Flüssigkeit durch das Zentrum seines Schädels.

»Nein«, erwiderte der Pikosyn auf seinen Hinweis, »in deinem Kopf ist alles in Ordnung. Ich erkenne jedoch Abweichungen in der Struktur deiner Individualschwingungen.«

»Eine Manipulation?«

»Das kannst vermutlich nur du allein feststellen. Was ich messe, ist eine Überlagerung.« .. Perry Rhodan überlegte. Setzte sich die Überlagerung fort, würde der fremde Einfluss Besitz von seinem Bewusstsein ergreifen.

»Schicke mich schlafen.« Es blieb ihm keine andere Möglichkeit, sich der drohenden

Übernahme zu entziehen. »Halt, warte!«

Ein Gedanke tauchte in seinem Bewusstsein auf - nein, eigentlich war es mehr eine Information. *Vollständige Adaption*. Gleichzeitig blickte er durch die Hülle und stellte fest, dass die Kugel beschleunigte. Sie verließ das Labyrinth der Kanäle. Aus dem roten Nebel tauchte sie in den freien Raum METANUS, ein. Kontrollsatelliten sah Rhodan keine. Er entdeckte auch den Planeten mit seinen Kunstsonnen und Mega-Domen nicht. Die riesige Station am METANU-Tor blieb ebenso unsichtbar wie die zahlreichen Raumschiffe. Dafür leuchtete in Flugrichtung ein gewaltiger Ring.

Der Terraner schloss kurz die Augen. Er stellte fest, dass er METANU-Tor ebenso wie die Regenbogen als psionisches Abbild in seinem Bewusstsein sah, nicht durch seine Augen und die transparente Hülle der Kugel.

Sekunden nur dauerte es, bis der Ring Rhodans Blickfeld ausfüllte. Er versuchte einen Vergleich für das Gebilde zu finden. »Sonne mit Loch« war das Treffendste, was ihm einfiel. Wieder gleißten Regenbogen auf, verwischten alle Eindrücke des Durchgangs. Mit der Rückkehr seines »Sehvermögens« entdeckte der Aktivatorträger den gewaltigen, beleuchteten »Christbaum« seitlich der Kugel. Das musste die Gegenstation sein.

Er wandte sich zu dem Ring um, der schnell schrumpfte. Es wurde dunkel im Innern der Psi-Kugel. Der Pikosyn nahm die Blenden aus der Helmprojektion.

Rhodans Augen brauchten eine Weile, um den extremen Wechsel der Lichteinstrahlung zu verarbeiten.

Tor durchquert. Es war die zweite Information, die in sein Bewusstsein drang. Aber er achtete kaum darauf. Sein Blick hing wie gebannt an der transparenten Hülle. Dahinter zeichnete sich die Lichtfülle eines gewaltigen Sternenhimmels ab.

Perry Rhodan holte tief Luft. Er kannte den Anblick bereits, aber dennoch mutete er ihm jedes Mal aufs Neue unglaublich an.

Es sah aus, als würde sich die Energiekugel durch eine gewöhnliche Galaxis bewegen. Allerdings mündete METANU-Tor nicht im Standarduniversum.

Das hier war der PULS des Ersten Thoregons, eine außeruniverselle Zone, wie sie wohl einzigartig war. Ihr Durchmesser lag bei 450 Lichtjahren, und sie umfasste 250.000 Sonnen mit ihren Planeten.

Das war die gewaltigste Ansammlung an Himmelskörpern, die Rhodan sich in einem PULS vorstellen konnte.

Perry Rhodan war sich inzwischen sicher, dass es sich bei der Psi-Kugel um einen Messenger handelte, geschaffen aus der Materie der toten Superintelligenz KABBA. Die Chance, die Wandung heil zu durchdringen, war nach Schätzung des Pikosyns extrem gering. Rhodan verzichtete auf den Versuch.

Die Sternenfülle verschwand übergangslos. Graues Wabern umhüllte die Kugel. Augenblicke später kehrten die Sterne zurück. Diesmal lagen sie hinter der Kugel. In Flugrichtung tauchte ein dunkelgelb leuchtender Ring auf, ähnlich dem von METANU-Tor, aber weitaus diffuser in seiner energetischen Struktur. Dahinter begann das Nichts, eine endlose Finsternis.

Die Kugel raste auf den Ring zu. Flüchtig sah der Terraner sechs gewaltige Schatten, in regelmäßigen Abständen um den Ring verteilt. Er wusste auf einmal, dass es sich bei diesen Giganten mit ihrem sechseckigen Querschnitt um Weltraumtraktoren handelte.

Der Messenger durchquerte den Ring. Ein Tunnel schloss sich an, hinter der transparenten Wandung als helles Gebilde zu erkennen.

Die Kugel machte sich auf den Weg hinaus in das Universum. Wo ihr Ziel lag, konnte Rhodan nicht einmal erahnen.

Der Tunnel entpuppte sich als vielfach gewundener Schlauch, der sich energetisch stabil durch die irreguläre Zone zog. Im PULS von DaGlausch hatten Rhodan und seine Begleiter es nur mit Hilfe der Virtuellen Schiffe geschafft, dieses gigantische Gebilde aus Energie zu durchqueren.

Als sie den Ausgang erreichten, war eine halbe Stunde Standardzeit vergangen. Der Messenger raste aus der Tunnelöffnung mitten in die wabernde Glut hinein. Turbulenzen tobten um die Psi-Kugel herum, bildeten ständig wechselnde Farbmuster und irreguläre Verwerfungen. Aus der Durchdringung zweier Galaxien war eine Zone entstanden, in der sich Materie von ungeheurem Energiegehalt konzentrierte. Im Zentrum der sich aufschaukelnden, hyperenergetischen Phänomene hatte sich etwas völlig Neues gebildet, ein Ort ohne jede Materie und damit außerhalb des Universums.

Augenblicke später raste die Psi-Kugel in das Weltall hinaus. Eine Weile begleitete sie das Licht der riesigen, nicht zu überblickenden Wand aus Energie und Hyperenergie, dann verschwand sie. Der Messenger war erneut in ein übergeordnetes Kontinuum gewechselt. Und wieder drang eine Information in Perry Rhodans Bewusstsein. *Terminaler Messenger auf Kurs*. Ein Terminaler Messenger - würde er jetzt erfahren, worin die Bedeutung dieses Boten lag?

Gleichzeitig mit dem Hinweis entstand auf der Innenseite der Kugel ein Muster aus seltsamen Symbolen, die sich bei näherem Hinsehen als identisch erwiesen. Die meisten waren klein, andere größer. Es handelte sich um Pilzdome und MegaDome.

»Werte dieses Schema aus und sage mir, worum es sich handelt«, forderte er den Pikosyn auf. »Es ist eine Art Karte«, lautete die Antwort des galornischen Rechners. »Der Ausgangspunkt liegt über dir im Zenit der Kugel. Es ist der Mega-Dom mit dem gelben Fleck auf dem Pilzhut. Keines der anderen Abbilder weist einen Fleck oder irgendein anderes Zeichen auf.« Der Messenger kehrte in den Normalraum zurück. Wieder drang gleißende Sternenpracht durch die transparente Hülle. Sie gehörte zu einer Spiralgalaxis, die nach Schätzung des Pikosyns zehntausend Lichtjahre entfernt lag. Davor, in unmittelbarer Nähe der Psi-Kugel, hing eine einzelne Sonne mit zwei Planeten im All.

»Der gelbe Punkt ist zum nächsten Pilzdom gewandert«, meldete sich der Pikosyn. »Du kannst anhand dieses Lageplans genau deinen Weg verfolgen.«

Der Aufenthalt im Normalraum dauerte nicht einmal zwanzig Sekunden, dann machte sich der Messenger erneut auf den Weg durch den Hyperraum. Diesmal tauchte die Kugel mitten in einer riesigen Balkenspirale auf, deren Ausleger hoch am Himmel leuchteten.

Der gelbe Punkt klebte jetzt auf dem nächsten Pilzdom.

Die Pilzdome als kosmisches Leitsystem - handelte es sich dabei um ihre eigentliche Funktion? Rhodan wusste es nicht. Ausgeschlossen war es nicht, dass die Brücke in die Unendlichkeit lediglich eine sekundäre Funktion entlang den »Peilstrahlen« darstellte.

Der Grund für ein solches System lag auf der Hand. Die Messengers THOREGONS waren kein Produkt des Moralischen Kodes, der das Universum in Gestalt einer Doppelhelix aus psionischen Feldern durchzog. Ihre Informationen stammten nicht aus einem Kosmonukleotid. Der Terminale Messenger konnte nicht autark operieren. Um an sein vorbestimmtes Ziel zu gelangen, benötigte er Orientierungspausen im Standarduniversum. Dort klinkte er sich in den Signalstrom des nahen Domes ein und erhielt von dort den Kurs für die nächste Etappe. Die Mega-Dome bildeten die übergeordneten Leitstellen dieses Systems. Und weiter ging die Reise. Mehr als ein Dutzend Pilzdome passierte der Messenger. Die Pausen zwischen den einzelnen

Etappen wurden zusehends länger, die Etappen kürzer. Auf der Karte verfolgte Perry Rhodan, dass der Terminale Messenger einen Umweg machte. Über mehrere Pilzdome umkreiste er einen Mega-Dom, der sein eigentliches Ziel zu sein schien.

Der PULS eines Thoregons. Die Psi-Kugel transportierte Informationen aus der METANU-Membran in einen PULS.

Wieder verschwand der Messenger im Hyperraum. Rhodan war nicht einmal sicher, ob es sich tatsächlich um den Hyperraum als Transportmedium handelte oder ob Kosmische Messengers ein psionisches Medium benutzten. Der Gedanke an das Psionische Netz ESTARTUS drängte sich auf.

Der Terminale Messenger erreichte sein Ziel. Rhodan erkannte den einzelnen Planeten mitten im PULS auf Anhieb. 800 Kunstsonnen hüllten die Sauerstoffwelt in düsterrotes Dämmerlicht. Das war der Sitz VAIAS, von wo er ins Erste Thoregon aufgebrochen war. Die Psi-Kugel schrumpfte. Ihr vorderer Teil krümmte sich zusammen. Ein Sog entstand, der Rhodan von den Beinen riss und durch den entstehenden Schlauch zog. Der Messenger spie ihn aus.

»Ihm nach«, wies der Aktivatorträger den Pikosyn an. »Ich will wissen, was er unternimmt.«
»Tut mir Leid. Die Antriebssysteme melden Totalausfall.«

Hilflos musste Rhodan mit ansehen, wie der Terminale Messenger die Planetenoberfläche erreichte. Dort übergab er der Superintelligenz seine Informationen.

Mit dem Orter des Galornenanzugs beobachtete der Terraner, wie drunten auf der Insel ein freigesetztes Potenzial VAIA in einen Zustand der extremen psionischen Aufladung versetzte. Die Superintelligenz schrie vor Angst. Der mentale Sturm brandete von der Oberfläche hinaus ins All.

Perry Rhodan stöhnte. Sein Kopf schien unvermittelt unter starkem Überdruck zu stehen. Verzweifelt presste er die Hände gegen den Helm; eine aussichtslose Geste.

Der Pikosyn aktivierte das Schirmsystem und leitete alle verfügbaren Energien hinein. Es half nichts. Und der Antrieb reagierte noch immer nicht.

VAIAS mentaler Schrei wurde intensiver. Dazwischen glaubte Rhodan ein leises Wimmern von einem anderen Bewusstsein zu erkennen. *Anguela!* VAIA hatte den Verkünder an diesem Morgen in sich aufgenommen. Sein Ich existierte noch. Aber es hielt dem immensen Mentaldruck nicht stand. Anguela starb innerhalb weniger Minuten, ohne dass sein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen war: das Aufgehen in VAIA.

Bei der Superintelligenz dauerte es

1 einen halben Tag. Vergeblich kämpfte sie gegen den immer stärker werdenden Mentalschock, in dem sie offenbar ihre gesamte psionische Energie verströmte. Am Ende dieses furchtbaren Prozesses starb VAIA. Als sich ihr letzter Seufzer verlor, wurde es Nacht um Perry Rhodan.

6.

Jemand riss ihn vom Boden hoch. Er schlug mit den Armen um sich, versuchte mit den Händen zu greifen, was nicht zu greifen war. Ein glühender Speer drang in seinen Kopf, stocherte darin herum. Der Schmerz raste durch seinen ganzen Körper. Er warf sich hin und her und strampelte wild mit den Beinen, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Perry Rhodan versank er in einem Meer der Kälte. Seine Glieder froren ein. Er wollte atmen, aber es ging nicht. Wasser drang in seine Lungen, bis sie mit einem lauten Knall platzten. Ein heißer Energiestrahle strich über seinen Körper, verdampfte die Beine, den Leib, die Arme, den Hals ...

Perry Rhodan schrie sich die Seele aus dem Leib, die auf irgendeine Weise die Seele VAIAS zu sein schien. Er keuchte, spürte frische Luft in seinem Gesicht. Etwas stach in sein linkes Bein. Eine angenehme Stimme sagte: »Injektion Nummer zwei.«

Vorsichtig bewegte er Arme und Beine. Sein Rücken schmerzte. Er spannte die Muskeln an, zwang seine Lider auf und musterte seine Umgebung.

Düsterrotes Glühen wie von einem gewaltigen Energieschild umgab den Ort, an dem er lag. Undeutlich erkannte er Konturen. Sie erinnerten ihn an eine hohe Mauer, in regelmäßigen Abständen von Öffnungen durchbrochen - eine Art Balustrade ...

Jemand schrie. Nach einer Weile merkte er, selbst es war. Etwas stach in sein rechtes Bein. Eine besorgte Stimme sagte: »Injektion Nummer drei. Endlich! Es wirkt.«

Mit einer beinahe unmenschlichen Anstrengung schüttelte Rhodan den Druck ab, der auf ihm lastete. Die quälenden Bilder in seinem Bewusstsein wichen beängstigender Leere. Er fühlte sich wie tot. Die absolute Stille um ihn herum tat ein Übriges. So ähnlich musste sich ein Mensch fühlen, der begraben worden war und wieder ins Leben zurückkehrte.

Er öffnete die Augen. Statt eines engen Behälters sah er die Armaturen der Steuereinheit vor sich. Er saß in seinem Sessel im Monteur. Rechts neben ihm bewegte sich Chabed. Der Raum-Zeit-Ingenieur starrte ihn unverwandt an.

»Nun, wie fühlst du dich? Wie ich sehe, bist du heil aus VAIAS Reich zurückgekehrt.«

»Es war eine Vision, mehr nicht.« *Ich hatte einen mentalen Schock. Könnte das nicht bedeuten, dass ich in Kontakt mit einem realen Messenger gestanden habe?*

Traf das zu, war die Vision möglicherweise schon Wirklichkeit geworden.

Rhodan schüttelte den Kopf, als wolle er einen Schwärm lästiger Insekten loswerden. Er durfte sich nicht verrückt machen.

»ES tot? VAIA tot?«, fragte er. »Was soll dieses Szenario? Will THOREGON mir damit sagen, dass alle wichtigen Superintelligenzen dieses Universums zum Tod verurteilt sind?«

Chabed ignorierte die Fragen. Er bog in einen Seitenkanal ein und beschleunigte den Monteur. Nach einer Weile, bremste er stark ab, änderte erneut die Richtung, als müsse er sich erst in diesem Labyrinth zurechtfinden.

»Dieses Anhalten, das Zurückstoßen, das ständige Ändern des Kurses gibt mir zu denken.« Jetzt war es Perry Rhodan, der das Thema wechselte. »Bisher habe ich angenommen, wir müssten uns vor irgendjemandem verstecken. Aber das ist falsch, nicht? In Wirklichkeit bist du auf der Suche nach dem Eindringling, von dem du gesprochen hast.«

Chabed starrte ihn aus hervorquellenden Augen an. »Du irrst dich. Ich suche niemanden. Die Fahrt durch die Kanäle ist gefährlich. Es ist unmöglich, sie auf geradem Weg zu durchqueren.« Damit schien für ihn alles gesagt.

Rhodan fuhr das nächste Geschütz auf. »Es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass ein Psi-Feld wie der Messenger Klartext-Gedanken an Passagiere abgibt. Eher denke ich, dass ein körperliches Wesen wie ich im Innern einer solchen Psi-Kugel gar nicht existieren könnte. Die Reise im Innern des Terminalen Messengers war ebenso eine Fälschung wie VAIAS Tod.«

Chabed zuckte zusammen, noch während Rhodan sprach. Seine langen Arme schlugen gegen die Steuerkonsole, der Kopf fiel in den Nacken, als sei ihm die Halsmuskulatur abhanden gekommen.

»Du - täuschst - dich«, ächzte der Raum-Zeit-Ingenieur mit matter Stimme. »Es - kommt - alles so, wie du - es gesehen hast. In diesem Fall gab es aber keine andere Möglichkeit, es dich hautnah erleben zu lassen. Der erste Terminale Messenger, er ist für eine Superintelligenz bestimmt, in wenigen Tagen schon. Die Steuersysteme der Pilzdome arbeiten zuverlässig. Der Vorgang wird viele tausend Male so oder ähnlich ablaufen. Auf diese Weise endet eines fernen Tages die Übervölkerung durch Superintelligenzen. Dann ist der Weg frei. Dann kann THOREGON endlich zurückkehren und den Weg zur Materiequelle beschreiten.« Perry Rhodan wollte es kaum glauben. »THOREGON tut dasselbe, was die Kosmokraten auch tun - mit einem Unterschied: Die Kosmokraten vernichten höhere Entitäten ohne Zukunft. THOREGON vernichtet Superintelligenzen von funktionierenden Mächtigkeitsballungen. Das ist Wahnsinn!«

»O nein. Es ist nicht so, wie du denkst.« Chabed richtete sich, auf und sah ihn mit dem unschuldigsten Gesicht der Welt an. »THOREGONS Handeln erscheint nur oberflächlich grausam. Er bedroht keinen einzigen Bewohner der zahlreichen Galaxien. Im Gegenteil. THOREGON unternimmt diese Aktionen, um die Lebewesen der körperlichen Evolutionsstufe aus der Schusslinie der Hohen Mächte und der konkurrierenden Superintelligenzen zu nehmen. Die Kosmokraten sind zu langsam. Sie durchschauen diese Absicht nicht. Noch immer denken sie, THORE-GON handle aus purem Eigennutz. Überall platzieren sie ihre Galaxienzünder. Das ist nichts als ein ...«

Perry Rhodan unterbrach den Redefluss des Raum-Zeit-Ingenieurs. »Was hat es mit den Galaxienzündern auf sich?«

»Sie sind ein Bluff, auf den THOREGON nicht hereinfällt.«

Der Terraner wusste von seinem Sohn Roi Danton, dass ein solcher Galaxienzünder in der Milchstraße deponiert worden war und es kein Mittel gegen ihn gab. Niemand war in der Lage, den Zünder abzutransportieren.

Von einem Bluff konnte also sicher keine Rede sein. THOREGONS Informationen stimmten nicht, oder die Superintelligenz versuchte Rhodan bewusst zu täuschen.

Perry Rhodan teilte THOREGONS Ansicht zu den Reaktionszeiten der Hohen Mächte. Er sah aber gleichzeitig die Gefahr, die THOREGONS Handeln mit sich brachte. Starben die ersten Superintelligenzen, hinderte niemand die Kosmokraten daran, verwaiste Mächtigkeitsballungen mit deponierten Zündern nachträglich zu vernichten und so eine Übernahme durch ein Thoregon zu verhindern.

Das flau Gefühl in Rhodans Magen hatte sich längst zu einem gleichmäßigen Drücken verstärkt. THOREGON litt unter Größenwahn. Die Superintelligenz glaubte, der geballten Macht der Wesenheiten hinter den Materiequellen standhalten zu können. Ihre Chancen standen nicht einmal schlecht. Dennoch glaubte er nicht an einen Erfolg.

Die Kosmokraten, die auf Jahrmilliarden der Existenz zurückblickten, verfügten über Mittel und Wege, mit denen die junge, unerfahrene Superintelligenz in ihrem selbst gewählten außeruniversellen Gefängnis nicht rechnete. Mit denen auch kein Lebewesen der unteren Existenzebenen rechnete - nicht rechnen konnte, weil hierzu seine Intelligenz nicht einmal im Ansatz genügte.

Was Rhodan beinahe zu Boden drückte, war die Erkenntnis, dass es andererseits genau so kommen konnte, wie VAIA es vorhersah. Wenn sie die Weichen richtig stellte, wurden genau diese potenziellen Zukünfte Realität.

»Die Galaxienzünder werden niemals funktionieren«, trumpfte Chabed auf. »Es wird alles so kommen, wie du es in den Visionen erlebst. Die Terminalen Messengers sorgen dafür.«

»Danke, ich habe genug. Ich brauche deine Visionen nicht, THOREGON. Ich weiß auch so, wie ich mich zu verhalten habe.«

Auf Chabeds Gesicht spiegelte sich so etwas wie Bedauern, vermischt mit Belustigung.

»Schade«, meinte er spöttisch. »Dabei wäre es so schön gewesen.«

Um Rhodan herum wurde es wieder dunkel.

Vision III

Er trat durch die silberne Wandung des Pilzdoms mitten in das Spalier der wogenden Riesenblüten aus dem Arkturus-System. Die massige Gestalt dazwischen entdeckte er erst, als sie sich in Bewegung setzte und auf ihn zukam.

»Hallo, Bully.« Perry Rhodan streckte dem Freund die Hand entgegen. Reginald Bull schnaufte heran wie eine altterranische Dampflok.

Er hat schon wieder zugenommen, dachte Rhodan. *Eine Diät würde ihm sicher gut tun.*

Die beiden begrüßten sich. »Wir sind froh, dass du endlich wieder da bist«, sagte der rotblonde Hüne.

»Du übertreibst ein wenig. Was sind schon drei Monate?«

»Nicht viel. Ich weiß. Aber in dieser Zeit ist in der Milchstraße achtmal eine kobaltblaue Walze gesichtet worden. Wenn du mich fragst, da braut sich etwas zusammen.«

Rhodan nickte, ohne den Freund aus den Augen zu lassen. »Dann bin ich gerade zum richtigen Zeitpunkt zurückgekehrt. THOREGON schickt mehrere Terminale Messengers in seine Mächtigkeitsballung. Sie bilden den Grundstock für unsere Sicherheit, heißt es.«

Bully zog die buschigen Augenbrauen hoch. »Du hast die Information nicht persönlich von ihm?«

»Ich habe mit den Mochichi gesprochen. Die Techniker METANUS entwickeln seit Jahrzehnten einen Potenzialelektor. Die Arbeiten stehen kurz vor dem Abschluss.«

»Himmel! Die wollen nicht etwa ...«

»Ich kann dich beruhigen. THOREGON bleibt seinem Prinzip treu. Das Gerät arbeitet zeitlich begrenzt. Sobald die Auseinandersetzung mit den Hohen Mächten beendet ist, zerstört sich

der Potenzialeselektor von selbst.«

Die Aufgabe des Potenzialeselektors, das hatte Bully richtig erkannt, bestand in der Auswahl bestimmter Zukunftspotenziale. Der Selektor determinierte die gewünschte Zukunft, indem er ein Raster für einen bestimmten Sektor des Universums oder für eine Mächtigkeitsballung anlegte, die kritischen Koordinaten festlegte und dann seine Terminalen Messengers mit den entsprechenden Informationen dorthin schickte.

Termingeschäfte mit der Zukunft, dachte Rhodan.

Die beiden Freunde setzten sich in Bewegung. Sie verließen das blühende Paradies rings um den Pilzdom. Einst hatte dieser auf Trokan gestanden, inzwischen ruhte er im Zentrum des Sternenpalasts auf halbem Weg zwischen dem dritten und vierten Planeten des Solsystems. Ein Antigrav trug Rhodan und Bully durch die zwei Kilometer durchmessende Halle hinauf zu den Besucheremporen. Draußen in den weit verzweigten und ineinander verschachtelten Korridorsystemen wartete einer der Gleiter, die dem Thoregon-Boten persönlich vorbehalten waren. Ein Dutzend Helioten bewachten das Fahrzeug, silberne Kugeln auf einem silbernen Tablett, das ihnen als Ruhezone diente.

»In den nächsten Tagen treffen weitere Helioten ein«, informierte Rhodan den Freund. »Sie dienen dem Schutz des Palasts und als Unterstützung bei den Vorbereitungen, die du treffen wirst.«

»Ich habe schon alles veranlasst. Achtzig Völker der Milchstraße rüsten ihre Flotten aus. Wir brauchen ihnen nur noch die Zielkoordinaten zu nennen, dann sind sie unterwegs. Ist das nicht wunderbar?«

»Ja, Alter.« Wie immer in all den Jahrtausenden konnte Rhodan sich auf den Freund verlassen. Bully stieg in den Gleiter. Schwer ließ er sich in einen Sessel fallen. Auf seiner Stirn standen Schweißtropfen.

»Du bist krank«, stellte Rhodan mit besorgter Stimme fest. »Was ist es?«

»Nichts, gar nichts. Einfach nur das Übergewicht.«

Der Bote Thoregons musterte ihn eindringlich. Er zog ein Tuch aus der Tasche und reichte es ihm. Bully wischte sich mit der linken Hand den Schweiß ab. Mit der rechten fasste er an die linke Schulter.

»Schmerzen?«

»Nichts Schlimmes.«

»Bully?«

Der Freund winkte ab. Er deutete auf die Helioten, die draußen vor den Panoramascheiben des Gleiters schwebten und das Fahrzeug begleiteten. »Frag die. Sie wissen es bestimmt.«

»Ich will es aber von dir wissen.«

Bully berichtete, dass sein implantierter Aktivatorchip schmerzte. Das Gewebe um ihn herum hatte sich entzündet. »Die Ärzte sagten; das vergehe innerhalb einer Woche. Sie irren sich. Es tut schon seit drei Wochen weh. Mein Kreislauf leidet darunter. Ich schwitze, schlafe schlecht, habe Albträume.«

»Meinst du, es handelt sich um eine Fehlfunktion des Chips?«

»Das Spezialistenteam auf Mimas konnte nichts finden.« Bull zuckte die Achseln. »Mir bleibt nur abzuwarten.«

Der Gleiter brachte sie in den mittleren der Blütenstängel des Tulpenkelchs, wo sich Rhodans Amtssitz und der Millennium Dome befanden. Rhodan erledigte die notwendigsten Arbeiten, die in der Zwischenzeit angefallen waren und die ihm seine acht Stellvertreter überlassen hatten. Er führte Trivideogespräche mit Icho Tolot, Atlan, Bostich und dem Rat des Tefroder-Imperiums in Andromeda. Anschließend wollte er Gucky sprechen. Der Ilt hielt sich im Solsystem auf, jedoch außerhalb der Reichweite eines Komgeräts.

Bully deutete auf das Abbild des Schlackeklumpens, der als zehn Meter durchmessendes Hologramm den hinteren Teil des Raumes in Anspruch nahm. Das war Terra oder besser das, was von der Heimatwelt der Menschen übrig geblieben war. Aus dem All bot sie denselben

Anblick wie alle Welten, die einer globalen Katastrophe zum Opfer gefallen waren. Die Lufthülle fehlte, die Oberfläche trug kein Leben mehr. Das Innere der Schlackekugel kühlte nach und nach ab. Terra war tot, daran gab es keinen Zweifel.

Die Illusion war perfekt. Dass sich darunter nach wie vor ein blühender Planet verbarg, wussten nur die Verantwortlichen und die, die auf ihm lebten. Terra stand unter dem persönlichen Schutz THOREGONS und galt unter den Eingeweihten als das Paradies der Mächtigkeitsballung.

»Hörst du mir überhaupt zu?«, drang die Stimme des Freundes an Rhodans Ohren.

»Entschuldige, ich war in Gedanken. Was hast du gesagt?«

»Unsere Flotten sind bereit zum Aufbruch.«

»Gib noch keinen Befehl.« Rhodan checkte kurz die Systeme des Galornenanzugs. »Wir sollten uns zuvor ansehen, wo sich das Aufmarschgebiet der Hohen Mächte befindet.« Immerhin waren die meisten blauen Walzen in der Milchstraße gesichtet worden, nicht anderswo.

»Es ist Absantha-Gom, Perry.«

In der Überlappungszone dieser Galaxis mit Absantha-Shad lag der Dunkle Himmel mit der Grünen Sonne, unter der sich der Planet Etustar drehte, der ehemalige Sitz ESTARTUS. Das Aufmarschgebiet kam nicht von ungefähr. ESTARTU hatte einst zu einem Thoregon gehört. Später, in der zweiten Phase ihrer Existenz, hatte die Superintelligenz das Prinzip des Dritten Weges ins Leben gerufen, aus dem der Kriegerkult der Upanishad hervorgegangen war. Beim Dunklen Himmel, das wusste Rhodan inzwischen, handelte es sich um eine Überlappungszone, in der die Sog-. Wirkung nicht ausgereicht hatte, ein Absolutes Vakuum und somit einen PULS zu erzeugen. Hier konnte kein Thoregon entstehen, und es hatte auch nie eines bestanden.

Rhodan beschloss, bei der Gelegenheit Etustar einen Besuch abzustatten.

»Die Hohen Mächte glauben, besonders klug und umsichtig zu sein«, sagte Bully. »Weit gefehlt. Ihre Absicht liegt klar auf der Hand.«

»Und welche ist das?«

»Sie greifen die benachbarte Mächtigkeitsballung der jungen Superintelligenz DANVARDEN an.«

Eine Space-Jet brachte sie hinaus ins All. Der Diskus zog eine weite Schleife über dem Sternenpalast. Rhodan warf einen nachdenklichen Blick auf das gewaltige Bauwerk. Zwölf Stahlorchideen von

der Größe und dem Aussehen der Solaren Residenz gruppierten sich um den Tulpenkelch, in dem die Sternenresidenz des Thoregons und der Pilzdom untergebracht waren.

Ein Heer aus zweihundert Hantelschiffen vom SOL-Typ hüllte den Palast im Abstand von hundert Kilometern ein - die persönliche Wachflotte des Boten. Weiter draußen im All zogen die Raumforts ihre Bahn, dreifach gekreuzte Zylinder mit 2500-Meter-Schiffskugeln an den Zylinderenden.

Der Sternenpalast und seine Wachflotte bildeten das Machtzentrum des Thoregons.

Die beiden Aktivatorträger wechselten in die SOL-67 über. SENECA-67 begrüßte sie.

Rhodan nannte der Paratronik das Flugziel. Minuten später verließ die Hantel ihren Orbit über dem Palastareal und raste Richtung Jupiterbahn.

Als sie das Sonnensystem verlassen hatten, aktivierte SENECA-67 den Paradimantrieb. Er führte das Schiff zu den Magellanschen Wolken und zum zehnten Transmittertor der Somer. Seit dem Tod ESTARTUS durch die Einwirkung eines Terminalen Messengers hatten die Völker der Estartu-Galaxien den Verkehr durch die Transmitterstraße in die Lokale Gruppe wieder aufgenommen.

Dem Schiff des Thoregon-Boten wurde der sofortige Durchflug ermöglicht. Bis in die Überlappungszone der Doppelgalaxis benötigte die SOL-67 nicht, ganz sieben Stunden. Zwei weitere Hyperetappen durch den Dunklen Himmel brachten sie bis zu der Grünen Sonne mit

ihrem einzigen Planeten.

Zu Rhodans Verwunderung hatte Etustar sich nicht verändert. Aus dem All sah der Planet genauso aus wie zu der Zeit, als ESTARTU hier gelebt und die Eidos und Morphe permanent die Anwesenheit der Superintelligenz verkündet hatten.

»Im Dunklen Himmel halten sich keine weiteren Schiffe auf«, meldete SENECA-67.

»Möchtest du landen, Perry?«

»Ja. Ich nehme einen Zwei-Mann-Raumjäger.«

Bully begleitete ihn. Der Freund passte kaum in den Kontursitz. Rhodan wurde den Eindruck nicht los, dass Reginald Bull weiter zugenommen hatte. Irgendwie sah er unter dem Schutzanzug aufgequollen aus.

Rhodan wählte eine der weiten Ebenen als Landeplatz. Er setzte den Raumjäger auf einem kleinen Plateau mitten in der üppigen Pflanzenwelt ab. Gemeinsam stiegen sie aus. Rhodan half Bully, der Probleme mit dem Gehen hatte. Nach einer Weile an der frischen Luft ging es ihm aber sichtlich besser.

Schulter an Schulter stiegen sie in die Ebene hinab. Anfangs war es nur ein leises, unverständliches Wispern in ihren Gedanken. Je näher sie der Vegetation kamen, desto deutlicher manifestierte sich die Botschaft in ihren Gedanken.

Rhodan hatte nicht erwartet, dass die Eidos und Morphe noch immer ihre paramentale Botschaft verströmten.

»Das kann nicht sein«, ächzte Bully. »Es sei denn, ESTARTU ist es gelungen, einen Teil ihrer selbst in den Pflanzen und Tieren unterzubringen.«

Kleine Pelztiere näherten sich ihnen. Sie sahen aus wie eine Mischung aus terranischem Kaninchen und Biber. Zutraulich strichen sie um die Stiefel der beiden Männer.

»Du alter Fuchs«, entfuhr es Rhodan. Er meinte nicht den Freund an seiner Seite. »Dass ich dir noch einmal begegnen würde, hätte ich nicht gedacht.«

Die mentale Botschaft in seinen Gedanken lautete: *Hier lebt Stalker!*

Stalker, der Sotho Tal Ker des ehemaligen Kriegerkults der Pterus, war einst von der Milchstraße in die Heimat zurückgekehrt. Er war nach Etustar gegangen, und der Planet hatte ihn verschlungen.

»Er ist tot, aber sein Bewusstsein ist am Leben«, staunte Bully. »Er muss in ESTARTU aufgegangen sein, aber ein eigenes mentales Reservoir besessen haben.«

»Vermutlich war es die letzte Wohltat, die ESTARTU ihren Pflanzen und Tieren erweisen konnte, bevor sie starb«, meinte Rhodan. »Ohne die mentale Botschaft wären die Eidos und Morphe verkümmert.«

Bully fuhr plötzlich herum. Er starrte hinauf zum Plateau, warf sich gleichzeitig in die Deckung eines Felsbrockens. Rhodan tat es ihm instinktiv nach.

Hoch oben am Himmel erschien für einen kurzen Augenblick ein undeutlicher Schemen, einer blauen Walze der Kosmokraten nicht unähnlich. Kaum bildete sie sich auf der menschlichen Netzhaut ab, war sie wieder verschwunden.

»Wir sollten so schnell wie möglich verschwinden«, keuchte Bully.

Rhodan verneinte. »Die Walze hat den Raumjäger identifiziert. Wer auch immer ihr Kommandant ist, weiß, dass sich Terraner hier befinden. Dass wir das Schiff nicht mehr sehen, hat nichts zu bedeuten.«

Sie warteten drei Stunden, in denen sie sich ganz der mentalen Botschaft hingaben. *Hier lebt Stalker!* Zu gern hätte Rhodan den Ort gesucht, an dem Stalker einst verschwunden war. Ein Funkspruch SENECAS ließ ihn den Gedanken sofort wieder verwerfen.

»Es tut sich was in Absantha-Gom«, meldete die Schiffsparatronik. »Die Wachflotten der Pterus melden das Auftauchen größerer Flottenkontingente.«

Es war höchste Zeit, dass sie Etustar verließen. Die Flugaggregate ihrer Anzüge brachten sie zum Raumjäger zurück. Eine halbe Stunde später erreichten sie die hohen Schichten der Atmosphäre, wo die SOL-67 ihnen entgegenkam. Ein starker Traktorstrahl griff nach dem

peilförmigen Fahrzeug und holte es an Bord.

»Ich werde sofort eine Botschaft in die Milchstraße schicken.« Bully keuchte. In seinem Gesicht zeigten sich rote Flecken. »Die Kontingente müssen sich auf den Weg machen, noch ehe wir zurück sind.«

»Nein, Bully.« Rhodan musterte den Freund mit besorgter Miene. »Das hier ist lediglich der Ort, an dem sie sich sammeln. Der Aufmarsch gilt uns und THOREGON. Wir kehren umgehend ins Solssystem zurück. Du brauchst dringend ärztliche Hilfe.«

»Glaubst du wirklich, ich lasse die Menschheit jetzt im Stich?«, brauste der dienstälteste Verteidigungsminister der Milchstraße auf.

»Andere werden deine Aufgaben übernehmen. Werde du erst wieder gesund.«

Da lag sie, stolz und kraftstrotzend, in ihrem Vakudock kurz hinter dem Neptun, stachelbewehrt und mit Waffen bestückt, die ohne weiteres mit denen einer Kosmischen Fabrik mithalten konnten. Nicht immer war das so gewesen. Inzwischen aber brauchte sie eine Konfrontation mit Gebilden wie MATERIA nicht mehr zu scheuen.

»Rhodan an Myles Kantor«, sagte Rhodan und schickte seinen Kode an das Dock. Über der Steuerkonsole der Space-Jet baute sich ein Hologramm auf. Ein bleiches, übernächtiges Gesicht zeichnete sich darin ab. »Hallo, Rhodan. Du bist früh dran. Wir sind noch nicht fertig.«

»Ich kann nicht länger warten, Myles. Die vereinigten Flotten der Milchstraße warten schon.«

»Also gut. Dann brauchen wir aber während des Fluges sechs Stunden Zeit.«

»Einverstanden.«

Der Transmitter an der rechten Seite der Steuerkanzel aktivierte sich selbsttätig. Rhodan erhob sich und ging durch sein Feld. Einen Sekundenbruchteil später stand er in der weitläufigen Hauptleit-zentrale der alten SOL, und der Original-SENECA sagte: »Hallo, Perry, schön, dich wiederzusehen.«

»Das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite, SENECA.« Rhodan wurde übergangslos ernst. Er wandte sich an Van Dollard, die Kommandantin des Hantelschiffes. »Sind die drei Emotionauten an Bord?«

»Ja. Ich nehme an, du willst so schnell wie möglich starten.«

Er nickte wortlos. »Wann?«

»Wir brauchen eine halbe Stunde.« Sie mussten zuerst die Hardwareverbindungen zum Dock kappen. Um die SOL selbst startklar zu machen, brauchte eine Paratronik wie SENECA nicht einmal fünf Minuten.

»Die Stunde der Entscheidung ist ge-1 kommen.« Rhodan sah die Anwesenden der Reihe nach an. »Die wichtigsten Völker der Milchstraße ziehen in den Kampf.«

Er hatte es sich nie gewünscht, und doch war es unausweichlich. Irgendwann hoffte er, Antwort auf die Frage zu erhalten, warum es jetzt erst geschah. Wieso hatten die Kosmokraten so lange zugesehen, wie sich unter Führung des weisen und mächtigen Volkes von Terra eine Galaxiengruppe voll Glück und Reichtum entwickelt hatte, ja, auch voll Ordnung und Übersicht, Dinge also, denen die Hohen Mächte eigentlich wohl gesinnt sein sollten?

Eine der mögliche Antworten kannte er schon, er brauchte nur die Bestätigung dafür.

THOREGON wird zu mächtig. Sein Herrschaftsgebiet ist größer als jedes andere. Er regiert über die Ballungen von ES, ESTARTU, Stern von Baikolt, Nisaaru und der anderen Superintelligenzen aus dem einstigen PULS von DaGlausch. Irgendwann wird er sein Reich des Glücks weiter ins Universum ausdehnen wollen.

Die früheren Thoregons und ihre PULSE spielten längst keine Rolle mehr. Ihr Gründer hatte einen anderen Weg eingeschlagen. Er hatte den Kosmokraten die »Stirn« geboten, ihnen das Recht auf die eigene Existenz abgetrotzt.

Bis zum heutigen Tag. Der Tod ESTARTUS markierte einen Wendepunkt in der Entwicklung ihres Mächtigkeitsclusters.

Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit auf einen der Transmitter im Hintergrund. Das Materialisationsfeld flammte auf. Augenblicke später trat eine Gestalt heraus, die er hier am wenigsten erwartet hatte.

»Bully, was ...«

Der Freund trug einen weiten Umhang. Selbst die größte Uniform passte ihm nicht mehr.

»Spar dir die Worte, Perry. Wenn es dir nicht passt, musst du mich mit Gewalt nach Mimas zurückschaffen lassen.«

Rhodan kannte seinen alten Weggefährten gut genug, um zu wissen, dass er ihm seine Absicht nicht ausreden konnte. Er deutete auf die Sesselreihen im Halbrund des Kommandobereichs. »Die Roboter werden dir einen Spezialsitz bringen.«

Bully schwitzte. Immer wieder wischte er sich mit dem Ärmel über das Gesicht. »Ob du es glaubst, oder nicht, aber im Krankenzimmer wäre ich gestorben.«

Und so?, dachte Rhodan traurig. Er kannte das jüngste Bulletin der Ärzte.

Bully fehlte eigentlich nichts. Und doch verschlechterte sich sein Gesundheitszustand mit jeder Stunde. Nachts phantasierte er im Fieber, tags hatte er Mühe, sich innerhalb der Spezialklinik auf dem Saturnmond zu orientieren. Es lag am Zellaktivatorchip, das stand jetzt fest. Nach hunderttausend Jahren sah es ganz danach aus, als erreiche das winzige Gerät unter Bulls linker Schulter sein Ablaufdatum.

Rhodan hielt das Wissen und seine Vermutungen geheim. Die offiziellen Erklärungen für Bullys Zustand sprachen von einer heimtückischen Strahlenkrankheit, die er sich bei einem seiner Aufenthalte im Zentrum von M 87 geholt hatte. Die Wahrheit kannten nur die Ärzte und er als Resident THOREGONS.

Und natürlich Gucky, vor dem kaum jemand etwas verbergen konnte.

Kegelroboter tauchten auf. Sie transportierten einen wannenähnlichen Sessel, in dem Bully sich niederließ. Auf Prallfelder reagierten die Zellstrukturen seiner Körperoberfläche allergisch. Eine alte Plastikbadewanne musste herhalten.

»Die Kontingente der Arkoniden sind auf dem Weg zum Treffpunkt«, sagte der Verteidigungsminister. »Die Posbis schicken eine weitere Million Schiffe, die sie von der Peripherie des Virgo-Clusters abgezogen haben. In ihrer Begleitung fliegen eineinhalb Millionen Schiffe der Estartu-Völker.«

»Unsere eigenen Flottenverbände starten derzeit von der Nordseite der Milchstraße aus Richtung Magellansche Wolken«, ergänzte Rhodan. »Die Blues haben über eine Million Diskusse aus mehr als zehntausend Jahren Produktion in Marsch gesetzt, darunter ein Kontingent von 700.000 Schiffen der Kriegerkaste.«

Die Arkoniden brachten drei Millionen Schiffe mit, bisher verteilt auf acht Galaxien des Mächtigkeitsclusters. Die Haluter mit ihren 100.000 traditionell kleinen Kugelschiffen bildeten da schon eine verschwindend kleine Flotte.

»Was ist mit den Akonen?«, fragte Rhodan den Freund.

»Sie und die Antis schicken alle Schiffe, selbst die leicht bewaffneten Handelsraumer. Es sind insgesamt zwei-hunderttausend Einheiten.«

Alles in allem zählte die vereinte Flotte bisher mehr als sechs Millionen Einheiten, die Kontingente aus den Estartu-Galaxien und denen der ehemaligen Thoregon-Galaxien der anderen Superintelligenzen nicht mitgerechnet.

Lediglich die LFT-Basisflotte blieb im Solssystem zurück, um die Menschheit in der Heimat vor Überraschungen zu bewahren. Sechshunderttausend Einheiten waren das, die meisten davon nach alter TSUNAMI-Manier mit ATG-Systemen und Kontracomputern ausgerüstet. Ob der Tarnschirm um Terra vor einem Angriff der blauen Walzen zu schützen vermochte, wusste niemand.

Rhodan warf einen Blick auf die Zeitanzeige. Die Minuten verstrichen schleppend langsam. Eine Viertelstunde noch bis zum Start. Gucky traf ein. In letzter Zeit verzichtete er meist auf Transmitter und verließ sich ganz auf Raumschiffe und seine Teleporterfähigkeit. Er

watschelte herüber zu Rhodan, stemmte die Fäuste in die Hüften und sah zu ihm hoch.

»Du willst doch hoffentlich nicht ohne mich abfliegen, oder?«

Rhodan lächelte. »Natürlich nicht.«

Der Ilt zeigte seinen blitzblanken Nagezahn. Er machte auf den Stiefelabsätzen kehrt, marschierte zu Bully und ließ sich neben ihm in einen Sessel sinken.

»Keine Bange, Großer«, piepste er. »Es wird alles gut. Jetzt bin ich da und passe auf dich auf ...«

Die SOL stand mitten im Leerräum, tausend Lichtjahre von der zehnten und letzten Transmitterstation entfernt. Im Umkreis von zwanzig Lichtstunden gruppierten sich die Flotten der Lokalen Gruppe und der Mächtigkeitsballung.

Ein Stück abseits davon in Richtung des Virgo-Clusters bezogen die Streitkräfte der Kosmokraten Stellung. Auch sie zählten nach Millionen, aber bisher hatten die robotischen Aufklärer der Galaktiker erst eine einzige blaue Walze ausgemacht.

Rhodans Lippen wurden schmal. Der Gegner würde versuchen, sie in Sicherheit zu wiegen. Feldherren wie Cairol IV traute er eine gehörige Portion Hinterlist zu. Möglicherweise griff sogar Hismoom selbst ein. Von Anfang an hatte Rhodan den Eindruck gehabt, als habe der Kosmokrat Thoregon zu seiner persönlichen Angelegenheit erklärt.

»Vier Millionen«, sagte Van Dollard. »Soeben kommen weitere zwei Millionen Schiffe hinzu.«

Ohne Ausnahme handelte es sich um Konstruktionen unbekannter Herkunft. Kein einziges Volk aus der Thoregon-Ballung hatte sich auf die Seite der Hohen Mächte geschlagen. Rhodan zählte das zu seinen größten diplomatischen Erfolgen der letzten zehntausend Jahre. Bei sieben Millionen Schiffen endete der Aufmarsch zunächst. Ein zahlenmäßiges Patt entstand.

Es drohte ein gewaltiges Blutvergießen, an dessen Ende kein Sieger stehen würde. Rhodan wusste es ebenso wie Bully. Auf der Stirn des LFT-Verteidigungsministers entstanden Unmutsfalten. Sein Gesicht rötete sich.

»Wir aktivieren soeben die abgeschirmte Hyperphase«, verkündete die Kommandantin der SOL. »Achtung, sie steht jetzt. Wir klinken uns in das Synchronnetz unserer Verbände ein.« Bully hob einen Arm. Mit schmerzverzerrtem Gesicht deutete er auf den Panoramaschirm.

»Sie greifen an!«

Rhodan schüttelte fast unmerklich den Kopf. Die Kommandanten der Gegenseite zogen ihre Verbände lediglich auseinander. Sie wollten die Phalanx der Verteidiger aufbrechen, diese dreidimensionale Mauer, die sich über mehrere Lichtstunden erstreckte. Lücken entstanden in der gegnerischen Formation. Todesfallen, wusste der Resident.

»Wir tun ihnen den Gefallen nicht«, sagte Rhodan. »Alle Kontingente bleiben in Stellung.«

Myles Kantor traf ein. Ein Medoroboter stützte ihn und versorgte ihn mit einer Infusion. Der geniale Wissenschaftler konnte sich kaum auf den Beinen halten, so entkräftet war er.

»Perry, der Supra-Paratrans ist einsatzbereit«, meldete er. Seine Knie gaben nach. Bewusstlos sank er in die Tentakel des Roboters.

Nach Aussage des Medos handelte es sich lediglich um Erschöpfungssymptome. Myles hatte sich in den letzten Wochen zu viel abverlangt. Jetzt forderte der geschundene Körper seinen Tribut.

Die Mitteilung des Roboters erfüllte Rhodan nur mit vorsichtiger Erleichterung. Bei Bully hatte es vor Wochen auch so angefangen.

Der Gegner schickte ein Vorkommando. Zwanzigtausend Pfeilraumschiffe rasten der riesigen Armada arkonidischer Kelchraumer entgegen, gingen auf Kollisionskurs.

Rhodan wandte sich an Van. »Wo steckt Bostich?«

»Sein Flaggschiff steht in vorderster Front. Soll ich ihn anfunken?« »Nein!«

Es wäre sowieso zu spät gewesen. Die Angreifer unterschritten die Kernschussdistanz der arkonidischen Geschütze. Vor ihnen flammten mehr als eine halbe Million Paratronschirme

auf. Im letzten Augenblick drehten die Pfeile ab. In Entfernungen von teilweise weniger als fünf Millionen Kilometern rasten sie über die Kelche hinweg, wendeten auf engstem Raum und kehrten mit kurzen Hyperraum-Manövern an ihre vorherigen Standorte zurück.

Rhodan atmete auf. Bostich hatte keinen Feuerbefehl erteilt, und das war gut so. Der Gegner wollte lediglich provozieren. Eröffneten die Thoregon-Flotten als Erste das Feuer, gab es keinen Grund mehr, nicht selbst anzugreifen. Hinterher konnten die Diener der Ordnungsmächte dann ruhigen Gewissens behaupten, THOREGON habe sie mit Millionen Schiffen angegriffen.

»Sie werden es wieder und wieder probieren.« Bully hustete schwer. »Wir dürfen keine Schwäche zeigen.«

»Sie können diese Schlacht nicht gewinnen, Alter.« Rhodan ging hinüber zu dem Freund. Er musterte das von winzigen Pusteln übersäte, verquollene Gesicht. Stellenweise bildeten sich Haarrisse in der Haut. Am Hals entdeckte der Feldherr THOREGONS winzige Blutblasen von blauer Farbe. Die Haut drum herum färbte sich grün.

Reginald Bull rollte mit den Augen. »Ich kriege kaum noch Luft. Gebt mir ' Sauerstoff.« Rhodan gab Gucky mit den Augen ein Zeichen.

»Mimas?«, flüsterte der Mausbiber.

»Ja.«

Bully krallte sich am Sessel fest. »Den Befehl zum Angriff gebe ich. Das wäre ja gelacht, wenn ich das nicht mehr fertig brächte.«

Seine Stimme vibrierte und klang heiser. Rhodan senkte bestätigend den Kopf. Er sah zu, wie der Medo eine Maske aus Energiefeldern erzeugte und sie dem Freund über Mund und Nase stülpte.

Bully machte die Kosmokraten und alle mit ihnen verbündeten Entitäten für seinen Zustand verantwortlich. Die Zellaktivatoren stammten aus ihren technischen Arsenalen. Wenn sie jetzt, nach 100.000 Jahren, versagten, war das allein ihre Schuld. Rhodan lebte unter der ständigen Gefahr, dass auch sein Aktivator aussetzte - wie Bully, Gucky, Myles, Ichto Tolot, Atlan und Bostich. Alle anderen aus der einst großen Riege der relativ Unsterblichen waren nicht mehr am Leben, auch Roi Danton nicht, Rhodans letzter noch verbliebener Sohn. SENECA meldete das Auftauchen der blauen Walzen an strategisch wichtigen Positionen der gegnerischen Flottenverbände. Seine Orte zählten insgesamt zehn dieser Schiffe. Das fast unendliche Heer setzte sich in Bewegung.

Rhodan wusste, dass der Moment der Entscheidung endgültig gekommen war. Die Schlacht würde beginnen. Ihr Ausgang bestimmte die Zukunft eines großen Teils dieses Universums, würde über das Schicksal mehrerer Galaxiencluster entscheiden. Aus dem Augenwinkel heraus sah er, wie Bully den Mund öffnete.

»Halt, warte noch!«, sagte er schnell, ehe der Freund den Angriffsbefehl aussprach.

Noch blieb ein wenig Zeit. Noch waren nicht alle Flotten der Völker eingetroffen, die ihre Unterstützung zugesagt hatten.

»Sie gehen in den Hyperraum«, meldete SENECA.

Rhodan wechselte einen kurzen Blick mit Van Dollard. »Machen wir es von der Distanz abhängig, die sie zurücklegen.«

Das Glück war auf seiner Seite. Die gegnerischen Schiffe kamen lediglich um ein paar Lichtminuten näher, eine Provokation. Spätestens beim nächsten oder übernächsten Manöver dieser Art blieb Rhodan aber nichts anderes übrig, als zu reagieren. Er blickte in Bullys grimmig entschlossenes Gesicht. Dem Freund lag der Angriffsbefehl schon auf der Zunge.

»Im Namen THOREGONS und für die gerechte Sache. Die Existenz aller Völker in diesem Teil des Universums steht auf dem Spiel. Angriff!«

Die Taster und Orte schlugen aus. Hunderttausende von Schiffen materialisierten im Normalraum. SENECA meldete Flotten der Pterus und Somer sowie der Gharrer aus Chearth. Aus der Milchstraße trafen kleine Kampfverbände von Rimal und anderen Welten ein,

gefolgt von 300.000 Diskussionen der kleineren Bluesvölker. Sie verteilten sich im Rücken des Gegners, verwehrten ihm einen einfachen Rückzug.

Eine Flotte Galornenschiffe traf ein, gefolgt von Verbänden anderer Völker Plantagoos, alles in allem weit über 100.000 Kampfeinheiten. Die Nonggo schickten zweitausend Radschiffe, die gesamte Flotte ihres Heimatsystems.

Die blauen Walzen und ihre Armaden hielten still. Sie flogen vorerst kein zweites Hyperraum-Manöver.

Und dann, als die Nervosität auf beiden Seiten ihren Höhepunkt erreichte, tauchten 800.000 Schiffe aus dem Thoregon-PULS auf. Algorrian und Mochichi mit neuen Parasystemen sowie Distanzrissskanonen, vor denen sich die blauen Walzen der Kosmokratendiener ebenso in Acht nehmen mussten wie vor den Hyperdim-Resonatoren aus der Lokalen Gruppe.

Bully stöhnte. »Die sollen jetzt endlich angreifen, sonst tun wir es.«

Rhodan fixierte die riesige Panoramawand, auf der SENECA alle Standorte von Flottenverbänden abbildete und sie ständig aktualisierte. THOREGONS Armaden bildeten jetzt eine zu fast fünfzig Prozent geschlossene Kugelschale um die Angreifer.

»Jetzt!«, stieß Bully hervor. Er glaubte, sie griffen an. Aber die Bewegung, die er meinte, stammte von zweihundert Solmothen-Walzen, die soeben zwischen den Fronten materialisierten, sich kurz orientierten und dann wie selbstverständlich den Spieß umdrehten und auf Kollisionskurs mit den Angreifern gingen.

Rhodan handelte sich einen wütenden Blick von Van Dollard ein. Die Kommandantin verstand nicht, warum er immer noch zögerte.

Die blauen Walzen verschwanden. Bully wollte aufspringen, aber er schaffte es nicht. Mühsam stemmte er sich hoch. Die ersten gegnerischen Verbände beschleunigten und gingen in den Hyperraum. Die Milchstraßenflotte wartete vergeblich darauf, dass sie wieder rematerialisierten.

Enttäuscht ließ sich der LFT-Verteidigungsminister in den Sessel zurückfallen. Sein Gesicht zeigte Ratlosigkeit. Er wusste nicht, ob er lachen oder weinen sollte.

»Gucky!« Rhodan sah den Ilt durchdringend an.

Der Kleine griff nach Bullys Arm. Gemeinsam teleportierten sie. Gucky würde den kranken Freund auf dem schnellsten Weg zur Milchstraße und über eine der Transmitterstrecken nach Mimas bringen.

Der Statthalter und Feldherr Thoregons wandte sich an die Kommandantin. »Die Schlacht findet nicht statt, Van. Gib ein entsprechendes Signal an alle Verbände. Sie sollen zur Vorsicht zwei Tage vor Ort bleiben und danach den Heimflug antreten.«

Die Hohen Mächte agierten unter dem Aspekt der Zweckmäßigkeit. Moral im terranischen Sinn spielte für sie keine Rolle. Sie konnten die Schlacht gegen die vereinten Flotten der Thoregon-Völker nicht gewinnen. Nicht, solange diese zusammenstanden, und nicht, solange der Bote von Thoregon über sie wachte.

Sie trafen sich im Limbox, dem Niemandsländ zwischen den Mächtigkeitsballungen. Hier gab es keine Galaxien und keine Superintelligenzen mit Machtansprüchen. Rhodan flog in der SOL, flankiert von SOL-2 bis SOL-20.

Cairol IV. wartete in seiner sieben Kilometer langen blauen Walze. Er projizierte eine zwei mal vier Kilometer lange Plattform mitten ins All, versah sie mit ein paar Hügeln, einem Bach und üppigem Pflanzenwuchs, ehe er sein Schiff verließ.

Rhodan warf Van Dollard einen letzten Blick zu. »Wenn er versucht, mich als Geisel zu nehmen oder mich zu töten, vernichte die Walze - ungeachtet der Gefahr, die dadurch für mein eigenes Leben entsteht.«

Er vertraute auf seinen Galornenanzug, der ihm seit fast 100.000 Jahren gute Dienste leistete. Natürlich würde SE-NECA im Gefahrenfall sofort starke Energiefelder auf die Ebene projizieren, um ihn zu schützen.

Aber man konnte nie wissen ...

Während Rhodan das Schiff verließ und hinüber zur Ebene schwebte, hantierte Cairol an einem winzigen Behälter, den er in der Hand hielt. Unmittelbar neben ihm entstand eine Art Sichtschutz. Was sich dahinter abspielte, konnte Rhodan nicht sehen, aber er wusste, worum es ging. Bei dem Behälter in der Hand des Roboters handelte es sich um eine Kaserne, in deren Innerem Cairol winzige Matrix-Vorlagen für Maunarikörper aufbewahrte. Hinter dem Sichtschutz entstand aus einer solchen Matrix soeben einer dieser Zyklopenkörper. Rhodan erreichte die Ebene. Er schritt durch das weiche Gras auf Cairol zu. Der Roboter hatte seine Vorbereitungen abgeschlossen. Er löste den Sichtschutz auf. Am Boden lag ein einäugiger Riese, in dessen Körper langsam Leben einkehrte. Nach einer halben Minute erhob sich der Maunari. Er beugte sich leicht nach vorn, das funkelnde Auge starrte Rhodan von oben herab an.

»Da bist du also«, verkündete eine dunkle Stimme in der Sprache der Mächtigen. »Nach euren Zeitbegriffen ist es lange her, dass wir uns zum letzten Mal gesehen haben.« Der Terraner verzichtete darauf, sein Gegenüber zu begrüßen. »Komm zur Sache«, sagte Rhodan. »Es wird Zeit, dass wir endlich reinen Tisch machen. Es gibt Wichtigeres in diesem Universum, als sinnlose Kriege zu führen.«

»Was willst du?«

»Hebt das Todesurteil gegen THOREGON auf. Erlaubt ihm, sich in den natürlichen Gang der Evolution einzugliedern.«

Im Prinzip hatte THOREGON bereits vollendete Tatsachen geschaffen, es hätte keines Treffens zwischen Rhodan und dem Kosmokraten bedurft. Aber Cairol hatte darauf bestanden.

Rhodan fragte sich, wozu. Die Übervölkerung dieses Teils des Universums durch Superintelligenzen und andere Entitäten gehörte längst der Vergangenheit an. THOREGON selbst hatte maßgeblich dazu beigetragen, sie zu beseitigen. Durch dieses Handeln hatte er sein Schicksal selbst in die Hand genommen.

Die Hohen Mächte mussten froh sein, in ihrem Einflussbereich eine evolutionsfähige Entität wie THOREGON zu besitzen.

»Was verspricht THOREGON sich davon?« Die einzelnen Worten knallten wie Peitschenhiebe.

Rhodan legte Hismoom die Gründe dar, warum es überhaupt zu den Thoregons gekommen war. »Euer Handeln hat dazu geführt«, lautete sein Fazit. »Ihr müsst den Fehler längst eingesehen haben.«

Die Wirklichkeit stellte sich etwas komplizierter dar. Ohne die Flucht in den außeruniversellen Bereich und die Schaffung eines PULSES hätte die Superintelligenz THOREGON nie so viel Zeit zum Nachdenken gewonnen. Vielleicht hätte sie kurzfristigere Lösungen gesucht.

Das Ergebnis zählte, und das schien auch der Kosmokrat so zu sehen.

»Vernimm denn meine Entscheidung, Wesen von der untersten Stufe der Evolution.

THOREGON erhält ab sofort seinen Platz im Reigen der evolutionsfähigen Superintelligenzen. Er wird seinen Weg gehen wie viele andere seiner Art. Das Zeitalter der Thoregons ist damit endgültig abgeschlossen.«

Der Maunarikörper stieß Dampf aus. Er erhitzte sich zusehends, bis der Körper in Sekundenschnelle verbrannte und sich in grauen Rauch auflöste.

Hismoom, der Kosmokrat, hatte das Diesseits so schnell verlassen, wie er gekommen war.

Nur Cairol IV. stand noch da, die kleine Kaserne in den künstlichen Händen. Der Roboter trat ein paar Schritte auf Rhodan zu. »Hismoom ist gegangen. Auch deine Zeit ist bald abgelaufen.«

Rhodan bezog die Bemerkung auf seinen Aufenthalt in der Projektion. Erst viel später sollte ihm klar werden, was der Kosmokratendiener wirklich gemeint hatte.

Rhodan kehrte zum Rand des Gevierts zurück, wo er sich abstieß. Ein Traktorstrahl der SOL

griff nach ihm und holte ihn an Bord. Als Rhodan sich in der Schleuse umwandte, war die Ebene im Leerraum verschwunden. Die blaue Walze hing noch an der Stelle, aber dann löste auch sie sich von einem Augenblick zum nächsten auf.

Es ist, als hätte sie gar nicht existiert, dachte der Terraner.

Er kehrte in die Hauptleitzentrale zurück. Der Verband machte sich auf den Rückflug in die Heimat. Als das Geschwader aus zwanzig Hantelschiffen außerhalb der Neptunbahn materialisierte, entdeckte Rhodan die riesige Projektion einer Spiralgalaxis. Sie bewegte sich mit hoher Geschwindigkeit aus dem Solsystem hinaus.

Rhodan sank in einen Sessel. Seine Lippen bebten. Ein paar Augenblicke kämpfte er, um die Tränen zu unterdrücken. Vergeblich. Die Erscheinung ließ keinen Zweifel zu, was geschehen war. Während die ersten Funksprüche mit der furchtbaren Botschaft eintrafen, zog Rhodan sich in seine Kabine zurück.

Sein Leben würde von diesem Augenblick einsamer sein wie jedes Mal, wenn einer der Gefährten von ihnen gegangen war. Aber jetzt, da Bully nicht mehr lebte, fehlte Rhodan auch ein Stück seiner selbst. Den Chip in der Schulter empfand er nicht mehr als Segnung. Nein, er hasste ihn. Ihn und die potenzielle Unsterblichkeit, die das Ding ihm verlieh.

7.

Rhodan schwitzte, sein Atem ging hektisch. Sein Körper krümmte sich unter dem Ansturm der Erkenntnis zusammen. Die Vision war verrückt, sie entbehrte jeder Logik - sagte er sich. Doch sie war so lebensecht gewesen.

Bully war tot ... Die Trauer war überwältigend, so sehr er sich auch einredete, dass er lediglich eine Illusion gewesen war.

Rhodan hielt es kaum noch in seinem Kontursessel. Wäre er nicht als Zweifler an diesen Ort gekommen, THOREGON wäre es mit hoher Wahrscheinlichkeit gelungen, ihn von seiner Sicht der Dinge zu überzeugen.

Die Lebendigkeit und Realitätsnähe der Vision erdrückten Rhodan fast. Der Pikosyn fächelte ihm Luft zu, die sein verschwitztes Gesicht trocknete.

ES tot, VAIA tot, Bully tot und die meisten anderen Gefährten auch, Bos-tich, ein enger Freund Terras ... Er stieß ein lautes Lachen aus, zu laut, um natürlich und überzeugend zu wirken.

Chabeds Mundwinkel zuckten, aber der Ableger der Superintelligenz schwieg. Er musterte ihn nach wie vor mit unverhohlenem Interesse.

Und das Schlimmste war: Es konnte tatsächlich so kommen. Niemand konnte es ausschließen. THOREGON beabsichtigte, seine Terminalen Messenger in diesem Sinn einzusetzen.

Aber es gibt keine Garantie, dass die künstlichen Dinger exakt so funktionieren, wie THOREGON es plant.

Der Gedanke ließ Rhodan ein wenig ruhiger werden. Sein Pulsschlag ging zurück, der Blutdruck sank auf normale Werte. Seine Atemfrequenz verlangsamte sich ebenfalls.

»Meine persönliche Vision sieht anders aus«, sagte er. »Ein Teil meiner Gefährten wird sterben, vielleicht auch die eine oder andere Superintelligenz. Aber THOREGON wird es nicht gelingen, die Stelle von ES oder VAIA oder einer anderen Superintelligenz einzunehmen. Er wird für alle Zeiten geächtet bleiben.«

»Du selbst hast den Lauf der Geschichte geändert«, lautete die nüchterne Antwort Chabeds.

»Ohne deine Intervention hätten die Kosmokraten nie dieses Zugeständnis an THOREGON gemacht. Es wird so kommen, wie du es erlebt hast, Perry Rhodan. Es werden dieselben Worte oder fast dieselben wie in deiner Vision fallen.«

»Dann sollte THOREGON darauf verzichten, weitere Ableger seines Systems zu errichten. Oder gibt er erst Ruhe, wenn alle außeruniversellen Zonen in unserem Kosmos in PULSE umgewandelt sind? Ist das der Plan? Will er die Hohen Mächte erpressen?«

»Dank der Messengers hat er es nicht nötig.« Für den Raum-Zeit-Ingenieur war damit alles zu diesem Thema gesagt. Er widmete sich wieder der Steuerung des Monteurs.

Rhodan hielt den Plan der Superintelligenz für eine Verzweiflungstat. Oder THOREGON war größenwahnsinnig. Die Superintelligenz rechnete sich allen Ernstes reale Chancen aus, ihr Vorhaben zu verwirklichen.

Und vielleicht lag sie mit ihrer Einschätzung gar nicht so falsch. Rhodan kannte die Hohen Mächte ebenfalls einigermaßen und traute ihnen zu, an einem bestimmten Zeitpunkt eine Entscheidung für THOREGON zu treffen.

Der unbekannte Faktor lautete in diesem Fall aber nicht so sehr »Terminaler Messenger«, sondern Perry Rhodan. Sobald er das Erste Thoregon hinter sich gelassen hatte, würde er sich auf den Weg in den Kessel von DaGlausch und Salmenghest machen, um ES und die anderen dort versammelten Superintelligenzen zu warnen. THOREGONS Skrupellosigkeit gegenüber anderen Wesenheiten durfte er nicht einfach so hinnehmen. Da es sich um befreundete und verbündete Wesenheiten handelte, kam dieser Plan einem Verrat gleich.

Rhodan hatte nicht vor, den Plänen THOREGONS Vorschub zu leisten oder sie gar zu dulden. Die Lokale Gruppe als Mächtigkeitsballung musste mit ES erhalten bleiben.

THOREGON erkannte in seiner blinden Entschlossenheit, den Plan zu verwirklichen, nicht, was Rhodan klar und deutlich sah. Seine Rücksichtslosigkeit gegenüber anderen Wesenheiten ließ durchaus Rückschlüsse auf sein Verhalten gegenüber den Völkern der unteren Evolutionsstufe zu. Da nützten die Lippenbekenntnisse Chabeds wenig. Rhodan hatte andere Lebewesen noch nie nach ihren vollmundigen Versprechungen beurteilt, sondern nach ihren Taten.

Auf süße Worte und ein paar Agenda-Schlagworte hatten sich schon die Helioten verstanden. Chabed war ebenso wenig auf den Mund gefallen und ebenso ein Ableger THOREGONS wie die silbernen, grünen oder roten Kugeln.

Die Superintelligenz hat dem Druck, über zig Millionen Jahre von der Evolution ausgeschlossen zu sein, geistig nicht standgehalten, schloss er. *THOREGON ist krank.*

Chabed schaltete den Antrieb des Monteurs ab. »Ein Eindringling! Höchste Vorsicht ist geboten!«, hauchte der Raum-Zeit-Ingenieur mit seiner hellen Stimme.

Das Fahrzeug verlor rasch an Geschwindigkeit.

Perry Rhodan starrte durch die energetische Kuppel hinaus in den Nebel des Kanals. Er konnte nichts erkennen. Da war nur dieses undurchdringliche Wallen.

Die Finger des Ablegers huschten über das Bedienungspanel des Monteurs. Mit einem kaum wahrnehmbaren Ruck kam das Fahrzeug zum Stillstand. Es reduzierte seine energetischen Aktivitäten auf den Schutzschirm und die Anzeigen der wichtigsten Aggregate.

»Da ist es!« Der Raum-Zeit-Ingenieur bedeckte die Augen mit den Händen, als müsse er sie vor blendender Helligkeit schützen.

Rhodan sah immer noch nichts. Der Nebel blieb undurchdringlich. Auf was immer Chabed sich bezog, entzog sich menschlichen Sinnen.

»Es kommt näher.«

Der Terraner starrte auf das Orterdisplay. Undeutlich zeichneten sich die Umrisse eines Gegenstands ab. Zunächst war nur ein Kreisbogen zu erkennen, der das Objekt begrenzte.

Nach und nach schob sich ein kugelförmiges Gebilde in den Erfassungsbereich.

Durch den Schutzschirm hindurch stellte Rhodan lediglich eine Fläche dichter Nebels fest, die sich durch die Schwaden der Umgebung schob.

»Der Durchmesser beträgt zwanzig Kilometer«, informierte ihn der Pikosyn. Er hatte die Messwerte des Monteurs analysiert und umgerechnet.

Die Angabe stimmte mit der Größe der Kugel in seiner zweiten Vision überein.

Rhodan holte tief Luft. *Ein Terminaler Messenger!* Wenn er Chabed richtig verstanden hatte, handelte es sich um den ersten, den THOREGONS Wissenschaftler erzeugt hatten.

Die Kugel kam näher. Unter dem Schutzschirm entstand eine Art elektrostatische Spannung. Es knisterte leise, Entladungen zuckten durch die energetische Kuppel. Sie produzierten Funken in Regenbogenfarben. Gleichzeitig zuckten Blitze herab zur Steuerebene. Sie

schlugen in die Konsolen ein, ohne Schaden anzurichten. Das Knistern schwoll zu einem Dröhnen an. In Rhodans Ohren rauschte es. Die Funken erzeugten auf seiner Netzhaut Sternschnuppenschwärme.

Meine Sinne sind überreizt.

Es stimmte mit dem überein, was er in der Vision erlebt hatte.

Chabed nahm langsam die Hände von den Augen. Seine Miene war in kindlicher Ehrfurcht erstarrt. Er streckte die Arme nach oben. Die Hände und die Finger zitterten stark.

»VAIA sei gedankt. Deine Ankunft stellt einen Glücksfall dar, Perry Rhodan!«, jubelte er.

»Dieser Tag wird in die Geschichte dieses Universums eingehen, i Der Feldherr THOREGONS ist angekommen, und der erste Terminale Messenger nimmt seine Arbeit auf.« Aus zusammengekniffenen Augen verfolgte Rhodan den Weg der verdichteten Nebelscheibe. Sie bewegte sich entlang der Kanalwandung. Das Display offenbarte die Details der Bewegung. Der Messenger glitt dicht an der Wandung entlang, suchte immer wieder für kurze Augenblicke Kontakt, glitt weiter, als sei er auf der Suche.

Er sucht die Informationen, die er braucht, um seine Mission anzutreten!

Wie ein Putzfisch, der sich überall dort festsog, wo sich Algen und Schmutz angesammelt hatten, wanderte die Kugel weiter, bis sie nach wenigen Minuten außer Sicht geriet.

»Noch nimmt er keine Informationen in sich auf«, hörte Rhodan den Raum-Zeit-Ingenieur murmeln. Chabed beschleunigte den Monteur. »Aber bald ist es so weit. Dann wird METANU lodern!« Durch den Kopf des Terraners zuckte ein Gedanke. Wenn es ihm gelang, an Informationen über die Funktionsweise des Terminalen Messengers zu kommen, fand er vielleicht eine Möglichkeit, ihn aufzuhalten oder gar zu sabotieren.

»Wie funktioniert der Messenger?«, fragte er.

Der Ableger THOREGONS lachte. »Du würdest das Prinzip nie verstehen und die Einzelheiten erst recht nicht. Nur höhere Entitäten sind dazu in der Lage. Um zu wissen, wie ein Messenger arbeitet, müsstest du verstehen, wie das Multiversum funktioniert. Mit deinem Menschengehirn bist du dazu nicht in der Lage.«

Gern hätte Perry Rhodan ihm widersprochen, aber der Raum-Zeit-Ingenieur hatte Recht. Das menschliche Bewusstsein konnte längst nicht alle Zusammenhänge und Mechanismen des Universums begreifen. Damals am Berg der Schöpfung hatte er richtig gehandelt, als er abgelehnt hatte, die Antwort auf die Dritte •Ultimate Frage zu hören. Instinktiv hatte er begriffen, dass sie sein Begriffsvermögen überstiegen hätte.

»Dann versuche ich es eben mit einer einfacheren Frage, die meiner Gehirnkapazität angemessen ist«, sagte er. »Die Messengers bestehen aus Masse von KABBA. THOREGON zehrt folglich von nicht regenerativem Material. Irgendwann wird keine Masse mehr zur Verfügung stehen. Was dann?«

»Vollkommen richtig«, bestätigte Chabed. »Aber das ist unerheblich. THOREGON benötigt nur eine begrenzte Anzahl Messengers. Sobald die Kosmokraten sein Anrecht auf eine natürliche Evolution anerkannt haben, endet der Feldzug, der mit diesem Terminalen Messenger für THERMIOC beginnt.«

»THERMIOC?«

»Du hast richtig gehört.«

THERMIOC war einst aus der Vereinigung der beiden Superintelligenzen Kaiserin von Therm und BARDIOC entstanden. Perry Rhodan wusste aus seinen Visionen, dass der Beschluss, den Terminalen Messenger auszusenden, den sicheren Tod THERMIOCS bedeutete.

»Was hat THERMIOC mit THOREGONS Plänen zu tun?«

»Du kannst die tieferen Zusammenhänge nicht verstehen, Perry Rhodan.« Chabeds Stimme klang jetzt trotz ihrer kindlichen Höhe herablassend väterlich. »Akzeptiere es einfach so, wie es ist. Die Anfänge spielen für dich keine Rolle. Richte deine Aufmerksamkeit auf jenen Zeitpunkt, an dem alles vorbei ist.«

Um Perry Rhodan herum wurde es dunkel.

Vision IV

THOREGONS Ruf erging an dem Tag, als Rhodan den Äonen-Tarnschirm durchstieß und über der paradiesischen Oberfläche seiner Heimatwelt dahinglitt. Jetzt wohnten viel weniger Menschen auf der Erde als früher, nicht einmal acht Milliarden. Sie lebten und arbeiteten in einer fast vollendeten Symbiose mit der Natur.

Von seinen unsterblichen Freunden der frühen Tage lebte nur noch einer, Bestich, der Arkonide. Seit zwei Millionen Jahren wachte er über den Westarm der Milchstraße, residierte abwechselnd auf Terra und auf Arkon I. Zur Zeit weilte er in Terrania, und Rhodan wusste, dass THOREGONS Bote seine Ankunft angekündigt hatte.

Perry Rhodan genoss den Anblick des blauen Planeten. Längst gehörte es zu seinen Gewohnheiten, sich nach längeren Aufenthalten in den Weiten des Weltalls dem Anblick seiner Geburtswelt hinzugeben. Das Abbild der Juwels unter der gelben Sonne war Labsal für seine Seele. Ein unsichtbares Band existierte zwischen ihm und dem dritten Planeten, das niemals zerriss, egal, wie weit er sich entfernte.

Rhodan ging tiefer. Der Himalaja tauchte unter ihm auf, dann die Wüste Gobi. In ihrer Mitte ragte Terrania in den Himmel, die Stadt der Burgen und Berge, die sich wie ein Turm von außen nach innen verjüngte und zwei Kilometer hoch in den Himmel ragte. An ihrer obersten Spitze stand die Pyramide des Regenten.

Rhodan schwebte hinunter bis auf die Höhe der Rundum-Terrasse. Die Türen und Fenster standen offen. Bostich wusste nicht genau, zu welcher Stunde er eintraf, aber er hieß ihn mit dieser Geste willkommen.

Wie immer, wenn ich zurückkehre, dachte Rhodan. In den Jahrmillionen war ihm Bostich zu einem wahren Freund geworden. Eigentlich, wenn er es sich ehrlich eingestand, hatte der Arkonide jenen Platz in seinem Herzen eingenommen, der einst Bully gehört hatte.

Der Terraner schwebte durch eine der Türen in die weitläufigen Wandelhallen des Gebäudes, durchquerte Audienzsäle, Konferenzräume, einen Festsaal und mehrere Speisezimmer.

Roboter vom Typ Kegelservo huschten dienstefrig und lautlos hin und her. Sie registrierten sein Erscheinen, nahmen aber zumindest nach außen hin keine Notiz von ihm.

Rhodan erreichte die privaten Gemächer des Regenten. Er hörte Bostich sprechen. Der Arkonide hielt sich in seinem Wohnzimmer auf. Er fütterte gerade seine Zierfische.

Er fuhr herum. »Perry, bist du das?«

»Ja.«

Bostich ließ die Futtertüte fallen. Er bewegte sich in Richtung Tür. »Wo steckst du?«

»Ich schwebe direkt vor dir.«

»Willkommen in der Heimat. Wie ich mich freue.«

»Ich mich auch. Komm, beeilen wir uns.« Rhodan schwebte hinaus ans andere Ende der Wohnung. Die Tür zum Transformatorraum stand ebenfalls offen. In der Mitte hing die Algorrian-Spindel von der Decke und schaukelte leicht hin und her.

»Bist du schon drinnen?«, fragte Bostich von der Tür her.

»Ja, unter dem Projektor.«

Der Arkonide gab den Befehl zum Einschalten. Die Paratronik startete den Vorgang. Ein mit SHF-Frequenzen durchwirktes Energiefeld hüllte Rhodan ein. Es stülpte sich über seine Körperaura, reicherte sie mit modulierten Sequenzen an, die innerhalb von wenigen Minuten eine semimaterielle Zustandsform erzeugten. Rhodans Körper wurde halb stofflich. Seine Oberfläche erhielt einen hauchdünnen Überzug aus Formenergie. Rhodan sah jetzt aus wie eine wächserne Nachbildung.

Bostich stand mit wenigen Schritten bei ihm. Sie reichten sich die Hand, umarmten sich dann.

»Es ist bald so weit.« Rhodan folgte Bostich zurück ins Wohnzimmer. Sie nahmen in zwei wuchtigen Sesseln Platz. »Hast du Lust, mich auf diesem Weg zu begleiten?«

»Lust hätte ich schon, aber ich bleibe. Ich habe damals Atlan mein Wort gege- • ben, wie du

weiß. Bis an mein Lebensende werde ich meine Hand schützend über die Menschheit und mein eigenes Volk halten.«

Rhodan hatte nichts anderes erwartet, dennoch spürte er Traurigkeit in sich. »Ich werde in Zukunft keinen regelmäßigen Kontakt zu meinen Terranern und den Völkern der Milchstraße haben. Du tust das für mich. Danke.«

Der Arkonide spürte wohl, dass Rhodan gekommen war, um für lange Zeit Abschied zu nehmen. In seinem Gesicht zeichnete sich Erschrecken ab.

»Doch nicht für immer?«

»Ich weiß es nicht. Möglich wäre es. Die Entscheidung ist noch nicht getroffen.«

Sie saßen etliche Stunden beisammen, sprachen über Terra, die Milchstraße und die Lokale Gruppe. Es herrschte Frieden in der Mächtigkeitsballung THOREGONS, seit zwei Millionen Jahren. Die Kosmokraten hatten Wort gehalten. Die Superintelligenz hatte sich rasend schnell entwickelt. Wenn eine Entität die nächste Stufe der Evolution erreichen würde, dann THOREGON.

Kurz vor Sonnenuntergang fing Rhodans Körper an zu zerfließen. Er merkte es an dem Kribbeln, das seine Aura durchlief. Die Formenergie weichte auf. In winzigen Funken stob sie davon, ähnlich den Psiqs in einem Kosmonukleotid. Die semimaterielle Zustandsform verlor sich von den Füßen her. Rhodan wurde nach und nach unsichtbar.

»Ich erhalte soeben den Ruf der Superintelligenz«, sagte er, als die Auflösung das Brustbein erreichte. »Leb wohl, Bostich.«

Noch einmal umarmte ihn der Arkonide. Aus Bostichs rechtem Augenwinkel stahl sich eine einzelne Träne. »Ich werde dich vermissen, so, wie du damals Bully vermisst hast.«

Eine aufrichtigere und schönere Freundschaftserklärung konnte sich Rhodan nur schwer vorstellen.

Leb wohl!, wiederholte er in Gedanken. *Ich weiß nicht, ob du mich erkennst, wenn wir uns irgendwann Wiedersehen. Wenn überhaupt.*

THOREGON schickte Chabed als Boten zu ihm. Der Raum-Zeit-Ingenieur trug ein Kristallgefäß in Händen. In seinem Innern glitzerten unzählige winzige Tropfen in Regenbogenfarben.

Chabed blieb stumm. Diesmal sprach THOREGON unmittelbar zu seinem Bewusstsein. Rhodan empfand das als Auszeichnung.

Zwei Millionen Jahre existierst du nun schon als körperloses Wesen, teile ihm die Superintelligenz mit. Bist du immer noch der Meinung, die Kosmokraten hätten nichts mit dem Versagen der Aktivatorchips zu tun?

Es gibt bisher keinen Beweis für eine Manipulation.

Chabed schrumpfte ein wenig, der Raum-Zeit-Ingenieur verzog das Gesicht zu einem kläglichen Grinsen.

Wir haben etwas gemeinsam, du und ich, fuhr THOREGON fort. Beide stehen wir an der Schwelle zu einer höheren Lebensform. Der Zeitpunkt ist gekommen, meine Wandlung zur Materiequelle steht unmittelbar bevor. Du sollst mein Nachfolger sein. Übernimm die Mächtigkeitsballung, entwickle dich zu einer Superintelligenz.

Nein, antwortete Rhodan. *Eine Materiequelle sein, wie ist das?*

Du willst...

In den Stunden auf Terra habe ich einen Entschluss gefasst. Ich werde in dir aufgehen und Teil deiner kosmischen Evolution sein.

Du wagst es also tatsächlich. Meine Vorahnung hat mich nicht getrogen. Du bist ein außergewöhnlich mutiges Wesen, Perry Rhodan.

Ein warme Welle der Zuneigung überflutete Rhodan. Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte er sich glücklich.

Insgeheim hatte ich gehofft, dass du

dich so entscheiden würdest, Perry Rhodan. Willkommen! Bald werden wir gemeinsam

wissen. Du wirst mehr über das Universum erfahren, als du damals am Berg der Schöpfung hättest erfahren können. Und mehr als jedes andere Lebewesen des Multiversums. Sei nicht traurig über das, was du zurücklässt. Wir hinterlassen ein gut bestelltes Haus, eine Mächtigkeitsballung des Friedens, seit zwei Millionen Jahren schon.

Ja, wir haben viel erreicht, dachte Rhodan. Mehr als jeder andere. Wir können unbesorgt gehen. Ich freue mich.

Dann komm!

Das Kristallgefäß in Chabeds Händen löste sich auf. Rhodan versank in den bunten Tropfen. THOREGON nahm ihn zu sich. Der Terraner und die Superintelligenz wurden eins.

Niemals! Er durchschaute die Taktik der Entität. THOREGON versuchte, ihn mit diesen Visionen in die gewünschte Richtung zu lenken. Er wollte den Terminalen Messengers die Arbeit erleichtern oder mögliche Fehler in den Informationspools ausgleichen. Als Belohnung wollte er ihn, Perry Rhodan, zum Anführer seiner Flotten und Truppen ernennen.

Perry Rhodan als Feldherr einer verrückten Superintelligenz! Der Gedanke besaß etwas Groteskes. Wie konnte THOREGON nur glauben, dass er sich auf ein solches Spiel einlassen würde? Die tiefe geistige Störung dieser Entität würden alle Exopsychologen des Universums zusammen nicht heilen können.

Chabed drückte den Monteur aus seinem Kurs. Das Fahrzeug raste auf die Wandung des Kanals zu, schlitterte dicht an ihr entlang und stieß in dunkelrote Nebelbänke vor.

Hoch über dem Schirmfeld entdeckte Perry Rhodan schwarze Schatten, die vorbeihuschten. Als der Nebel für kurze Zeit aufriss, erkannte er, dass es sich um keilförmige Schiffe handelte.

»Kattixu«, sagte der Raum-Zeit-Ingenieur. »Sie sind auf der Jagd.«

»Im Auftrag der Superintelligenz, nehme ich an.«

»Ja.« Chabed blickte scheinbar gelangweilt auf die Orteranzeigen. »Da kommt noch ein Schwärm. Sie jagen den Eindringling, aber das kannst du dir sicher denken.«

»Natürlich.«

»Es ist ein einzelnes Raumschiff.« Chabed schwenkte seinen Sessel und musterte Rhodan.

»Vor sechs Tagen drang es ins Innere von METANU vor. Die Hantel misst acht Kilometer.«

»Die SOL! Die THOREGON SECHS!«, entfuhr es dem Terraner. Er warf dem Raum-Zeit-Ingenieur einen wütenden Blick zu. »Du hast es gewusst. Wieso hast du es nicht gleich gesagt?«

Er dachte an Atlan, Tolot, Kantor - und an Mondra. Sie war in der Nähe, aber sie ahnte nichts von seiner Anwesenheit.

»Du solltest deine Entscheidung für THOREGON ohne Einflussnahme von außen treffen«, antwortete Chabed. »Das Schiff drang vor ungefähr einem Monat

deiner Zeitrechnung in den Sternhaufen Thoregon ein. Es wurde zunächst festgehalten und *konserviert*. Die Helioten wollten sich dem Problem zu einem späteren Zeitpunkt widmen, sobald der Terminale Messenger sein Ziel erreicht hatte.«

Rhodan empfand den Blick des Wesens als unangenehm. Die großen, kindlichen Augen blickten streng, fast zornig. Es schien, als wolle der Raum-Zeit-Ingenieur ihn mit seinen Blicken durchbohren.

»Jemand hat es befreit.« Die helle Stimme wurde schriller. »Mir ist nicht bekannt, wer es tat. Seitdem verhält sich deine THOREGON SECHS gegenüber unseren Instanzen feindselig. Sie drang ins Innere von METANU vor und verschwand im System der Kanäle.«

»Die Art und Weise, wie ihr das Schiff *konserviert* habt, dürfte den Ausschlag gegeben haben. Die Besatzung konnte natürlich nicht umhin, euer Vorgehen als feindlichen Akt zu werten,, und betrachtet euch seither als Gegner.«

Was ihr ja auch seid, fügte er in Gedanken hinzu.

»Es spielt keine Rolle«, sagte Chabed wie beiläufig. »Sobald METANU lodert, ist das der Untergang der SOL.«

Wenn der Terminale Messenger anfängt, Informationen aus dem Analog-Nukleotid aufzunehmen, ergänzte Rhodan. Laut fragte er: »Was geht dann vor sich?«

»Bei der Übertragung von Informationen entsteht eine psionische Schockwelle. Mit Ausnahme der Helioten tötet sie alle Lebewesen innerhalb der Membran. Es existieren zwar Sollbruchstellen, die den Druck in den Hyperraum ableiten, aber das geschieht zu einem Zeitpunkt, an dem es für die Lebewesen längst keine Rettung mehr gibt. Nur das Innere, also der METANU-Nabelplatz, bietet relative Sicherheit. Dort werden die Kattixu auf die SOL warten.«

In Chabeds Gesicht spiegelte sich Enttäuschung, als Perry Rhodan nicht reagierte. Erwartete er tatsächlich so etwas wie eine sichtbare Regung?

Der Monteur verließ den Kanal und kehrte in den freien Raum von METANU-Nabelplatz zurück. Das Fahrzeug behielt seinen bisherigen Kurs bei.

Chabed verließ seinen Sessel. Mit elastischen Bewegungen schwang er sich auf die Plattform, bis er dicht über Perry Rhodan stand.

»Es liegt an dir«, verkündete er. »Hilfst du uns, die SOL einzufangen? Trittst du in THOREGONS Dienste?«

Endlich lässt du die Maske fallen, THOREGON! Rhodans Gesicht blieb noch immer ausdruckslos. Er vermied jede Regung, aus der das Wesen Rückschlüsse hätte ziehen können. Mit einem einzigen Satz schnellte er sich aus dem Sessel hoch und setzte sich auf den Rand der Mulde. Jetzt waren ihrer beider Augen wieder auf gleicher Höhe.

»Antworte mir bald!«, forderte der Ableger.

»Bald genug, THOREGON!«

Rhodan wusste, dass es keinen Aus-

weg gab. Lehnte er ab, bedeutete es den Untergang der SOL und aller Lebewesen, die sich an Bord aufhielten. Nahm er an, rettete er das Schiff, konnte aber nicht verhindern, dass die Kattixu es stürmten. Als Feldherr THOREGONS würde die Superintelligenz von ihm unter Umständen sogar verlangen, alle Mitglieder der Besatzung zu töten, die sich nicht auf die Seite der Superintelligenz stellten.

Während der Monteur durch METANU-Nabelplatz eilte, ging Perry Rhodan nochmals alle Einzelheiten der Visionen durch, wog das Für und Wider einer Unterstützung des Thoregon-Gedankens ab. Er gelangte zu dem Schluss, dass seine damalige Entscheidung für die Thoregon-Agenda richtig gewesen war.

»Beeile dich, Rhodan!«

Chabeds Drängen zeigte ihm, dass die Gefahr für die SOL lediglich einen Aspekt darstellte. Die Superintelligenz schien nicht gewillt, länger auf seine Entscheidung zu warten, aus welchen Gründen auch immer. THOREGON würde sie ihm mit Sicherheit nicht verraten.

»Warte!«, antwortete er. »Noch ist es nicht zu spät. Der Terminale Messenger wird sich gedulden, bis ich meine Entscheidung gefällt habe.«

Der Bluff misslang. Chabed reagierte nicht. Der Terminale Messenger stand folglich unmittelbar vor dem Beginn seiner Informationsaufnahme.

Rhodan musste handeln. Der Raum-Zeit-Ingenieur stand noch immer vor ihm, die Füße in Reichweite von Rhodans Händen. Wenn er ihn von den Füßen holte und bewusstlos schlug, hatte er fast schon gewonnen. Den Monteur zu steuern, traute er sich nach stundenlangem Zusehen und dem Studium der Systeme sowieso zu. Er musste nur noch dafür sorgen, dass Chabed den Angriff nicht erahnte.

»Meine Antwort wird dich kaum überraschen«, eröffnete er dem Ableger. »Sie ist die einzig richtige. Hörst du mir eigentlich zu?«

Der Raum-Zeit-Ingenieur reagierte nicht. Er stand reglos da. Seine Augen weiteten sich. In seinem Gesicht entdeckte Rhodan mit einem Mal einen Ausdruck blanken Entsetzens.

»Chabed?« Rhodan sprang auf. Er fasste ihn am Arm, schüttelte ihn. Der Ableger reagierte nicht. »Chabed, verdammt. Ist es zu spät?«

Der Raum-Zeit-Ingenieur bewegte lautlos den Kindermund. Er schien sprechen zu wollen, aber seine Stimme versagte. Nach mehreren Versuchen gelang ihm so etwas wie ein Wispern, und Rhodan hörte ein Wort, das wie »Hismoom« klang.

»Sprich lauter! Was ist los?« Der Widerstand zwischen seinen Fingern existierte plötzlich nicht mehr. Chabed war spurlos verschwunden. Rhodan blickte sich hastig um. »Chabed?« Es blieb still im Monteur, tödlich still. Rhodan war sich nicht sicher, ob er den Ableger richtig verstanden hatte. Er bezweifelte es. Kosmokraten und ihre Diener besaßen keine Möglichkeit, in das Innere eines PULSES oder gar in das Analog-Nukleotid vorzustoßen. Zumindest nach Perry Rhodans Wissensstand.

»Hismoom?«, murmelte der verhinderte Feldherr THOREGONS. Sein Gesicht hellte sich auf. »Natürlich! Vielleicht ist es doch möglich!«

Ein Monteur trieb durch den Leerraum von MENTANU-Nabelplatz. Das unscheinbare Gefährt beschrieb einen eleganten Bogen, kehrte anschließend zur Membran und in einen der Kanäle zurück. Im Schutz des roten Nebels wanderte es durch das Labyrinth.

Immer wieder sandte der Monteur einen Funkspruch in Kaqagire, sein Inhalt unverfänglich. Der Spruch enthielt eine schlichte Kontrollmitteilung an eine übergeordnete Instanz mit dem Namen Sen Eca vom Volk der Mochichi.

Aber Sen Eca reagierte nicht - vielleicht, weil es ihn nicht mehr gab.

ENDE

Perry Rhodan hat sich entschieden: für das Leben, für die Menschen an Bord der SOL - und damit gegen die Pläne der Superintelligenz THOREGON.

Um geheimnisvolle Pläne und Absichten geht es auch im PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche. Geschrieben wurde der Roman von Uwe Anton, und er erscheint unter folgendem Titel:

PLAN DES KOSMOKRATEN